Path.
35a

Path.
35 a

Anderson, T.

Johann Anderson's,

der Arzneywissenschaft Doctors und des königlichen Collegiums der Aerzte zu London Mitglieds,

Heilkundige Bemerkungen

über die

natürliche, freywillige und durch Kunst erregte

Ausleerung

im menschlichen Körper.

Nach der zweyten vermehrten londner Ausgabe verteutscht und mit einigen Anmerkungen versehen

von

Dr. Christian Friedrich Michaelis,
Arzte des Johannishospitals zu Leipzig.

Breslau, 1789.
bey Johann Friedrich Korn, dem ältern,
im Buchladen neben dem Kön. Ober-Accis- und Zoll-Amt auf dem großen Ringe.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt.

Erstes Kapitel.

Von der Ausleerung überhaupt . . Seite 1

Zweytes Kapitel.

Von der Ausleerung durch Brechen . . 10

Drittes Kapitel.

Von der Ausleerung durch Laxieren. . . 21

Viertes Kapitel.

Von der Ausleerung durch die Ausdünstung . 73

Fünftes Kapitel.

Ausleerung durch die Expectoration oder Auswurf von der Brust . . . 88

Sechstes Kapitel.

Ausleerung durch den Urin . . 95

Siebentes Kapitel.

Ausleerung der Galle . . . 113

Achtes Kapitel.

Ausleerung durch die Monatsreinigung . . 124

Neuntes

Neuntes Kapitel.
Ueber die Ausleerung des Saamens . . S. 136

Zehntes Kapitel.
Ausleerung der Milch . . . 140

Eilftes Kapitel.
Ueber die Ausleerung durch Blutlassen . . 141

Zwölftes Kapitel.
Ausleerung durch Blasenpflaster . . 157

Dreyzehntes Kapitel.
Von der Ausleerung durch Fontanelle und Haarseile 165

Vierzehntes Kapitel.
Von Schnupf- und Nießmitteln . . 180

Funfzehntes Kapitel.
Speichelausführende und Kaumittel . 184

Prakti-

Praktische Bemerkungen
über
die Ausleerungen
im menschlichen Körper.

Erstes Kapitel.
Ueber die Ausleerung überhaupt.

Die auf jede Art der Ausleerung gerichtete Heilanzeige zeigt die Nothwendigkeit an, etwas im Körper befindliches, das, vermöge seiner Menge oder Beschaffenheit der Gesundheit schon nachtheilig ist, oder sie in der Folge stören kann, fortzuschaffen. Allein es ist nicht die bloße Ausleerung, sondern zugleich die Würkung des besondern Reitzes auf die Ausführungsorgane, welche sie befördert: diese verursacht eine örtliche oder allgemeine Sympathie *), vermehrt die Absondrung, Ausführung

*) Wenn diese nicht in unserm reitzbaren und mit Empfindung begabten Körper Statt fände, wie dies von neuern und gelehrten Aerzten bereits zur Gnüge dargethan

führung und Einsaugung, und ersetzt dadurch wieder die bisher unterdrückte oscillatorische Bewegung in dem ganzen System unsers aus Fibern zusammengesetzten Körpers.

Die Mittel würken, sie mögen nun äußerlich oder innerlich angewendet werden, ursprünglich durch eine auf die Organe gemachte Bewegung; und dann erstreckt sich dieselbe erst auf die flüssigen Theile nach dem angemessenen Verhältniß der Dichtheit und Leichtigkeit des Blutes, der Beschaffenheit der festen Theile, und der natürlichen Kraft des Mittels in seinem besondern Würkungskreise.

Es ist schwer die Art und Weise zu zeigen, nach welcher die Mittel ihre Würkung in dem Körper thun mögen, gleichwie es auch schwer ist, die specifische Würkung eines Arzneymittels oder einer Substanz auf einen beweglichen Stoff zu erklären, ohne Zuflucht zu den verschiednen, doch aber sich immer gleichen, Gesetzen der anziehenden (attraction) und zurückstoßenden (repulsion) Kraft, zu nehmen; von welchen man doch die Cohäsion, Expansion, Ernährung, Verdauung, Absondrung, Ausführung, Gährung, Ausdehnung und Auflösung thierischer, vegetabilischer und mineralischer Körper, wie auch alle und jede chemische Operationen, so weit als ihre Würkun-

gethan ist: wie oft würden wir unsre kräftigsten Mittel vergeblich anwenden? Der Wundarzt kann meistentheils in den krankhaften Theil würken; der Arzt aber ist nicht immer so glücklich, sondern muß sich sehr oft blos auf die sympathetische Würkung seiner angewandten Mittel verlassen. Anm. d. Uebers.

Würkungen und ihre Bewegung sich erstreckten, herzuleiten pflegt.

Bey nothwendig zu erregenden Ausleerungen wird der erfahrne und aufmerksame Arzt es allzeit für schicklich halten, den Reiz und die Größe der Ausleerung, nach dem Geschlecht, Alter, Temperament und der besondern Leibesbeschaffenheit seines Kranken einzurichten; ja er wird zugleich Rücksicht auf den Himmelsstrich, wo sich der Kranke aufhält, und die gegenwärtige Jahrszeit nehmen.

Ich habe wirklich gesehn, daß zehn Gran Ipecacuanha bey einem Kranken zu Gibraltar unter sechs und dreyßig Grad im Sommer heftige Würkung thaten, da hingegen zu Edinburgh unter sieben und funfzig Grad Breite im Winter bey dem nämlichen Kranken dreyßig Gran nicht stärker zu würken vermochten *).

Auch die Art der Nahrungsmittel, womit sich Menschen unterhalten, hat ihren Einfluß und ihre besondern Würkungen auf diesen Umstand. Bey dem Seefahrer, der an eingesalzene, harte und blähende Kost gewöhnt ist, wird so leicht keine Ausleerung bewürkt, und der Landmann kann bey seiner steten Milchkost dahin kommen, daß er beynahe von gar keinem Reitze **) irgend eines Mittels gerührt wird.

*) Celsus sagt: „Differunt pro natura locorum, genera „medicinae; et aliud opus esse Romae, aliud in Aegy„pto, aliud in Gallia.“

**) Die Bergbewohner der Schweiz, welche fast blos von Milch leben, sind mit so geringer Empfindlichkeit ihrer

Die besondern Eigenheiten verschiedner Constitutionen, die verschiednen Vorfälle im menschlichen Leben und ihre Würkungen, sind ebenfalls so häufige, als verschiedne, Hindernisse, daß es schlechterdings unmöglich ist, eine feste und von allen Ausnahmen freye Regel in diesem Stück zu geben: und es ist jedermann so bekannt, daß es fast überflüßig zu seyn scheint, erinnern zu wollen, daß der Arzt nothwendig mit den besondern Kräften und verschiednen Würkungen eines und eben desselben Mittels in seinen unterschiednen Bereitungen bekannt seyn muß.

Asarum (Haselwurzel) ist seiner ersten Würkung nach, die dies Mittel auf den Magen thut, ein Brechmittel; es wird aber zu einem Harntreibenden, wenn man es in einer schwachen Abkochung nehmen läßt. Die Ipecacuanha oder Ruhrwurzel verliert ihre Brechen erregende Kraft, behält aber ihre Urintreibende Eigenschaft. Der Taback verliert viel von seiner scharfen Eigenschaft, die eben den Magen zum Brechen reitzt; daher wir in dem aus diesem Mittel bereiteten Syrup sichre purgierende, Urintreibende, und in die Lungen würkende Eigenschaften antreffen. Seine betäubende Eigenschaft aber

ihrer Fibern versehen, daß sie zu ihren Abführungsmitteln starke Gaben davon nehmen müssen, von welchen die in der Ebene wohnenden Bauern getödtet würden. Im Walliserlande giebt es Leute unter den Bergbewohnern, welche auf Eine Dosis zwanzig, ja wohl vier und zwanzig Gran vom Spießglanzglase ohne Schaden nehmen, wovon andre Personen von mindrer Unempfindlichkeit, eben so, wie von einem Gift, angegriffen werden müßten. Tissot in seinem Unterricht fürs Landvolk.

aber bleibt ihm doch noch eigen. Die Jalappenwurz (Ialappa) verliert viel durch die Abkochung von ihrer schädlichen, entzündlichen Schärfe: allein sie behält gleichwohl ihre purgierende Eigenschaft. Es ist ein großer Unterschied zwischen der Zwiebel, wenn sie roh, und wenn sie gebraten oder gekocht ist, anzutreffen; in ihrem rohen Zustande ist sie hitzig, scharf, reitzend, und fähig, den Brustauswurf zu befördern; wenn sie aber gekocht oder gebraten wird, erlangt sie eine mildernde, kühlende und nährende, versüßende, öffnende, Harntreibende, Schlafbefördernde Eigenschaft. Mit den Sennesblättern (Senna Alexandrina) verhält es sich umgekehrt: denn diese bekommen eine weit stärkere purgierende Kraft durchs Abkochen, und äußern eine weit gelindere Würkung, wenn sie blos mit kochendem Wasser aufgegossen werden. Der Hanenfuß, (ranunculus) der Eppich (Apium) und noch andre Pflanzen mehr werden durch die Destillation ihrer Blasenziehenden Kraft beraubt. Die Citrone verliert ihre Säure; der Wasserpfeffer, (Hydropiper) seine Schärfe, und das sonst sehr bittre Kraut Wermut (Absinthium) bekömmt einen süßen Geschmack.

Der Spießglanzwein *) erregt, in hinlänglicher Menge genommen, heftiges Brechen; das schweistreibende

*) Unser Verfasser meynt hier wahrscheinlich blos eine von den beyden im neuen englischen Dispensatorium S. 99 und 100 im zweyten Bande (teutscher Uebersetz. 1784) vorgeschriebenen Arten Brechwein, nicht aber die Huxhamische Spießglanztinctur.

Anm. d. Ueb.

bende Spießglanz nur gelinde Schweiße, und doch sind diese beyden Mittel für den Geschmack unbemerkbar. Wir müssen bey der Auswahl der Arzneymittel aus dem Pflanzenreich nicht nur auf den äußerlichen Unterschied und ihre natürliche Kraft sehen, sondern auch den Ort oder Boden, wo sie gewachsen, und die Zeit, in welcher sie gesammelt worden sind, zugleich in Betrachtung ziehen.

Allein wenn wir die in diese Substanzen gelegten wohlthätigen Würkungen und Kräfte erlangen wollen; so müssen wir auch auf die Würkungen der Natur unsre Aufmerksamkeit richten, damit wir dieselbe, wenn sie ihr eigner Arzt zu seyn scheint, in ihren Bemühungen, durch eine plötzliche Anwendung gewisser Arzneymittel nicht stören, sie in Unordnung bringen, und ihre heilsamen Absichten völlig vernichten. Indessen müssen wir uns gleichwohl hüten, uns der Natur nicht zu viel zu überlassen *): denn in dem Verzeichnisse menschlicher Krankheiten

*) Es wäre nur zu wünschen, daß unsre wohlgemeynten Erinnerungen in diesem Stück von den Laien unsrer Kunst zu Herzen genommen, und befolgt würden: denn wie viel traurige Beyspiele solcher Vernachlässigungen kommen nicht jedem beobachtenden Arzte täglich in seiner Praxis vor, wo der Kranke sein tödtliches Fieber nicht achtet, weil es nur schwach ist, und seinen höchst verdächtigen Kopfschmerz für einen Stockschnupfen hält, bis der in den letzten noch übrigen fünf oder acht Lebenstagen herzugerufne Arzt den tödtlichen Stoff, der sich bereits im Körper verbreitet hat, nicht mehr hemmen kann. Wir sehen dieses oft bey den so plötzlich um sich greifenden Faulfiebern; wenn zumal durch die vom Patienten geführten Klagen über Aengstlichkeit und Beklemmung der Arzt aus Mangel an praktischer Beurthei-

heiten finden sich auch solche, mit denen man nicht spielen, sie nur obenhin bemerken, oder nur einen Augenblick aus der Acht lassen darf. Entzündliches Seitenstechen, Lungenschwindsucht, Lustseuche, Scorbut, Scropheln, Aussatz, Krebs, Yaws sind lauter solche Krankheiten, welche die Natur nie mit allen ihren Kräften allein bezwingen kann, wenn sie nicht unterstützt wird; wie sollte die Natur blos für sich einen Schlagfluß heben, wenn man ihr nicht durch Kunsthülfe augenblicklich zu Hülfe käme? Es ist daher ganz ausgemacht, daß öfters die stärkste Beurtheilungskraft erforderlich ist, solche Mittel zu rathen, und anzuwenden, als uns zur Erhaltung der Gesundheit verliehen sind: und auf gleiche Weise wird auch eine gute praktische Beurtheilung, die gehörigen Ausleerungen zu bestimmen, erfordert: denn auf deren Erfolg kömmt oft so außerordentlich viel in einer glücklichen Praxis an *). Jedoch muß bey der Bestim-

urtheilungskraft in Verlegenheit gesetzt wird, und seine Cur mit Aderlassen und nicht mit einem schicklichen Brechmittel anfängt, und mit fäulnißwidrigen Mitteln, und was sonst zur vernünftigen und erfahrungsmäßigen Methode gehört, fortsetzt.

Anm. d. Ueb.

*) Es haben viele Aerzte den Ruf einer ganz besondern Behutsamkeit, weil sie, wie der Nichtarzt und die gefühlvollen guten Freunde eines Kranken, glauben, wie wohl dem Kranken geschähe, wenn sie alles fein der Natur überlassen, und nicht mit Brech- oder andern heftigen Mitteln in den Kranken, wie sie sagen, hineinstürmen. Freylich tödten solche Aerzte denselben nicht, sie lassen ihn nur ganz ungestört und ruhig sterben. Anm. d. Ueb.

mung dieser erforderlichen Ausleerungen sehr darauf gesehen werden, daß durch dieselben die thätigen Naturkräfte ja nicht so geschwächt werden, daß sie der annähernden Krankheit gar nicht widerstehen könnten.

Man hat bereits öfters die Frage aufgeworfen, ob die Arzneymittel specifische Kräfte besäßen, oder nach gewissen chemischen Verwandtschaftsgesetzen würken könnten. Ob wir nun gleich diese Frage eben nicht mit demonstrativen Beweisen erörtern, bejahen, und darthun können, daß die Mittel blos die krankhaften Theilchen aufsuchten oder nur allein auf sie würkten; so bemerken wir doch so viel, daß alle Arzneymittel (simplicia) mehr oder weniger Würkung auf dieses oder ein andres Organ thun, und die Bewegung der Säfte durch deren Ausgänge (emissary vessels) befördern; und auch zugleich einen Zufluß andrer Feuchtigkeiten aus entfernten Theilen, zu gleichzeitiger Fortschaffung aus dem Körper, herbeylocken.

Auf diese Art würken **Rhabarber, Sellery, Spargel, Zwiebel, Muscatnuß, Muscatblume, Terbenthin, spanische Fliegen**, gleichsam specifisch und vorzüglich auf die Urinabsondernden Organe, die Nieren: die **Ipecacuanha** auf den Magen; **Jalappe** auf die Därme; **Queckfilber** auf die Speicheldrüsen; und das **Spießglanz** auf die Drüsen in der Oberfläche des Körpers; so daß es allerdings das Ansehn hat, als wären zwischen gewissen zu Heilmitteln bestimmten Substanzen, und absondernden Organen, specifische Verhältnisse, welche nie eine Abweichung verstatten, wofern sie nicht

durch

durch Zufall oder vorsetzliche Einrichtung gezwungen werden, ihre Kräfte durch andre Abführungen zu äußern.

Aus diesem Grunde hat man auch die Arzneymittel nicht nach ihren bemerkbaren oder zufälligen Eigenschaften, sondern nach ihren würkenden Kräften geordnet. Alle bittre Mittel z. B. würken nicht auf gleiche Weise: denn einige erregen Brechen, andre purgieren, und noch andre stärken den Magen: bey den Krankheiten kömmt es nur wenig auf die äußerlich bemerkbaren Eigenschaften der Mittel an. Ob nun aber gleich jedes einfache Arzneymittel seine eigne Heilkraft in sich haben mag; so kann sie gleichwohl nicht auf eine mechanische Art oder ganz nach mathematischer Schärfe erklärt werden.

Wenn durch die Kunst gemachte Ausleerungen nicht sehr bald ihren guten Erfolg zeigen; so gereichen sie zum Nachtheil. Abführungsmittel und in der That alle andre Arzneymittel thun bey ihrer ersten Anwendung die meiste Würkung, werden sie aber öfters und nur zur Gewohnheit genommen, dann wird, um die Würkung, wie bey deren erstmaligem Gebrauch, zu erlangen, eine größre Gabe erfordert: oder man muß überhaupt den fortzusetzenden Gebrauch der Mittel völlig unterbrechen: denn dadurch wird eben dies erlangt, als wenn die Arzney verändert, oder eine größre Dosis von derselben gegeben würde; hieraus kann man zugleich deutlich sehen, daß kein Mittel, auch in der kleinsten Gabe nicht, zu oft gebraucht werden muß, damit nicht der Magen geschwächt, die Verdauungssäfte verderbt, das Blut aus seiner guten

Mischung gebracht, dem ganzen Körper eine Schwäche zugezogen, die Krankheit vermehrt, und also auf solche Art vielleicht die Cur endlich ganz unmöglich gemacht werde.

Es giebt gar keine Substanz, die den Namen eines Arzneymittels verdiente, und die nicht vermögend wäre, Schaden anzurichten, welches auch gar nicht selten geschieht, wenn dieselbe unbedachtsam, übereilter Weise, und ohne alle vernünftige Gründe, blos auf empirische Art, angewendet wird.

Zweites Kapitel.

Ueber das Erbrechen oder die Ausleerung des Magens.

Die widernatürliche Bewegung des Erbrechens kann auf verschiedne Weise erregt werden.

1) Zuvörderst kann es von entfernten Ursachen oder symptomatisch erweckt werden, wenn bey der Aufnahme einer ansteckenden Krankheit der Magen frühzeitig durch Uebelkeit, und wohl gar durch Brechen angegriffen wird.

Es geschieht auch, daß sich dieser Zufall von Uebelkeit vor dem Ausbruch der rothen Flecke des Friesels oder der Petechien in bösartigen Fiebern, die mit einem solchen Ausschlage begleitet werden, zu äußern pflegt; doch aber verliert er sich, wenn der Ausschlag erscheint, und findet sich wieder, wenn er zurücktritt.

Ferner

Ferner leidet der Magen und es ereignen sich Krämpfe in den ersten Wegen, die mit Erbrechen gallichter Unreinigkeiten vergesellschaftet werden, wenn Anfälle nachlassender, kalter und bösartiger Faulfieber auf dem Wege sind. Indessen da diese Bewegungen das Bestreben der Natur *) anzeigen, sich von dem ihr schädlichen Krankheitsstoff zu entledigen; so müssen dieselben vorsichtig unterstützt werden.

Bey Annäherung podagrischer oder gichtiger Anfälle spüren diese Kranken Ekel und Drücken von ihren Speisen, einige bekommen so starken Ekel, daß sie sich auch gleich früh nüchtern schon erbrechen müssen.

Die aus dem Magen weggebrochne schwarze Galle, wie in der schwarzen Krankheit (morbus niger Hippocratis) wahrgenommen wird, ist ein offenbares Symptom, welches den verderbten Zustand des Blutes und der Galle anzeigt.

Das Brechen bey Kindern wird meistentheils durch Süßigkeiten, säuernde Nahrung, oder zu starke Ueberladung des Magens mit Milch, welche im Magen säuert und verdirbt, veranlaßt; durch diese ganz einfache Anstrengung der Natur wird das Schädliche auf diesem kurzen Wege ausgeworfen, welches, wenn es in die Blutmasse übergegangen wäre, die Natur in ihren Verrichtungen gestört und die

*) Dieser Wink der Natur ist es eben, den so viele angehende Kranke und allzuflüchtige Aerzte übersehen, oder allzu bedenkliche und für behutsam gehalten seyn wollende Aerzte nicht bemerken wollen.

Anm. d. Ueb.

die ganze Constitution zerrüttet hätte. Diese Naturbemühung kann am besten durch kleine Gaben eines Ipecacuanhaweines unterstützt werden: denn dies Mittel stärkt den Magen und die Gedärme, welche durch fortwährendes Brechen ihre Kräfte gar sehr verlieren; worauf sodann gefährliche Symptome, als Krämpfe oder epileptische Zufälle, Durchfall oder Verzehrung erfolgen würden.

Wenn der Magen mit unverdaulichen Substanzen überladen wird, muß auch nothwendig die Verdauung langsam, beschwerlich und nur mit sehr unangenehmer, drückender Empfindung vollendet werden; der Speisesaft, (Chymus) so wie der Chylus, wird roh, und zu einer guten Assimilation mit dem Blute immer untauglich bleiben.

Die allerunschuldigsten Speisen werden, wenn sie zu lange im Magen liegen, in saure, scharfe oder bittre Substanzen verwandelt *), welche Ekel und beschwerliches

*) Eine jede nach ihrer Art und ihrem Ursprunge; ist sie aus dem vegetabilischen Reiche, so muß nothwendig Säure und Blähung entstehen, wenn es nicht solche aus der antiscorbutischen Classe, oder ganz bittre Pflanzen wären; allein letztre sind eben nicht sehr üblich als Speisen zu genießen, es wäre denn eine gut zubereitete Pomeranzen-Brühe mit zarten Früchten von dieser Art. Fleisch- und Fischspeisen verursachen in einem schwachen Magen, wenn er nur irgends darin etwas zu viel gethan hat, bittern und fauligen Geschmack u. s. w. ja es würden der Unbequemlichkeiten weit mehr entstehen, wenn unsre Magen- und Verdauungssäfte überhaupt nicht eine antiseptische Kraft hätten.

ches Aufstoßen erregen, und die beschwerliche Empfindung einer Völle des Magens zeigt sehr deutlich an, daß ein gelindes Brechmittel höchst nöthig ist.

Wenn Erwachsene von freyen Stücken Brechen bekommen, ists höchstnöthig, die wahre und ursprüngliche Ursache dieses Zufalls auszufinden, ehe man einen Versuch machet, denselben zu unterdrücken oder zu unterhalten und zu verstärken. Wenn man zum Beyspiel in dem empfindlichen Temperament und bey höchst reizbaren Nerven einer hysterischen Kranken das Brechen plötzlich durch Opium oder zusammenziehende Mittel unterdrücken wollte; so würde Angst, Beklemmung, Zittern der Glieder an dessen Stelle treten, und die Uebelkeit doch, und zwar mit größrer Heftigkeit, zurückkommen.

Sollte diese widernatürliche Bewegung bey unterdrückter monatlicher Reinigung durch Blutbrechen erregt und mit einemmal jähling unterdrückt werden; so würde dies so viel seyn, als der Natur plötzliche Hindernisse in den Weg legen, und ihre heilsamen Absichten ganz unterbrechen; es würde vielleicht die auszuführenden Feuchtigkeiten auf das Gehirn zurücktreiben, und, wie ich mehrmals gesehn habe, einen wahnsinnigen Zustand veranlassen. Allein in einem aus der Lunge herrührenden Blutspeyen, das mit Entzündung oder Fieber verbunden ist, würde der Reiz eines Brechmittels nur die Zufälle verschlim-

hätten. Man sehe, wie einleuchtend das Spallanzani in seiner Schrift über das Verdauungsgeschäfte dargethan hat. Anm. d. Ueb.

verschlimmern, welche mit kühlenden Beruhigungsmitteln gelindert werden müssen.

Auf die gehörige Stärke, die zusammenziehende Kraft und Wärme des Magens kömmt gleichsam die rechte Stimmung der Nerven, und die Stärke des ganzen Körpers an: Schlaffigkeit, Schwäche und Kälte dieses Organs zieht aber Verstimmung im Nervensystem und Unordnung im Körper nach sich. Da nun der Magen der vornehmste Sitz und Mittelpunkt vieler dahin gerichteter Bewegungen in entfernten Theilen ist; so sollte man auch billig auf diesen Theil vorzüglich sein genauestes Augenmerk richten. Die Beschaffenheit der ausgeworfenen Feuchtigkeiten kann die Art des Verfahrens hierbey bestimmen, und auch zur Prognosis der Krankheit den größten und sichersten Anlaß geben.

Zum Andern kann das Brechen ein aus Mitleidenheit herkommender Zufall seyn. Zwischen dem Gehirn und dem Magen findet eine besondre Mitleidenheit Statt. Wenn der Magen überladen ist; so ist auch der Kopf nicht aufgeräumt; und wenn das Gehirn leidet, erfolgt auch sogleich Ekel, Uebelkeit und Brechen. Und eben so findet sich eine starke Sympathie zwischen dem Gehirn und dem Herzen; die Kraft des einen hängt von der bewegenden Kraft des andern ab.

Das sympathetische, in den ersten Monaten der Schwangerschaft erfolgende Brechen wird von einer Zurückstemmung des Blutes gegen die obern Theile, durch die außenbleibende monatliche Reinigung verursacht, und

Ader-

Aderlassen und Ruhe können diesen Zufall am besten bezwingen. Indessen kann es doch die Nothwendigkeit erfordern, einige Löffel simples Zimmtwasser, Münzenthee, oder einem Salzjulep mit etwas Schierlingsextract *) anzuwenden. Kaltes Brunnenwasser ist in solchem Fall immer das beste Getränk. Aus eben diesem Grunde begegnet dieser Zufall auch denen, die an unterdrückter Monatsreinigung leiden; und zwar vorzüglich ereignet er sich allzeit nach genossenen Speisen oder Getränken.

Das sympathetische Brechen wird auch von einem in das Becken der Nieren oder in die Gallenblase eingeklemmten Stein veranlaßt, und durch krampflindernde Mittel gestillet. Ob nun gleich die Würkung eines Brechmittels zuweilen Gallensteine und kleinere Theilchen von ähnlichem Stoff in den Zwölffingerdarm preßt, und auch aus dem Becken der Nieren Gries, Sand und Steine in die Urinblase getrieben werden; so pflegt doch, wenn das Brechmittel gedachte Substanzen nicht weiter als in die Gallen- oder Uringänge bringt, auf die eine Art eine Gelbsucht, und im andern Fall eine Harnverhaltung zu entstehen.

Kolikschmerzen, Darmgicht und Krämpfe in den Därmen überhaupt können ein sympathetisches Brechen erregen.

Plötzliche

*) Der Verfasser scheint, wie aus der Folge dieser Abhandlung erhellen wird, das Schierlingsextrakt sehr zu schätzen, und es gern anstatt des Opiums zu brauchen; doch ohne, wie der berühmte Störk, so ganz enthusiastisch für dasselbe eingenommen zu seyn.

Anm. d. Ueb.

Plötzliche Ueberfälle von Schrecken und heftige Gemüthsbewegungen, es sey Freude oder Betrübniß, haben einen großen Einfluß auf den Magen, die Verdauungs- und Ausführungsorgane, so wie auch auf das Nervensystem; wie dies aus dem Ekel, den Ohnmachten, kalten Schweißen einzelner Theile, dem Zittern und der Schwäche deutlich erhellt, von welchen Zufällen so oft die zärtlichen, schwächlichen und empfindlichen Constitutionen betroffen werden.

Die schwindliche Bewegung der Seekrankheit, die die noch ungewohnten Seefahrer erleiden, veranlaßt Ekel und Brechen: bey diesen Umständen zeigt eine so bedeutende Ausleerung von Galle durch den Mund, offenbar, wie stark die Würkung auf die Gallenorgane seyn müsse, und es werden auch dadurch deutliche Winke gegeben, daß reitzende Brechmittel in Gallenverstopfungen, die aus zäher roher Galle herrühren, als kräftige Heilmittel anzusehen sind.

Zum Dritten entsteht manchmal Brechen aus antipathetischen Ursachen. Die Antipathie oder widernatürliche Abneigung ist manchen Personen gegen gewisse Dinge so tief eingeprägt, daß sie vom Anblick oder dem Geruch solcher ihnen unangenehmer Dinge ohnmächtig werden *). Alles, was dem Gesicht unangenehm, dem Geruch

*) Ja man hat sogar Beyspiele, daß auch das Gefühl, das vielen höchst angenehm vorkömmt, den Magen zu Ekel und Brechen bewegen kann. So giebt es Personen, die keine rauhe Pfirsige ohne diese sympathetische Empfindung angreifen können. Anm. d. Ueb.

ruch beschwerlich, oder dem Geschmack ekel ist, erregt Abscheu, und erweckt Brechen.

Zum Vierten. Ist das Brechen von kritischer Art, so gereicht es zur Cur der vorhandnen und eben im Körper herrschenden Krankheit, indem es dieselbe in ihrem Ursprung abkürzt, oder in dem fernern Fortgange die schädlichen Theilchen von den noch unverdorbnen Säften absondert. Eine unvollkommne Krisis läßt immer so viel von dem Krankheitsstoff im Körper zurück, daß sie nur, wenn es ja geschehen kann, mit größter Schwierigkeit überwunden wird.

Fünftens haben wir nun noch das durch die Kunst erregte Brechen zu betrachten, welches man als eine vortrefliche Nachahmung des kritischen von der Natur unternommenen Brechens ansehen kann; wie es denn nicht selten die wichtigsten Würkungen zum Erfolge hat.

Das Brechmittel befreyet nicht nur den Magen von rohen unverdaulichen Substanzen, sondern es macht auch auf die entferntesten Theile des Körpers solchen Einfluß, daß sie zu einer Entledigung der in ihnen enthaltenen Feuchtigkeiten angereizt, und dadurch zugleich die unreinen Theilchen von den reinen Säften abgesondert und fortgeschafft werden. Es ist daher zur Cur eines Hustens oder einer Engbrüstigkeit nichts dienlicher, als ein schickliches Brechmittel: denn es öffnet die versetzten Absondrungen, befördert den Auswurf, vermehrt die Ausdünstung, und hebt die Beklemmung oder Völle in den Luftbläschen, in den Drüsen des Kopfes, des Rachens und

in den von der kleinsten Art (glandulae miliares); und daher pflegt auch darauf ein freyer und regelmäßiger Kreislauf durch die äußersten und kleinsten Gefäße des ganzen Körpers zu erfolgen.

Ipecacuanha, oder Brech- oder indianische Ruhrwurzel, und Spießglanz, sind ohnfehlbar die vornehmsten vegetabilischen und mineralischen Brechmittel. Die Ipecacuanha ist als ein sichres und zuverläßiges am allerhäufigsten im Gebrauch; das Spießglanz aber ist, gewisse Heilanzeigen zu erfüllen, noch kräftiger, als das erstere: z. B. in anhaltenden, sehr hartnäckigen, langwierigen Krankheiten, welche ein recht würksames, weit um sich greifendes und mit seiner Würkung dauerndes Mittel erfordern. Vitriolsalz ist in der Ruhr noch kräftiger, als die Ipecacuanha, ohnerachtet diese für das eigentliche Specificum in dieser Krankheit gehalten wird. Meerzwiebel (Squilla) wird in engbrüstigen Umständen für ein schicklicheres Brechmittel gehalten. Senf oder Meerrettig geben ein gutes Brechmittel ab, wenn die Gicht in den Magen getreten ist; weil sie den Magen ausleeren, stärken und ihm seine verlorne Wärme wieder geben; und der Mattigkeit vorbeugen, indem sie nur einen Augenblick würken. Der ganz weisse Senfsaamen kann, da er eröffnende, den Urin befördernde, auch schweistreibende Kräfte besitzt, vortrefliche Dienste thun, die Gichtmaterie in einer erträglichen und flüßigen Beschaffenheit zu erhalten.

Was nun die Kraft und Würkung der Brechmittel in dem empfindlichen reitzbaren Körper betrifft, so ist freylich

freylich zu bedenken, daß ein sehr würksames reizendes Mittel die Reizbarkeit im Gefäßsystem durch den vermehrten Kreislauf des Blutes so sehr vermehrt, bis in demselben eine Erschlaffung erfolgt: weniger reizende Mittel hingegen, beleben und stärken gleich bey einer gemäßigten Leibesübung die geschwächten Fibern, und versehen sie gleichsam mit neuer elastischer Kraft, die eben durch eine zu heftige Anstrengung geschwächt war. Das völlige Brechmittel würkt geschwind, wenn nicht der Magen mit zu vielem Wasser angefüllt, und dadurch seine Zusammenziehungskraft vermöge der daher entstehenden Schwäche der Fibern, wie bekannt, zu sehr vermindert wird.

Das rechte gelinde Brechmittel ist auch durch den Darmkanal von unten zu würken geschickt; aber eben dadurch ist es in seiner Würkung wohlthätig, vorzüglich in Fieberkrankheiten, indem es die verschiednen Absondrungsorgane öffnet. Das trockne Brechmittel *), welches

*) Dies sogenannte trockne Brechmittel besteht aus gleichen Theilen Brechweinstein und blauen oder Kupfervitriol. Maryatt scheint der Erfinder dieser Art von Brechmittel zu seyn; er ließ seine Kranken früh nüchtern fünf Gran mit einem halben Löffel Wasser, ohne etwas drauf zu trinken, nehmen, und daher hat dieß Mittel den Namen des trocknen Brechmittels bekommen. Weil nun auf diese Art der Magen nicht mit einer Menge wässerigen Getränkes, wie bey den gewöhnlichen Brecharzneyen nöthig ist, erfüllt werden darf; so ist auch allerdings keine solche Schwächung dieses Organs zu befürchten. Haulston versichert, daß es sehr leicht und nie zu heftig gewürkt, wenn er auch, wie es bisweilen nöthig gewesen wäre, sechs bis acht

blos Ekel, oder nicht viel mehr verursacht, kann mit sehr gutem Erfolg bey den ankommenden Fieberanfällen und dem erschlafften Zustande des Magens angewendet werden. Im Anfang einer bösartigen, ansteckenden Krankheit kann das Brechmittel dessen Verstärkung öfters abhalten; sollte es aber gleichwohl diese Würkung nicht thun; so bereitet es doch den Magen dazu, daß er mit desto besserm Erfolg diejenigen Mittel aufnimmt, welche dann diese heilsame Würkung äußern können. Dies Mittel mindert den Anfall der Kälte und kürzt den Sturm der Hitze in den Wechselfiebern ab, und bringt die noch unregelmäßigen Paroxysmen in eine regelmäßige Ordnung, so, daß die wegen ihrer specifischen Kraft so sehr erhobene Fieberrinde mit gutem Erfolg und aller Sicherheit angewendet werden kann. Die Cur eines kalten Fiebers kann in der That, sie mag durch ein Stärkungsmittel gemacht werden, durch welches sie wolle, nicht so sicher, geschwind und gründlich erfolgen, als auf Brechmittel.

Es hat zwar etwas zu sagen, einen Fieberparoxys'm, Stein-Kolik- oder Gichtanfall zu heben: weit mehr aber noch die Krankheit selbst gründlich zu heilen.

So nützlich und nöthig nun in verschiednen Fällen und Krankheitsumständen die Brechmittel zu achten sind; so verlangen sie doch, wenn sie wegen sonstiger häufiger Anwen-

acht Gran von diesem Maryattischen oder trocknen Brechmittel gegeben habe. Man sehe Obseruations on poisons and on the cure of obstinate dysenteries, Lond. 1784. Anm. d. Ueb.

Anwendung dem Magen gewöhnlich worden sind, eine so öftere Wiederholung, daß sie dieses Organ endlich sehr schwächen und zu seinen Verrichtungen unfähig machen. Ein allzuheftig würkendes Brechmittel kann durch Säuren gehemmt, und dessen starke Würkung dadurch von dem Magen in die Därme geleitet werden *).

Es giebt viele Umstände, welche Heilanzeigen für die Brechmittel abgeben, und auch solche, welche deren Anwendung verbieten. Dies aber hier zu zeigen, würde den uns in dieser Abhandlung gegebnen Raum überschreiten, und wir verweisen daher den Leser zu den therapevtischen Schriftstellern, und vorzüglich in das vortrefliche Werk, welches der scharfsinnige Dr. Andr. Duncan über diesen Theil der Arzneywissenschaft der gelehrten Welt mitgetheilt hat.

Drittes Kapitel.

Ueber die Ausleerung durch die Därme, oder Abführungen durch den Stuhl.

Widernatürliche Abführungen durch den Stuhl können durch vielerley Ursachen hervorgebracht werden. Diejenigen Abführungen, welche mit Purgiermitteln,

*) Wenn, wie bisweilen geschieht, die Neigung zum Brechen anhält, und doch das Mittel seine Würkung gethan hat; so ist ein Löffel Brannteweín, der auch nach Umständen wiederholt werden kann, zu empfehlen.

teln, als Nachahmung der freywilligen Auflösung febrilischer Krankheiten durch den Stuhl *) befördert werden, sind sehr beträchtlich: denn der Reiz des Mittels schafft nicht nur durch Beförderung und Vermehrung der wurmförmigen Bewegung der Därme die in ihnen angehäuften Exkremente fort, sondern verbreitet auch seine Würkung auf die entfernten Theile des Körpers, und leitet aus den verschiednen Absondrungsorganen, durch die vielen in diese Krümmungen der Därme sich öffnenden Ausgänge in diesen zur Reinigung bestimmten Kanal eine Menge krankhafter Feuchtigkeiten. Allein ob nun gleich eingeräumt werden muß, daß Purgiermittel sehr wichtige und öfters höchst nöthige Arzneyen sind; so muß man dennoch zugeben, daß die schädlichen, von ihrem allzuhäufigen Gebrauch entstehenden Würkungen, selten in gehörige Betrachtung gezogen werden.

Die purgierenden Mittel sind von zweyerley Art: gelinde und heftig würkende. Beyde Arten würken mehr oder weniger auf den ganzen Körper sowohl, als besonders in den Magen und die Därme. Daß einige von den feinern Theilchen der Laxiermittel in den Körper aufgenommen und mit dem Blute vermischt werden, wo sie ganz für sich besondre Würkung thun, beweisen die darauf folgenden Symptome und Phänomene der ausgeführten Flüssigkeiten.

Manna

*) Fernelius sagt: Ein Durchfall kann ein anhaltendes Fieber sicher und vollkommen entscheiden.

Manna wird als das gelindeste und sicherste Laxiermittel angesehn *); indessen wissen doch wenige, was es sey. Donatus Antonius ab Altomari hat bereits vor mehr als zweyhundert und zwanzig Jahren gezeigt, daß es eine verdickte zuckerartige Ausschwitzung aus einer gewissen Art von Eschenbaum in Calabrien seyn sollte, und nicht etwa, wie man damals glaubte, ein Honigthau, den die Sonnenhitze in diese harte Substanz verwandelt hätte. Ein französischer Schriftsteller von großem Ruf giebt folgende Beschreibung davon:

„Die Manna ist in diesem Zufall (in außerordentlich „heftigem Kopfschmerz) nicht eben sehr verdächtig, „und so verhält sie sich fast immer; denn wir haben „eine Art, die man aus Italien bringt, welche nichts „anders ist, als Zucker und mit ein wenig Scammo„nium vermischter Honig."

Und von der andern Sorte, welche man uns von Marseille zuführt, und die zu Briançon, in einer Stadt in der obern Dauphiné bereitet wird, sagt er:

„In der Manna von Briançon befindet sich eine Bey„mischung von Wolfsmilch und Kellerhalssaft."

Die angreifenden harzigen, aus Scammonium und Aloe bestehenden, heftig auflösenden Laxiermittel müssen nothwendig, im Fall sie öfters wiederholt werden, den Magen und die Därme schwächen, Krämpfe erregen,

*) Indessen ist es doch immer am meisten Blähungen zu erzeugen geneigt, so daß es vielen Kranken übel bekömmt.

das Nerven- und Gefäßesystem reizen, und dadurch die progressive Bewegung des Blutes selbst bis zur inflammatorischen Fieberbewegung vermehren; sie leiten es in ungewöhnlicher Menge von den obern Theilen durch die Gekrösgefäße, deren Endungen und Oeffnungen itzt erschlafft und geöffnet sind; die Säfte aus den Drüsen fliessen itzt gleichfalls durch ihre Ausführungskanäle in die Darmhöhle und in die Urinwege, wo sich itzt eben eine Ausleerung der untern Gefäße und eine Verminderung des bisher geleisteten Widerstandes befindet. Auf diese Umstände pflegen Schwäche, Mattigkeit, schwache, scharfe und heisere Stimme, verstellte Gesichtsbildung, Niedergeschlagenheit, unterbrochner, unruhiger Schlaf, convulsivische Bewegungen, und Beängstigungen des Herzens zu erfolgen; hierauf verfallen dergleichen Kranke in Ruhranfälle, Wassersucht, Hypochondrie oder Lähmung; und weil die nährenden Theilchen aus den Speisen in die Milchgefäße einzudringen von Zeit zu Zeit gehindert werden; so muß eine Dörrsucht oder der äußerste Grad von Abzehrung mit dem ganzen Gefolge hektischer Symptome nothwendig erfolgen. Die Gefäße fallen von einer so unmäßigen Ausleerung zusammen, und die in ihnen enthaltenen Säfte verderben. Bey der Leichenöffnung an solchen Umständen verstorbner Personen findet man die Häute des Magens und der engen Därme verwundet, sie zeigen rothe Flecke und Kennzeichen der Entzündung, so daß scharfe Purganzen mit ihren schädlichen Würkungen den wahren Giften völlig gleichkommen. *Erasistratus* war der Meynung, daß das Blut vom Scammonium

in

in Galle, von den Kupferblumen in Wasser, und von den Purgierkörnern und dem wilden Saffran in Schleim verwandelt würde.

Obgleich Milch, Oel, Fett, Gallert aus Kälberfüssen, Fleischbrühe, gummöse Schleime scharfe Theilchen überhaupt abstümpfen; so wird doch die schädliche Würkung gewisser Substanzen ganz besonders und gleichsam specifisch durch ihre eigne Natur unwürksam oder unschädlich gemacht. So verändert und mildert der Schwefel die allzuheftige Würkung des Quecksilbers; der Salpeter hemmt die des Schwefels; Jalappe wird in ihrer Würksamkeit durch Weinsteinrahm gemindert, und das zerflossene Weinsteinsalz schränkt die Coloquintenmittel in ihrer öfters sehr nachtheiligen Würkung ein, gleichwie dies auch bey dem Scammonium und allen harzigen Substanzen durch das Weinsteinsalz zu erlangen ist; dem Eisenhütlein (aconitum) und den andern Giftpflanzen wird von der Brennnessel in ihren Würkungen Einhalt gethan. Das fressende Sublimat lößt sich in Wasser auf, und dessen heftige Würkung wird durch leztres bezwungen. Arsenik aber will sich nicht in Wasser auflösen; doch geschieht es in Oele. Wasser kann zwar die Schärfe metallischer oder schwefelichter Substanzen auch nicht abstümpfen; aber vieles Wasser mit Weinessig häufig in den Magen gefüllt hat gleichwohl die Spitze einer darin befindlichen Nadel so stumpf gemacht, daß sie nicht im geringsten geschadet hat.

Das heftig würkende Purgiermittel wird gemeiniglich in hartnäckiger Leibesverstopfung angewendet, wo nämlich eine Unthätigkeit der Muskelfibern der Därme zugegen ist, und wo die daselbst abgesonderten Feuchtigkeiten keine hinlängliche Schlüpfrigkeit gewähren, um die daselbst eingesperrten vertrockneten und harten Exkremente auflöslich, beweglich und zur weitern Beförderung und Fortpressung nach unten hin in den Därmen geschickt zu machen. Wenn jedoch dies einmal erlangt ist und die Verhärtungen erweicht worden sind; so muß man auch sogleich das stark und heftig reizende Mittel weglassen, damit nicht unmäßige Stühle erfolgen, die gute Mischung der Säfte verdorben, der Darmkanal seiner Befeuchtungssäfte beraubt, die Ausdünstung unterdrückt, und die natürliche Wärme völlig vertilgt werden möge.

Hartnäckige Leibesverstopfung erfordert die größte und genaueste Aufmerksamkeit des Arztes, weil durch die verhärteten, und in den Därmen zurückgehaltenen Exkremente, vermöge ihres durch den Druck gemachten Reizes und der daher vermehrten Schwächung dieser Theile, allerley wichtige und beunruhigende Symptome hervorgebracht werden; es erfolgt gemeiniglich Hitze, Durst, Husten, Kopfschmerz, Verderbniß des Magens, Aufblähung des Leibes, übelriechender Odem, Schlucken, und habituelle Verstopfung, oder endlich ein Verlust aller Muskelkraft der Intestinalfibern, worauf dann das Miserere, und endlich gar der kalte Brand der Gedärme, zu erfolgen pflegt.

In

In einigen Fiebern ist's besser, verstopft zu seyn, als offnen Leib zu haben. Diemerbrök sagt in seiner Abhandlung über die Pest, da, wo er die Vorhersagungen in derselben anführt:

„War der Kranke in der Krankheit so lange bis sie ab„nahm, verstopft; so konnte man dies als ein gutes „Zeichen ansehen, und Hoffnung zu seiner Genesung „schöpfen; viel Stühle hingegen waren gefährlich, und „zogen gemeiniglich den Tod nach sich."

Man muß bey Leibesverstopfung vorzüglich auf die nächste und unmittelbare Ursache sehen: es mag auch die Gelegenheitsursache der Zusammenziehung der sich in die Höhle der Därme öffnenden Ausführungskanäle, oder des verhinderten Einflusses der Feuchtigkeiten, oder der gehinderten wurmförmigen Bewegung, die aus dem Reize derselben entsteht, seyn, welche sie nur wolle. Dieses wird gleich anfangs durch das Arzneymittel, und hernach durch die Wahl der Nahrungsmittel, durch das Regimen und die Leibesbewegung bewürkt.

Bisweilen hab' ich in hartnäckiger Verstopfung durch ein gelindes Laxiermittel den guten Erfolg erlangt, wenn der schwache Magen das heftig würkende Mittel von sich gegeben, ja selbst wenn er es bey sich behalten hatte. Dieser Umstand rührte, wie ich mir vorstelle, von einer gewissen Spannung des Magens und der Därme her, welche durch den Reiz des heftig würkenden Mittels verursacht, und wodurch zugleich die Absondrung verhindert wurde. Das gelinde Laxiermittel aber und dessen sanfte-

re

re Würkung verhütete diesen Widerstand, und that also Würkung. Indessen thut das Laxiermittel, es mag aus der Classe der gelinden oder stark würkenden seyn, bey der nämlichen Person nicht zu aller Zeit einerley Würkung; wenn es scharfe Feuchtigkeiten im Magen und Darmkanal antrifft, oder zur Unzeit angewendet wird, als während einer kritischen oder periodischen Ausführung; so wird es zu solcher Zeit immer sehr heftig würken. Wird das Laxiermittel nicht mit roher oder fremder Feuchtigkeit vermengt, oder durch dergleichen in seiner Würkung gehindert; so wird es auch sanfter würken. Daher ist auch ein Laxiermittel am schicklichsten bey nüchternem Magen zu nehmen, aus dem es bald seinen Weg durch die Därme nimmt. Ein Brechmittel hingegen würkt mit der größten Zuverlässigkeit, wenn man es in vollem Magen nehmen läßt. Wenn der Darmkanal durch ein Klystier Abends ausgeleert wird; so kann das am nächsten Morgen drauf genommene Laxiermittel seine Würkung desto geschwinder thun.

Da die Laxiermittel die Säfte aus der Oberfläche des Körpers gegen die Gedärme leiten; so können dieselben auch weiter keine Würkung in der Cur eines Fiebers thun, als daß sie vorbauungsweise die im Unterleibe gesammelten Unreinigkeiten, welche zu einem Zunder der Krankheit werden können, fortschaffen: allein dies muß nur gleich bey dem Ursprung der Krankheit geschehen, oder unmittelbar, wenn sie ihre höchste Stufe wieder verlassen hat. Solche angehäufte Unreinigkeiten müssen auch sogleich nach einem Fieberanfall abgeführt werden: denn

itzt ist eine Scheidung in den abgesonderten Säften vorgegangen, wenn auch gleich die Krisis nur unvollkommen wäre.

Das heftige Laxiermittel kann auf eine kurze Zeit den Gichtanfall zurückhalten: allein indem dadurch der Magen und Darmkanal geschwächt und das natürliche Feuer vermindert wird; so verstärkt sich die Krankheit, und kömmt mit verdoppelter Heftigkeit und neuen Zufällen gar bald wieder zurück. Ein solches Mittel muß daher als eine Gelegenheitsursache angesehen werden, welche dem Stoff dieser Krankheit nur noch mehr Würksamkeit ertheilt.

Allein ob nun gleich die Anwendung des heftig würkenden Laxiermittels noch so tadelnswürdig und unschicklich in dieser Krankheit ist; so sind darum doch nicht die gelinden und herzstärkenden zu verwerfen, sondern öfters um so viel nöthiger anzuwenden: denn sie tragen allerdings das Ihrige bey, die Anfälle zu verkürzen, und die Intervallen zwischen denselben zu verlängern. Hat die Natur das Geschäft der Reinigung vor, z. B. im Fieber- oder Gichtanfall oder in der monatlichen Verändrung bey dem weiblichen Geschlecht, oder auch in andern natürlichen oder kritischen Ausleerungen; so muß man sie nicht stören, sondern lieber eine schickliche Anzeige dazu abwarten. Demohnerachtet aber muß gleichwohl ein Kranker unter keinerley Art dieser Umstände eine ganz widernatürliche und lange Verhaltung der Intestinalunreinigkeiten als gleichgültig ansehen, sondern sie immer durch ein gelindes Abführungsmittel fortschaffen.

Man

Man muß immer Magen und Därme reinigen, bevor man einen Versuch macht, die auf die innern Theile getretene Gicht in die Glieder hinauszutreiben. Eine zufällige Abführung dünner gallichter Feuchtigkeiten kömmt einem solchen Gichtanfall zuvor. Ein dicker, trüber, blaßrother Urin läßt das nämliche hoffen, ja wohl noch mehr: denn er zeigt, daß der Anfall würklich vorüber ist. Diese oder eine andre Art Ausführung vor der Zeit mit zusammenziehenden Mitteln zu stopfen, nämlich, ehe noch die reizenden Theilchen des Krankheitsstoffs abgestumpfet, zerstört und ausgeleert sind, würde gefährliche Würkung thun; und wenn man sich gleichwohl fest vorsetzte, diese Abführung durch allzu plötzlich angewendete Laxiermittel zu bewürken; so würde man Gefahr laufen, den Reiz noch mehr zu vergrößern und die Stärke der muskulösen Fibern in den Därmen zu schwächen. Rhabarber und Myrobalanen *) thun dies am wenigsten, weil diese Mittel sowohl stärken (bind), als öffnen (loosen).

Eine von Kingston, über funfzig Jahr alte Dame hatte seit ihrer Kindheit öfters gichtische Anfälle gehabt, und aus Mangel hinlänglicher Kräfte waren dieselben nie recht vollkommen in die Glieder getreten, sondern nur immer unvollkommen geblieben. Sie hatte oftmals gallichte

*) Man muß sich wundern, daß der Verfasser dieses mit Recht längst aus den Officinen verwiesenen untauglichen Mittels gedenkt. Wie mancher Arzt wird wohl in der stärksten Praxis der Myrobalanen je nöthig gehabt haben? Anm. d. Ueb.

lichte Abführungen, welche die Heftigkeit der Anfälle allzeit minderten. Bisweilen war diese Kranke verstopft, da sie dann über sehr übles Befinden und unerträgliche Angst klagte. Da man mich eben bey dieser Kranken zu Hülfe rufte, war sie sehr krank und hartnäckig verstopft; jedoch gab mir ihr Apotheker, ein Mann von vielem Beobachtungsgeiste, der diese Dame viele Jahre her besorgte, großes Licht, machte mich auf einmal mit ihren Umständen ganz genau bekannt, und sagte mir dabey, daß drey Gran Rhabarber ihr nach überstandenem Gichtanfall hinlänglich wären, verschiednemal Oeffnung zu machen. Durch diese Erzählung gewarnt war ich unverzüglich in Stand gesetzt, alles mit bestem Erfolg zu thun: und vermöge mit unter geleistetem nur leichten Beystand lebte sie noch zehn Jahr in leidlicher Verfassung. Ich führe blos diesen Fall an, daß man sehen soll, wie behutsam man bey solchen höchst reizbaren Constitutionen in der Verschreibung der Arzneymittel seyn muß. Ein erweichendes und öffnendes, zwey bis dreymal wiederholtes Klystier, schaffte immer eine gute Erleichterung.

Wenn aber diese Krankheit den Kopf oder einen andern edlen Theil angreift, dann ist es nöthig, eine Ableitung gegen die untern Theile durch Blasenpflaster, Klystiere, Fußbäder, gelinde Laxiermittel und dergleichen zu machen; allein die eiligst angewendeten äußerlichen, zurücktreibenden Mittel haben sich nicht selten tödtlich erwiesen, indem der Krankheitsstoff auf das Gehirn geworfen wird.

Ein gelindes Laxiermittel aus Rhabarber und Magnesia *) ist beynahe allzeit zur Cur eines Durchfalls nöthig. Opium kann in diesem Zufall nicht dienen, da die Stühle gleichmäßig flüssig bleiben, nicht an der Menge abnehmen, aber noch stinkender werden.

Laxieren und Brechen sind zur Cur eines Wechselfiebers ganz unumgänglich nothwendig, bevor man das große Specificum, die peruvianische Rinde **), anwendet. Die ersten Wege müssen gereinigt werden; oder es wird die zusammenziehende Kraft des stärkenden Mittels, indem es den organischen Fibern zur Ausführung zu viel Stärke und Widerstand giebt, die entzündliche Beschaffenheit im Blute vermehren, und dadurch beschwerlichere Symptome erregen, als sie anfänglich zu tilgen bestimmt wurde. Auf eben solche Art sind die zusammenziehenden Opiate in einem Bauchfluß schädlich, wenn sie frühzeitig, bevor noch die reizenden Theile, als nächste Ursache des Zufalls, fortgeschafft sind, gebraucht werden. Eine reichliche Dosis vom Laudanum, die man einem Kinde gab, das Ein Jahr alt und an einem Husten und Durchfall krank war, versetzte

*) Wie viel Gutes bey solchen gichtischen Constitutionen auch nur mit bloßer ächter Magnesia gestiftet werden kann, jedoch bey gehöriger Diät und Vermeidung saurer Speisen und Getränke, hab' ich in meiner fast dreyßigjährigen Praxis zu oft erfahren, als daß ich es verschweigen sollte. Anm. d. Ueb.

**) Nicht selten hab' ich Wechselfieber von aller Art ohne Anwendung des schätzbaren Mittels, der Fieberrinde, blos mit dem goldfarbigen Spießglanzschwefel von der dritten Präcipitation gehoben.

setzte das Athmen, unterbrach die Ablösung, und benahm der Brust alle Kraft, so daß auch die Würkung der stärksten Brechmittel zurückblieb, und folglich der Erfolg tödtlich wurde. Solche Beyspiele zeigen, wie nöthig es sey, zur Verbesserung widernatürlicher und verletzter Umstände und krankhafter Bewegungen in animalischen Körpern, auf die Naturkräfte und auf die Würkungen der Heilmittel sein Augenmerk zu richten.

Purgiermittel sind auch gut zur Abführung der Würmer. Allein wir müssen dabey bemerken, daß, obgleich derselben Aufenthalt nur auf Einen Ort eingeschränkt ist, dennoch die Würkung sich durch den ganzen Körper erstreckt; wie dies die Symptome, die sich in dem Nervensysteme ereignen, und das daher rührende nachlassende Fieber beweisen. Indessen würde doch, obgleich diese Symptome von Würmern und Anhäufung fauler Unreinigkeiten im Darmkanale entstehen, welche ein Reinigungsmittel zu verlangen scheinen, in diesem Fall ein heftiges Purgiermittel sehr unschicklich gewählt seyn: denn weil die Würmer, welche von den natürlichen Säften, die den Körper nähren sollen, leben, dadurch die innere Fläche der Därme entblößt und allen Eindrücken frey lassen; so würde der durch ein heftiges Purgiermittel verursachte Reiz die schon große Empfindlichkeit der Nerven noch mehr erregen.

Vor wenigen Jahren ward ein ganz junger Herr, ohngefähr in seinem zehnten Jahre, in London von einem Fieber überfallen; er war durch einen geschickten Arzt

wieder so weit gebracht worden, daß man ihn stark genug hielt, um seine Rückreise nach Hause anzutreten; worauf er aber wieder sogleich in ein starkes Fieber verfiel, das ich, als man mich dazu rufte, als nachlassend befand. Während der Exacerbation phantasirte der Kranke, und der Unterleib schwoll dabey sehr auf, sezte sich aber mit dem Ablauf des Fieberanfalls allzeit wieder. In den Fieberfreyen Zeiten war er völlig bey Verstande, und hatte guten Appetit. Der Kranke schlief zwar, hatte dabey aber die Augen offen, pflegte sich öfters die Nase zu kratzen und knirschte mit den Zähnen. Diese Symptome gaben mir Anlaß, seine Krankheit von Würmern herzuleiten. Ich verband daher in meinen Recepten die Fiebermittel mit solchen, welche gute wurmtreibende Kräfte besitzen. Allein die Aeltern, da sie zu den selbst medicinisch weisen Leuten gehörten, befolgten meine Verordnung nicht, sondern gaben dem Kranken nach ihren klugen Einsichten ein Laxiermittel, das sie selbst nicht kannten, in kurzer Zeit drey bis viermal, welches ihn auf eine heftige und angreifende Weise purgierte. Die darauf erfolgten Stühle waren blutstreifigt, schleimicht, und von heftigem Gestank, mit vielen lebendigen und todten kleinen Würmern (Ascarides): dies hätte noch an sich hingehen mögen, aber unglücklicher Weise gieng es noch weiter: denn der Kranke war schon zuvor durch das Fieber sehr geschwächt worden, daß in gegenwärtigen Umständen ein starkes Laxiermittel auf alle Weise höchst unschicklich war. Der Kranke wurde noch schwächer, und besonders litten dadurch die Sehenerven so sehr, daß er

das

das Gesichte gänzlich verlor und in eine Blindheit verfiel. Ich wurde nun in aller Eile zu diesem Kranken gerufen, und augenblicklich verordnete ich ihm eine Stärkungscur aus peruvianischer und Kascarillenrinde, virginianischer Schlangenwurzel, Baldrian u. dergl., und brachte ihn von lauen Bädern bis zu ganz kalten. Durch diese sämmtlichen Mittel und leicht nährende Kost bekam er auch sein Gesicht völlig wieder, und hat sich so gut erholt, daß er seitdem beständig dauerhafte Gesundheit genossen hat.

Obgleich gelinde Laxiermittel in einem venerischen Tripper gleich anfangs vorbauungsweise sowohl, als auch in der Folge zur Cur dienen könnten; so müßte doch ein heftiges und angreifendes Purgieren dem Körper eher schaden, als dem bösartigen venerischen Stoff selbst Abbruch thun. Durch eine solche Unternehmung und durch die Krankheit an sich wird die Jugend mit den schnellsten Schritten von den Schwachheiten und Hinfälligkeiten des Alters übereilt, und der Vergessenheit des Grabes überliefert, wofern nicht irgends dieses Uebel, wie eine ansteckende Seuche, von den Eltern auf die Kinder zum größten Abscheu für die menschliche Gesellschaft, so wie auch zum traurigsten Elend für ihre Personen, fortgepflanzt worden ist.

Ein scharfes Purgiermittel entzündet nicht nur den Mastdarm, sondern dieser entzündliche Reiz verbreitet sich auch in die Harnröhre, und muß in jeder Periode des Trippers Nachtheil verursachen.

Der Arzt findet immer viel Schwierigkeit, solche mit der Lustseuche behaftete Kranke zufrieden zu stellen, welche eine anhaltende Cur mit Purgiermitteln wider ihr Uebel gebraucht haben. Ihre Perceptionen werden durch den auf ihr Nervensystem gemachten Reiz so schnell und lebhaft, daß sie sich in ihren irrigen Vorstellungen täuschen, und mit allen den Schrecken und Qualen wahrer venerischer Zufälle sich unterhalten und peinigen, da es doch nur Früchte ihrer kranken Einbildung, oder höchstens Symptome einer zurückgebliebenen Schwäche sind.

Allein eine solche Unruhe scheint mir überhaupt, für mein Theil, höchst tadelnswürdig: denn ich habe in meiner langen Praxis nie das Blut eines venerischen Kranken so verdorben, dessen Absonderungen so schlecht, die nächtlichen Schmerzen so heftig, die Geschwüre so bösartig, die Knochen so angefressen in dieser Krankheit gefunden, daß man nicht durch eine bedachtsame und sichre Alterativcur *) noch hätte gründliche Hülfe leisten können:

*) Rec. Sulphur. Antim. praecipit. Scrup. 2.
Calomel. rite parat. Scrup. I.
Terantur simul in mortario vitreo. Postea adde
Resin. Guajaci pulveris. Drachm. I.
Camphor. Scrup. 2.
Extract. Cicutae
Hyoscyami ana $\frac{1}{2}$ Drachm.
Balsam. Canadens. vel Copaiv. q. S.
F. Massa e singulis Scrupulis Pil. Nro. VI.

DS. Von diesen Pillen zwey, drey, vier, oder auch sechs Stück früh und Abends bey Schlafengehen zu nehmen, und jedesmal wenigstens sechs Unzen von dem Decoct des Holztranks nach dem Edinburgher Apothekerbuch, oder

nen: wie ich zu dieser Absicht in beygefügter Anmerkung durch die vorgeschriebnen Pillen und das beygesetzte Decoct gezeigt habe.

Der wahre kluge und nachdenkende Arzt wird gewiß immer die zuverlässige und dauerhafte, obgleich langsam würkende, Cur vorziehen.

Zur Zeit ist noch nichts entdeckt worden, welches an Heilkraft in der Lustseuche dem Quecksilber gleichkäme: indessen können auch die besten Dinge gemißbraucht werden. Allerdings ist der durch das Quecksilber erregte Speichelfluß eine Ausleerung des krankhaften Serums aus der Blutmasse, welches man als eine Nachahmung der Natur ansehen kann, wenn sie in gewissen fäulenden Krankheiten, wie in den Pocken, ebenfalls von selbst freywillige und kritische Ausleerungen anstellt: doch will mir meine Erfahrung nicht erlauben, sehr viel zum Lobe dieses künstlichen Ausflusses zu sagen. Kurz, die aus dieser Curart entstandnen Folgen, welche ich gesehen habe, werden mich auf immer abhalten, jemals einen Kranken saliviren zu lassen. Ich kann in der That sehr zuversichtlich von dem Nutzen des Quecksilbers, nicht allein in dieser, sondern auch in andern eingewurzelten Krankhei-

 ten,

oder nur von einer Abkochung von Sarsaparill- Kletten- und Süßholzwurzel, oder auch von Wacholderholz *).

*) Ich kann versichern, daß ich auf eine ganz ähnliche Art, und mit dem fast völlig gleichen Mittel, nur mit Weglassung des Schierlings- und Bilsenkrautextracts, doch aber mit dem Nachtrinken eines sehr saturirten Decocts von bloßem Franzosenholz und dessen gröblich gestoßener und über Nacht vorher mit Wein aufgegossener Rinde viele eingewurzelte venerische Zufälle glücklich bezwungen habe. Anm. d. Ueb.

ten, sprechen, wenn man es in kleinen Gaben, und in solchen weit auseinander gesetzten Zeiträumen anwendet, daß es zwar nicht als ein den Speichelfluß erregendes, aber doch als ein allgemeines, resolvirendes und eröffnendes Heilmittel würken kann.

Nicht selten hab' ich z. B. die Wassersucht in ihrem Ursprung wieder vernichtet, indem ich ein Gran vom Kalomel mit vier Gran Kampher und zwey Gran des Bilsenkrautextracts verband, und meine Kranken damit eine Zeitlang wider ihre Krankheit unterhielt; ich ließ sie jeden Abend eine solche Dosis nehmen, und verordnete ihnen allzeit über den fünften oder sechsten Tag ein gelindes Abführungsmittel, welches gemeiniglich aus sechs bis sieben Gran Jalappenpulver und einem halben Scrupel Weinsteinrahm bestand. Bey dieser Cur ließ ich ein Decoct von Löwenzahn- oder Hundsblumenwurzel, oder Wacholderbeerthee, und etliche Tage mitunter eine Tasse voll weissen Andornthee trinken.

Während dieser Methode wurde zugleich auf die sämmtlichen nicht natürlichen Dinge eine genaue Aufmerksamkeit gerichtet. Ich schränkte nie meinen durstigen hydropischen Kranken in Ansehung seines Hanges zum Trinken gänzlich auf trockne Kost ein, wie einige Aerzte zu thun pflegen, weil es grausam ist, und nur die Fäulniß der Säfte dadurch befördert wird. Da besonders die Säuren der Pflanzen eine fäulnißwidrige Eigenschaft haben, und durch ihren Reiz in dem Munde die Absondrung der Speichelsäfte vermehren, den Durst stillen, den Appetit

petit rege machen und den Urinfluß befördern; so mag ich nie ihren mäßigen Gebrauch solchen Kranken verbieten.

Die mineralische Säure, die zusammenziehenden und herben Säfte verschiedner Pflanzen stumpfen die Reizbarkeit und das Gefühl der Nerven; demohnerachtet aber sind sie zur Erfüllung gewisser Heilanzeigen sehr dienlich. Ich habe mit Vitriolsäure die Ruhr glücklich bezwungen, nachdem bereits unterschiedliche Mittel vergeblich waren angewendet worden; und unter warmen Himmelsstrichen hab' ich der Fäulniß durch die Säure der Limonien in Gerstenwasser und Olivenöl Grenzen gesetzt, die höchst scharf gewordne Galle gemildert, und auf solche Art den Durchfall, gallichtes Erbrechen u. dergl. gehoben. In der Wassersucht, wo Verstopfungen in den kleinsten Gefäßen und Mangel der Einsaugung, Absondrung und Abführung vorhanden sind, muß alles häufige, warme Getränke lauter Schaden anrichten. Wo es sich aber anders verhält; so geht die überflüßige Menge geschwind aus dem Körper wieder ab, und die rückständigen zähen Säfte verlieren etwas von ihrer dicken Beschaffenheit.

Vermöge oben erwähnter Heilmethode durchdringt das Quecksilber den ganzen Körper, schmelzt oder lößt die Säfte auf, und vermehrt ihren Antrieb gegen die absondernden Oeffnungen, die ebenfalls erweitert werden; nämlich es würkte als ein eröffnendes Mittel, indessen der Kampher die natürliche Wärme im Blute erweckt, und das Extract sollte nicht nur die Operation des Quecksilbers erleichtern, sondern auch zugleich die verderbten Säfte

 verbes-

verbessern, und dann die Ausleerung derselben durch die Haut und Nieren befördern.

Hieraus ersieht man, wie die Alterativmittel nicht eben gänzlich von den abführenden unterschieden sind: in der That ist mir keine Krankheit bekannt, welche gründlich ohne Ausleerung durch ein oder das andre Abführungsorgan wäre gehoben worden.

Es ist immer schwer, einen verhärteten venerischen Bubo zur Reife zu bringen oder zu zertheilen, welchem es an Hitze und Fibration in den kleinsten Gefäßchen mangelt; eine Erweichung zu bewürken, der Verdickung zu widerstehen und die stockende Lymphe in den Zellchen der Drüsen lebhaft zu reizen. Allerdings sind kalte verhärtete Geschwülste jeder Art langwierig zu heben, und nie sicher und gründlich, ohne solche Mittel, die auf den ganzen Körper würken, den Bindungsstoff zerstören, und sowohl auf eine unmerkliche, als auch auf bemerkbare Weise die schädlichen Theilchen ausführen, zu zertheilen.

Zuweilen bin ich in solchen Fällen so glücklich gewesen, durch die Alterativpillen und das Decoct, die auf der 36. Seite in der Anmerkung beschrieben sind, meine Absicht vollkommen zu erreichen.

Die warmen mineralischen Bäder und das Baden in der laulichten See thun viel gute Würkung, wenn es auf die Auflösung und Vertheilung äußerst verhärteter und scirrhöser Drüsen ankömmt, ehe diese noch in den schmerzhaften, offnen und um sich fressenden Krebs übergehen.

Was

Was die mineralischen Wasser betrifft; so hat die Natur sie nach ihren Bestandtheilen so innigst gemischt, daß sie die vortreflichsten eröffnenden Würkungen thun; und da sie die zu langsame Bewegung der Säfte lebhafter machen; so sind sie auch ganz außerordentlich kräftig in Bezwingung langwieriger, hartnäckiger Krankheiten. Vorzüglich aber wird man dann ihren heilsamen Nutzen recht kräftig verspüren, wenn man den mineralischen Brunnen an der Quelle trinkt, ehe sein feinster geistiger Stoff und die natürliche Wärme verfliegt, und sich die sämmtlichen, übrigen heilkräftigen Theilchen zu Boden schlagen.

Einige berühmte Aerzte haben zur Cur wassersüchtiger Umstände heftige Purgiermittel vorgeschlagen: allein ich kann ihre Gründe nicht einsehen, da doch durch nichts mehr die verderbte Mischung der Säfte und der übrige schlechte Zustand des Körpers, als durch diese, befördert wird. Man muß zwar zugeben, daß auf diese Weise viel Wasser aus dem Körper fortgeschafft wird, indessen aber werden doch dadurch die festen Theile nicht stärker, sondern eher noch mehr geschwächt; und folglich kann sich bey vermindertem Schweiße und Abgange des Urins das Wasser, da es itzt noch weniger Widerstand findet, als zuvor, um desto geschwinder wieder anhäufen. Ich habe in meiner Praxis viele wassersüchtige Kranke von jeder Art und in verschiednen Perioden ihres kranken Zustandes in der Cur gehabt: allein ob ich gleich nicht sagen kann, so glücklich gewesen zu seyn, sie alle, oder auch nur die Hälfte von denselben geheilt zu haben; so berechtigt

mich gleichwohl meine Erfahrung, zu behaupten, daß es mir bey einer beträchtlichen Menge durch die gelinden Abführungsmittel gelungen ist; bey keinem einzigen Kranken dieser Art aber hab' ich meinen Endzweck durch stark angreifende *) erreicht.

Das gelinde Abführungsmittel erweitert durch seine sanfte Art zu würken die Oeffnungen der Ausführungsgänge in den Organen, und giebt Anlaß, daß die stockenden Feuchtigkeiten ganz allmählig abgehen, ohne den Kranken anzugreifen, oder bis zu Ohnmachten zu schwächen, welche leztre gemeiniglich die Würkung heftig angreifender Purganzen, oder auch die Operation des Bauchstichs zu begleiten pflegen.

Wenn die verschiedenen Wassersuchten aus einer solchen Erschlaffung der Fibern ihren Ursprung nehmen, daß die Gefäße die in sie einfließenden Feuchtigkeiten nicht fortzutreiben vermögen; so ist doch ganz gewiß nöthig, dem Gefäßesystem seine sonst natürliche, izt aber verlohrne Schnellkraft wieder zu geben; es ist in diesen Umständen höchst erforderlich, solche Mittel anzuwenden, welche den Körper stärken und nähren können; wobey die körperliche Bewegung nicht aus der Acht gelassen werden, und der mit untergesezte Gebrauch gelinder Abführungsmittel unterbleiben muß; woraus natürlich bessere Würkungen erfolgen müssen, als wenn der Kranke durch heftig angreifende und häufig abführende Mittel noch mehr geschwächt

*) Hydropicis aluum molliri cibo melius est quam medicamento. *Celsus.*

geschwächt wird: weil sonst auf diesem Wege auch die wahren nährenden Theilchen, welche die geschwächten Fibern wieder gehörig stärken könnten, zugleich mit aus dem Körper fortgehen.

Die Verrichtungen des Körpers hängen von der Spannkraft seiner Fibern, und von der Stärke und organischen Bildung seiner Gefäße ab; und diese richten sich nach der Menge, Mischung und Beschaffenheit der in ihnen enthaltenen Säfte. Die durch den Bauchstich unternommene Ausleerung des Wassers hebt keinesweges die Ursache der Krankheit: jedoch, da die Kraft und Würkung der Nahrungs- und Arzneymittel unter solchen Umständen verhindert und geschwächt, das Zwerchfell in seinem Niedersteigen bey der Einathmung von der im Unterleibe angehäuften Menge des Wassers zurückgehalten, und dadurch die Lunge in den Luftbläschen mit Wasser überladen wird; so sind bisweilen durch die auf diese Art gemachte Ausleerung des Wassers, ehe noch die festen Theile und Gefäße ihre zusammenziehende Kraft völlig verloren haben, Curen bewürkt worden.

Durch die Reinigung des Darmkanals wird der Krampf des Gehirns gehoben und zugleich eine Ableitung der Säfte veranlaßt. Ich hatte das Glück, in zwey Fällen eines nur eben ausgebrochnen Wahnsinnes dadurch gute Dienste zu leisten, daß ich diese Kranke eine Cur von Abführungspillen, die aus dem Extract vom Rudius, der zusammengesetzten Rufischen Pillenmasse, dem Extracte vom Schierling und einer gewissen Beysetzung von

Kalomel

Kalomel bereitet waren, brauchen ließ. Die Kranken nahmen eine Dosis von diesen Pillen immer über den andern Tag, und setzten deren Gebrauch zwey bis drey Wochen hintereinander fort. Bey der einen kranken Person hatte die plötzlich unterdrückte monatliche Reinigung den Wahnsinn verursacht.

Bey Kranken, die von einem Lähmfluß gerührt sind, werden öfters sehr starke Anhäufungen von Intestinalunreinigkeiten angetroffen, welche bey aller ihrer Weichigkeit gleichwohl den Reiz eines Abführungsmittels zu ihrer Ausleerung erfordern. Heftige Laxiermittel schaffen zwar geschwinde Würkung: allein sie pflegen auch allmählig den Darmkanal sehr zu schwächen, bis sich eine habituelle Leibesverstopfung erzeugt hat. Ganzer weisser Senfsaamen kann als ein eröffnendes, und mineralischer Brunnen als ein stärkendes Mittel; so wie auch die peruvianische und Cascarillenrinde mitunter, als sehr schicklich und kräftig in diesem Falle angewendet werden.

In dem traurigen oder stillen Wahnsinn schicken sich gelinde Abführungsmittel, und besonders solche, welche die Galle abführen, am besten.

Im Aussatz und scrophulösen Zustande, wie auch im Scorbut, ist eine heftige Abführungsarzney allzeit unschicklich: denn das Blut und die abgesonderten Säfte werden zu häufig abgeführt. Quecksilber aber muß vollends sehr sparsam in solchen Constitutionen gebraucht werden, wo eine so leichte und geschwinde Würkung in den Speicheldrüsen zu bemerken ist.

Zur

Zur Cur des Miserere oder der Darmgicht hat man das lebendige Quecksilber in einer Menge von verschiedenen Unzen gebraucht, um die Zusammenziehung und Umkehrung des Kolons zu erweitern und unterwärts zu drücken: allein ich bin überzeugt, daß, wenn diese sehr schwere Substanz nicht geschwind durch die in der linken Wampengegend gemachte Sförmige Beugung dieses Darms hindurch geht, sie unersetzlichen Schaden anrichten muß. Diese Heilart kann auch in der That nichts, als die äusserste Gefahr, entschuldigen.

Von zurückgetretener Lymphe entstehn Kopfschmerz, Zahnschmerz, Fluß, Katarrh, Schnupfen, Brustbeschwerung, Bräune, Schlagfluß, Schlafsucht, Krämpfe, Mattigkeit, Trägheit, Wassersucht und noch andre Uebel. In dem scrophulösen Zustande wird die Lymphe so klebrig und dicke, daß sie zur Einsaugung sowohl, als zur Ausduftung ungeschickt wird; folglich stockt sie in den lymphatischen Drüsen, bis sie die Gefäße vom Austreten nicht länger abhalten können, da denn der feinere Theil durch die Haut dringt. Bey einigen Kranken werden die Gekrösdrüsen scirrhös, und da dem Körper nicht hinlängliche Nahrung zugeführt werden kann, erfolgt Abzehrung oder äußerste Entkräftung des Körpers.

Durch die Kraft der Schweißmittel und der äußerlichen Wärme wird der dünne, lymphatische Theil unter der Gestalt des Schweißes fortgetrieben; und vermöge des heftigen Purgiermittels wird derselbe aus allen Theilen des Körpers in die ausgeleerten Gefäße in die Därme gebracht;

gebracht; woher er sodenn unter der Gestalt flüssiger Stühle ausgeführt wird. In der That ist nichts im Körper, das nicht durch den Weg des Darmkanals könnte ausgeführt, und auf diese Art einem Skelet ähnlich gemacht werden.

Kein rechtschaffner Arzt wird einer schwangern Person ein angreifendes scharfes Abführungsmittel geben; weil dieses auf die Häute der Därme und das Nervensystem starke Würkung thun, eine Veranlassung zu Krämpfen geben, die Gebärmutter bis zur Forttreibung der Frucht reizen, und die Mutter zugleich in Gefahr des Lebens setzen würde.

Allein nach der Entbindung von einem völlig ausgetragenen Kinde, ist es sehr zuträglich, ein oder das andre gelinde Abführungsmittel, um die Kindbetterreinigung mehr zu befördern, nehmen zu lassen; wodurch zugleich der Körper von den während der Schwangerschaft angehäuften Unreinigkeiten befreyt, und dem sonst nicht ungewöhnlichen Kindbetterfieber am besten vorgebeugt werden kann.

Ob zwar in hitzigen Mutterkrämpfen durch wiederholte kühlende Abführungsmittel, und das lauliche Bad gute Würkung zu erlangen ist; so hab' ich doch eine mit Mutterbeschwerungen beladene Kranke gekannt, welche nach der Entbindung durch den wiederholten Gebrauch reichlicher Gaben heftig abführender Salze, gefährliche Zunahme ihrer Zufälle erlitt *).

Wider

*) Ich wollte nie auf dem Gebrauche laxierender Salze lange zu beharren anrathen, weil sie dem Blute immer

Wider aufsteigende Röthe im Gesicht und hitziges Ausfahren in der Haut pflegen unsre Aerzte gemeiniglich abführende Salze oder Seewassertränkchen zu empfehlen; und in vielen Fällen, wenn sie zur rechten Zeit angewendet werden, sind sie von unendlichem Nutzen *). Diese Mittel werden Kühlungen genannt; allein, was sie auch für Würkung nach ihrer Operation thun mögen; so können doch keine Arzneymittel eigentlich für Kühlungen gehalten werden, welche während ihrer Operation Hitze und Durst, sogar bis zum Grad eines Fiebers erregen; und aus diesem Grunde geschieht es eigentlich, daß Seewassertränke in kalten langwierigen Zufällen sehr gut bekommen, in hitzigen oder entzündlichen aber diese Würkung nicht thun. Die Würkung des Seewassers geht schnell und leicht von Statten, und ist das schickliche Abführungsmittel während einer Seebadecur. Die einzige dabey vorkommende Gefahr ist blos dem Uebermaaß des Gebrauchs desselben zuzuschreiben: denn ob es gleich geschwind durch

mer eine zu große Bewegung verursachen, und in den Gedärmen öfters eine brennende Hitze hervorbringen. *A Monsieur Deidier*.

*) Man findet einen großen Unterschied in der Beschaffenheit, obgleich nicht in dem äußerlichen Ansehn gewisser purgierender Salze, wie man zwischen dem natürlichen und künstlichen Glauberischen Salze sehen kann. Das letztre ist beschwerlicher und angreifender in seinen Würkungen, als das natürliche. Um den Betrug zu entdecken, darf man nur in ihre klare Auflösung etwas Weinsteinsalz oder ein anderes alkalisches Salz schütten: bleibt die Solution helle; so ist das Salz ächt; wird sie aber trübe und milchigt, und läßt einen Bodensatz fallen, so ist es nachgemacht.

durch den Darmkanal hindurch geht und viele von seinen eignen Salztheilchen zugleich wieder abführt; so kann doch nicht fehlen, daß, wenn es in großen Parthieen getrunken, und dessen Gebrauch lange fortgesetzt wird, es die Nahrungssäfte verderbe und dem Blute eine üble Beschaffenheit gebe, und in der Folge sogar diejenigen Krankheiten, gegen die man es eben so sehr rühmt, als Scharbock und Aussatz, anstatt sie zu heben, sogar erzeuge.

Einem Officier von der ostindischen Handlungsgesellschaft war bey seiner Zurückkunft in England, weil er einige Hitzblätterchen im Gesicht bekommen hatte, Seewasser zu trinken verordnet. Er glaubte anfänglich, es bekäme ihm wohl, und unschicklicher Weise setzte er dies Trinken des Seewassers täglich so lange fort, bis das Blut so sehr verdorben war, daß er bey seiner Ankunft in London im Gesichte ein völliges aussätziges Ansehn bekam. Dieser Kranke nahm hierauf seine Zuflucht zu Norton's Tropfen, welche aber, anstatt sein Uebel zu heben, nur sein Blut noch mehr auflöseten, und seine Zufälle noch mehr verschlimmerten. Unter diesen Umständen zog er mich zu Rathe. Ich verordnete ihm alle Morgen einen Trunk von Bierwürze, eine ordentliche Diät bey einfacher und wenig gewürzter Kost zu beobachten, und bey der Mittagsmahlzeit etwas rothen Portwein zu trinken; bey dieser Verordnung und einiger Bewegung, die ich ihn täglich zu Pferde machen ließ, wurde dieser Kranke in kurzer Zeit völlig hergestellt.

Indessen

Indessen ist gleichwohl das Seebad in vielerley Krankheiten von großem Nutzen: wie z. B. in Drüsenverstopfungen, in chronischen oder kalten Rhevmatismen, Scharbock, Aussatz, Niedergeschlagenheit, Lähmung, Fallsucht, Veitstanz, hysterischen und hypochondrischen Zufällen, und überhaupt in allen Beschwerden, die das Nervensystem betreffen: es wird auch dieses Mittel gute Würkung thun im weissen Fluß, Nachtripper, Urinflusse, in Verrenkung, Zweywuchs, und in den meisten Zufällen, welche von Erschlaffung der festen Theile ihren Ursprung nehmen; gleichfalls in übermäßiger monatlichen Reinigung, wie auch in ihrem zu sparsamen Abgange, wenn eine Schwäche, nicht aber eine Vollblütigkeit oder ein entzündlicher Zustand zum Grunde liegt.

Boerhave hat auch das Seebad wider den tollen Hundsbiß empfohlen, ehe noch die Symptome der Wasserscheu ausbrechen. Allein wenn dieser fürchterliche Zufall schon ausbricht, so glaub ich nicht, daß man annehmen kann, es werde das Gift noch länger auf eine langsame und verborgene Weise würken; sondern daß es nun den ganzen Körper mit Gewalt durchdringen und die Lebenskraft vernichten werde; es muß daher der mächtigste und eilfertigste Widerstand, der nur erdacht werden kann, sowohl innerlich, als äußerlich, sogleich angewendet werden, um den Würkungen dieses sonderbaren Giftes sich kräftig zu widersetzen *).

Da

*) Und dies kann wohl auf keine sicherere Art geschehen, als wenn unverzüglich der ganze durch den Biß des tollen

Da die Wasserscheu ein krampfartiger Nervenzufall ist; so kann man freylich annehmen, daß die Krampfwidrigen Mittel von besonders kräftiger Würkung seyn müßten; indessen ist doch die Kraft und Würkung derselben der Stärke des Giftes sehr wenig angemessen.

Blutlassen schafft keinen Nutzen. Die aus Quecksilber bereiteten Alterativmittel und örtlichen Ausleerungen aus der Verwundung selbst, die man durch blutiges Schröpfen und blinde aufgesetzte Schröpfköpfe oder Ventosen veranlaßt, und geraume Zeit, um dem Gifte Ausfluß zu verschaffen, offen erhält, nebst den andern durch Schweiß und Urin beförderten Ausleerungen sind eigentlich diejenigen Umstände, worauf man sich am meisten verlassen muß: allein zur Zeit ist man noch nicht so glücklich gewesen, ein wahres specifisches Mittel wider die unaufhaltsame Würkung dieses Thiergifts, wenn es einmal die Blutmasse durchdrungen hat, zu entdecken.

Das Untertauchen in die See hat wenigstens eine gute Würkung, wenn es auch nur das Gemüthe beruhigt. Es ist dieser Zufall ganz ausgemacht der beklagenswürdigste unter allen Arten von Krankheiten. Ich bin besorgt, daß ein blindes Vertrauen auf die sogenannten

Arkana,

tollen Hundes verletzte Theil bis auf den Grund herausgeschnitten wird; wie dieses neuerlichst Dr. R. Hamilton in seinen Bemerkungen über die Mittel wider den Biß toller Hunde (Leipzig 1787) dargethan hat. Anm. d. Uebers.

Arkana, in diesen Umständen schon öfters großes Unglück gestiftet hat *).

Ob nun aber gleich das Seebad der menschlichen Natur ganz natürlich ist, ja selbst in solchen Fällen, die sehr entgegengesetzte Ursachen zum Grunde haben, wie man in allzuhäufiger und auch in unterdrückter Monatsreinigung bemerkt; so ist jenes Mittel doch gleichwohl für keine Panacee zu halten: denn wenn es auch gewisse Zufälle erleichtert; so werden andre hingegen verschlimmert: dies kann man bey der Gicht wahrnehmen, welche dadurch leichtlich auf das Gehirn zurückgetrieben wird; und dies ist auch der Fall in der Fieberhitze, in der Lungenschwindsucht, und andern von krankhaften innern Theilen herrührenden Umständen. So ist es auch gefährlich, sich dieses Mittels zu bedienen, wo wegen Ueberfüllung der Blutgefäße oder deren unmäßiger Ausdehnung eine Blutstürzung zu befürchten steht; woraus eben die erhitzende Eigenschaft und Würkung des Seewassers erweislich ist, es mag äußerlich oder innerlich angewendet werden.

Das Seebad aber kann die unreine, harte Haut reinigen, erweichen, zur freyern Ausdünstung befördern, und ankommende Krankheiten abhalten. Die Seeleute, welche sich fleißig in der See baden, sind auch die gesündesten und muntersten auf dem Schiffe.

*) Dies mag in England von dem schon ziemlich lange her so sehr berufnen Ormskirkischen Mittel, wie bey uns gewiß auch nicht selten von der Maywürmerlatwerge erfolgt seyn: doch hat letztre nun schon ziemlich ihren Ruf wieder verloren. Anm. d. Ueb.

Zu dieser Seebadecur, muß der angehende Sommer, oder der meist zu Ende gehende Herbst vorzüglich, als die schicklichste Zeit, gewählt werden: das sind nämlich diejenigen Jahrszeiten, wo die Witterung weder zu heiß und erschlaffend, noch zu kalt und unfreundlich ist. Die Würkung des Seewassers hängt von der Temperatur der Luft und Beschaffenheit des Wetters sowohl, als von den specifischen Eigenschaften seiner Bestandtheile ab. Unser Sommer (nämlich in England) ist selten so warm, daß er für das Seebad unschicklich wäre.

Wenn bey dem Untertauchen der Reiz und die Zusammenziehung des Herzens und der Arterien, und die Würkungskraft und Geschwindigkeit des Blutlaufs durch die kleinsten Gefäße so weit vermehrt wird, daß dadurch sich eine glühende, angenehme Wärme über den ganzen Körper erzeugt, und dabey eine Aufheiterung des Gemüthes empfunden, und eine verstärkte Eßlust verspürt wird; so kann der, welcher sich des Bades bedient, versichert seyn, daß es seinem geschwächten Körper eine Vermehrung an Stärke und Kräften verschafft hat. Langer Aufenthalt aber im Wasser erzeugt Schwäche. Bisweilen wird die Würksamkeit des Wassers durch die besondre Abneigung gewisser Personen gegen das Baden verhindert. Indessen hat man doch diese widersinnige Antipathie durch die menschenfreundliche Theilnehmung eines klugen und zu dieser Curart aufmunternden Freundes fast immer noch besiegt.

Ob ich gleich geraume Zeit die Würkungen der Seeluft, wie auch den innerlichen Gebrauch des Seewassers und des Seebades sowohl im gesunden, als kranken Zustande des Menschen bemerkt, und mich zugleich um eine noch genauere und umständlichere Belehrung über diesen Gegenstand sorgfältigst bemüht habe; so begab ich mich doch ausdrücklich leztern Sommer (1786) nach Margate, wo ich durch mannichfaltige Beyspiele in meinen bisher mir gemachten Vorstellungen noch mehr bestärkt wurde. Ich suchte bey dieser Gelegenheit neue Bemerkungen anzustellen, wozu mir der glückliche und geschickte praktische Arzt Hr. George Slater die besten und lehrreichsten Veranlassungen an die Hand gab.

Der erste mir vorkommende Fall war ein Kranker, welchen Hr. Willis aus London hieher geschickt hatte, nämlich ein Herr ohngefähr von sechszig Jahren, der an den untern Schenkeln mit einem scorbutischen Geschwüre behaftet war, welches sich vom Knie vorwärts über das ganze Schienbein bis auf den Fuß hinunter erstreckte, und bereits geraume Zeit aller Kunsthülfe widerstanden hatte.

Von der Vorstellung eines ohnehin unheilbaren Schadens eingenommen, war dieser Kranke bereits seit einigen Monaten, als ich ihn dort antraf, nach Margate gekommen, wo denn seine Schenkel vollkommen geheilt waren; und er befand sich auch zu der Zeit, nicht nur in Rücksicht auf seine Geschwüre, sondern auch überhaupt, in vollkommenster Gesundheit. Dieser Kranke trank ei-

nen Morgen um den andern das Seewasser, und badete sich allzeit an den Zwischentagen in demselben.

Ein andrer Kranker aus London, der zwischen seinem funfzigsten und sechzigsten Jahre stand, und mit einem halben Schlage (hemiplegia) oder Lähmung auf einer Seite, nebst dem Verlust der Sprache und großer Beschwerlichkeit zu schlingen beladen war, hatte bereits einige Monate medicinische Hülfe und auch zweymal das Wasser zu Bath angewendet; das erstemal hatte er zehn Wochen mit seiner Cur zugebracht, und hernach sieben Wochen: allein da beyde Versuche vergeblich gewesen, hatte dieser Kranke nun seine Zuflucht nach Margate genommen, woselbst er verschiedne Monate, einen Morgen um den andern, Seewasser trank und in den Zwischentagen sich desselben zum Baden bediente; wo ich ihn eben in diesen Beschäftigungen zu Philpots antraf.

Schon damals, als ich ihn sah, war er wieder zu sprechen und zu schlingen, und auch zu gehen, ja selbst mit leichtem Beystande in seinen Wagen zu steigen vermögend, und erlangte täglich mehr Kräfte in seiner gelähmten Seite.

Da ich im Herbste des vorigen Jahres nach Margate gieng, als nur eben die erste Ausgabe dieser Schrift herausgekommen war, hatte ich das Vergnügen, diesen nur erwähnten Herrn wieder hier anzutreffen, und fand, daß er, ganz zur Verwundrung, vortreflich wohl, ohne alle Leitung gehen konnte. Dies Beyspiel, sollt' ich meynen, könnte den stärksten Beweis abgeben, daß das

Seebad als ein reizendes, erwärmendes und belebendes Mittel für die halb erstorbenen, Wärme- und Bewegungslosen Glieder mit allem Recht zu halten sey, und allerdings die unterbrochne Lebenskraft in geschwächten Theilen wieder in Bewegung bringen könne. Obzwar die Wasser zu Bath eben nicht von solchem bemerkbaren Nutzen, wie etwa das Seebad gewesen zu seyn schien; so glaub' ich doch, daß jene ein vortrefliches Vorbereitungsmittel zum Baden im Seewasser mochten abgegeben haben.

Ich traf auch ein junges vornehmes Frauenzimmer von zwölf Jahren hier an, welches die seltne Krankheit, den Veitstanz, erlitt: diese Kranke badete hier zu Margate den ganzen Sommer hindurch, trank mitunter manchen Morgen das Seewasser als Curmittel, und verlor auf immer den Veitstanz, und erlangte übrigens eine vollkommne Gesundheit.

Folgende Fälle wurden mir durch die Gefälligkeit von verschiednen Eigenthümern gewisser Badehäuser, und von aufmerksamen und genauen Beobachtern mitgetheilt.

Erster Fall.

Eine Dame hatte eine geraume Zeit ihre monatliche Reinigung verloren, und daher eine große harte Geschwulst am hintern und untern Theile des Kopfes bekommen, welche sich von einem Ohre bis zum andern erstreckte; überdies hatten sich auch viele Symptome von einer besondern Schwäche dazu gesellt: allein das sechswöchentliche, anhaltend fortgesetzte Seebad und der mitunter innerlich

angewandte Gebrauch des Seewassers stellte die unordentliche Monatszeit wieder völlig her, und die Geschwulst im Nacken vergieng auch nach Wunsch: kurz, diese kranke Dame wurde vollkommen wiederhergestellt.

Zweyter Fall.

Dieser betraf zwey junge Knaben, die als Brüder mit einerley Uebel, nämlich mit um sich fressenden, höchst bösartigen Geschwüren über den ganzen Körper behaftet waren, die einen so heftigen und unerträglichen Gestank von sich gaben, daß allzeit nach dem Baden dieser beyden Kranken die Thüren des Badehauses eine gute Zeit offen bleiben mußten, ehe jemand wegen des gedachten Gestankes nur hineintreten konnte: allein nachdem man diese Knaben ohngefähr vierzehn Tage mitunter das Seewasser hatte trinken, und sie vier Monate täglich in die See tauchen lassen, verloren sich gedachte häßliche Geschwüre, und eine völlige Gesundheit fand sich wieder ein; wiewohl in den ersten vierzehn Tagen die ausfließenden Feuchtigkeiten sich sehr vermehrten, hernach aber allmählig sich wieder verminderten. Diese Herstellung war von gegründeter Dauer: denn erst drey Jahre nach derselben erhielt ich diesen hier gegebnen Bericht.

Dritter Fall.

Eine kranke Dame hatte in ihrem Wochenbette so viel gelitten, daß sie mit genauer Noth nur nach Margate hatte können gebracht werden; und, das Bad zu gebrau-

gebrauchen, mußte man sie auf einem Stuhle sitzend aus dem Badehause in die See hinablassen. Indessen konnte doch diese Kranke, nachdem sie das Seebad vier Wochen gebraucht hatte, Margate in dem erwünschtesten Wohlseyn und mit heiterm Geiste wieder verlassen.

Ich empfahl nach den so mannichfaltigen Bemerkungen einem Kranken, der lange Zeit an einem Rhevmatis'm gelitten, und auch wider dies Uebel bereits den Rath eines geschickten Arztes, wiewohl vergeblich, angewendet hatte, das Seebad, um auch in seinem Zufall die Kraft und Würkung desselben zu versuchen. Dieser Kranke gieng nach Brighthelmstone; dort bemerkte er nach öftermaligem Baden in der kalten See, daß er, wenn er aus derselben stieg, Schauer bekam, und sich seine inflammatorischen Umstände verschlimmern wollten: der dortige aufmerksame und kluge Apotheker machte darin eine höchst vernünftige Veränderung, indem er nun das Seewasser zum Baden wärmen ließ. Kaum hatte dieser Kranke drey bis viermal sich des warmen Seebades bedient; so wichen auch schon alle seine bisherigen schmerzhaften rhevmatischen Zufälle, und er konnte im besten Wohlseyn wieder nach Hause reisen.

Das laue Seebad ist aber, wenn es für nöthig erachtet wird, dem kalten weit vorzuziehen, indem es viel angenehmer in seiner Anwendung für alle zärtliche Personen, und auch die entzündlichen Krämpfe zu heben weit mehr geschickt ist, als das kalte.

Ob ich nun gleich bey allen den vornehmsten Krankheitszufällen, wo das Seebad angewendet wurde, bemerkt habe, daß es gute Würkung thun kann, und bey einigen, wie es zu gewissen Zeiten und unter bestimmten Umständen geschadet hatte; auch Beyspiele angeführt habe, wo man durch dasselbe fast ganz unglaubliche Curen verrichtete, wie denn auch viele tausend andre Fälle von seiner großen heilsamen Würkung angeführt werden könnten; so wollt' ich doch niemand rathen, sich unbedachtsamer Weise des Seebades oder einer andern Badecur zu bedienen, ohne eine ganz besondre, und auf alle Umstände passende Verordnung und Anweisung von einem geschickten Arzte dazu bekommen zu haben. Aerzte wissen nur gar zu gut, daß das Mittel, welches zu einer gewissen Zeit gute Würkung thut, zu einer andern Schaden bringen kann.

Hierbey ist aber zu merken, daß nicht allein das Seewasser so wohlthätig ist, sondern auch die Seeluft eine so wunderthätige Kraft hat, den Geist aufzuheitern, die Eßlust zu erwecken, die Verdauung zu befördern, Absonderung und Ausführung in Ordnung zu bringen und Schlaf zu verschaffen.

Wenn das Seebad zu einer oder der andern Cur nöthig zu seyn schien, aber wegen großer Entfernung von der See nicht gut zu erreichen war; so ließ ich eine gute Menge Seesalz in Fluß- oder anderm süßen Wasser auflösen, um eine recht starke Solution zu erhalten. Ich habe mich auch mit dem besten Erfolg des gemeinen Salzwassers

wassers zum Tropfbade, nebst dem Reiben wider rhevmatische, scorbutische, aussäzige, schwindenartige und scrophulöse Zufälle, ja auch gar gegen Lähmflüsse bedient. Hippokrates hat schon zu seiner Zeit die heilsamen Würkungen des Seebades gekannt: denn er empfiehlt es den Fischern, und denen, die in niedrigen Gegenden nahe an großen Sümpfen wohnen, wider offne Schäden an den Schenkeln, um die Abblätterung der Knochen und die Stärkung der schwachen Fibern zu bewürken. Indessen ist doch das Seewasser nur ein langsam würkendes, fäulnißwidriges Mittel.

Gelinde eröffnende, mineralische Gesundbrunnen würken als Alterativmittel auf eine sehr wohlthätige Weise, und passen in vielen Fällen sehr gut, wo stärkere und saturirtere Wasser, wie Seewasser, oder der Jessopsbrunnen unschicklich seyn würden: denn sie erweichen die gespannte Fiber, unterstüzen die Eßlust, und befördern sie zugleich. Indessen muß man doch bey allem ihren vielfältigen Nuzen, den sie in so verschiednen Krankheitsumständen leisten, sich nie einer solchen Cur zu lange bedienen, sondern immer die Kräfte des Wassers und die Heftigkeit oder Dauer der Krankheit mit einander vergleichen: denn die Beschaffenheit und die Bestandtheile der Wasser sind, wie die Krankheiten und Constitutionen der Menschen, verschieden.

Wenn man eine große, dauerhafte Veränderung bey einem Kranken durch einen Alterativgesundheitsbrunnen hervorbringen will; so muß derselbe nicht nur eine geraume

raume Zeit überhaupt, sondern auch in den rechten Jahreszeiten gebraucht werden.

Wir sollen billig immer auf die Natur jedes Kranken sehen, derselben Stärke erwägen, und uns nach ihren Würkungen richten.

Es giebt keine Erfindung, keine Operation, um die Kräfte einer animalischen und vegetabilischen Substanz, die irgend nähren, stärken oder heilen könnte, so gut auszuziehen, als nur der Magen immer thun kann. Nimmt man z. B. ein Quentchen Rhabarber in Substanz; so wird diese Dosis weit mehr Würkung thun, als wenn man anderthalb Quentchen von irgend einer Bereitung dieses Mittels genommen hätte. Gewisse Menschen können in gesunden Tagen mit ihren Verdauungskräften Knochen bezwingen und sie in ihren Magensäften auflösen; und die meisten Kranken spüren in ihrem Magen nicht den Widerwillen gegen gewisse Mittel, für welche sie in gesunden Tagen den größten Abscheu hatten.

Mineralische und metallische Substanzen können freylich nicht so, wie die aus dem Pflanzen- oder Thierreiche, von den Magensäften ohne chemische Vorbereitung aufgelöset werden; ja selbst dann noch nicht, obgleich viele von dergleichen chemischen Bereitungen, wenn sie gehörig gemildert und mit erforderlicher Klugheit und Vorsicht angewendet werden, außerordentlich gute Dienste thun.

Selbst das Ratzenpulver oder der Arsenik, das allerstärkste mineralische Gift, kann zum sichern und kräftigen Heilmit-

Heilmittel werden: denn viele von den allermächtigsten Heilkräften liegen in den stärksten und tödtlichsten Giften. Man glaubt nicht ohne Grund, daß mit Behutsamkeit äußerlich angewendeter Arsenik die Eigenschaft, das schreckliche Uebel, den offnen Krebs, zu heilen, besitze; und einige haben seine Heilkräfte in Fiebern *) zuverläßig behauptet.

Die heftigsten Abführmittel kann man durch Verbindung mit andern mildern, und die stärksten Gifte durch gewisse Gegengifte verändern.

So widersteht zum Beyspiel der Schwefel sehr kräftig dem Quecksilber in seiner salivirenden Würkung, ohne seine andre Einwürkung in die Blutmasse, als eines Alterativmittels, aufzuheben; dies kann man aber nicht annehmen, ohne daß es in die Blutmasse eindringen sollte, obgleich einige Aerzte von größtem Ansehn behaupten wollen, daß der mineralische Mohr, eine Verbindung des Schwefels mit Quecksilber, ein unkräftiges Mittel sey, und

*) Dieses Mittels besondre Kraft und Würkung bey seiner innerlichen Anwendung hat der nun verewigte Herr Justamond in seiner scharfsinnig geschriebnen Abhandlung von der Curart des Krebses und scirrhöser Geschwülste am besten gezeigt.

Ettmüller sagt: äußerlich werden die krebsartigen Geschwüre von keinem andern Mittel mehr, als diesem, geheilt: und wider den offnen oder fressenden Krebs macht man ein Mittel aus der Zehrwurz (Rad. Ari ppt.) und sublimirtem Arsenik, dessen Schärfe am besten bezwungen wird, wenn man ihn mit drey Theilen Salpeter zusammen schmelzt oder dreymal Salpetergeist darüber abzieht.

und nicht weiter als in die ersten Wege komme, da wir doch gleichwohl sehen, daß er ein vortrefliches Mittel abgiebt, die Haut von unreinen Geschwüren zu reinigen, und folglich die Blutmasse zu bessern. Wird Schwefel innerlich gebraucht, so bekömmt das Silber in der Tasche eine schwarze Farbe, und die Ausdünstung einen solchen Gestank, den kein wohlriechendes Mittel dämpfen kann. Der Schwefel besitzt eröffnende Kräfte; jedoch, wenn er öfters genommen wird, pflegt er Hitze und Schmerz in den Urinwegen zu verursachen. Man hält auch den Schwefel nicht allein für ein der salivirenden Kraft des Quecksilbers entgegen würkendes Mittel, sondern auch für ein solches, das specifisch wider den Arsenik *) würken solle.

Nach heftiger Würkung eines angreifenden Abführungsmittels räth Hippokrates an, wie Aetius anführt, den Kranken in ein warmes Bad zu setzen, und ihm vor und nach dem Bade ein Eydotter mit weissem Wein zu geben. Der fortdauernde Reiz und die Bewegung kann mit einigen Tropfen des Laudanum's, oder noch besser mit einigen Granen vom Schierlingsextract gestillt werden: denn das leztre Mittel kann ohnehin ganz vortreflich

*) Wenn Schwefel mit Metallen vereinigt wird; so wird auch ihre Auflösbarkeit in den Säften aufgehoben, oder werden doch ihre Würkungen in der Blutmasse verhindert. In den Zinnoberarten bleibt weder der Schwefel noch das Quecksilber würksam. Roher Spießglanz, welcher der Regulus vom Spießglanz und Schwefel ist, thut keine Würkung. Arsenik mit Schwefel verbunden ist unwürksam, und so auch das Eisen. **Hunter's Abhandlung über die Lustseuche.**

vortreflich und sicher die harzigen abführenden Arzneyen in ihren zu heftigen Würkungen mäßigen und mildern, ohne daß ihnen ihre abführende Würkung benommen wird.

Man hat auch verschiedne Methoden erfunden, die Ausleerung des Darmkanals zu bewürken, wenn er hartnäckig verstopft, oder wenn der Magen etwas anzunehmen, oder durch den Schlund und die Speiseröhre hinabzubringen nicht vermögend ist.

Für's Erste erwählt man zu dieser Absicht die Klystiere: diese kann man in zweyerley Arten eintheilen, nämlich in trockne und nasse; und diese leztern werden wieder in verschiedne Arten, nach Beschaffenheit der Umstände und der Absicht, die man bey deren Anwendung zu erreichen sucht, eingetheilt *).

Wenn aus gemeinem Wasser bestehende Klystiere in vierundzwanzig Stunden Einmal angewendet werden; so wird dadurch die Ausdünstung befördert, das Blut verdünnt,

*) Die umständlichsten Belehrungen, aber auch die übertriebensten Lobpreisungen, die oftmals bis in's Wunderbare gehen, giebt hiervon Johannes Kämpf in seiner für Aerzte und Kranke bestimmten Abhandlung von einer neuen Methode, die hartnäckigsten Krankheiten, die ihren Sitz im Unterleibe haben, besonders die Hypochondrie, sicher und gründlich zu heilen: die zwote, vermehrte und verbesserte Ausgabe erschien zu Leipzig 1786. Dieser übertriebenen Klystiersucht hat man neuerlichst in einer Schrift, betitelt: Schaden und Mißbrauch der Klystiere, (Leipzig 1788.) einigermaßen Grenzen zu setzen gesucht. Anm. d. Ueb.

dünnt, der Durst gemildert und der Krampf gestillt werden; folglich sind sie in fieberhaften Umständen von gutem Erfolg.

Diesen gedachten, aus gemeinem Wasser bereiteten Klystieren kommen die am nächsten, zu welchen man das Seewasser, oder Milch und Wasser, Molken, oder auch Kleyenwasser anwendet. Diese Arten oder Chamomillenaufguß nebst einem wenig von gemeinem Salz hab' ich öfters verordnet, und mitunter gute Würkungen erlangt, wenn starke Klystiere fehlschlugen. Von frisch gemolkener Milch und Oel bereitete Klystiere verändern die angreifenden und fressenden Theilchen gewisser Mittel vortreflich, und setzen die Därme in Stand, sich gegen die scharfen Theilchen der Säfte, welche eben Schmerzen und Krämpfe verursachen, zu beschützen. Da die Molken gar nicht, wie Blutwasser (Serum) durch Hitze gerinnen: so sind sie freylich ein sehr sicheres Reinigungs- und Verdünnungsmittel.

Laxierende Klystiere pflegen die Därme geschwind zu entledigen: allein ein sehr oftmaliger und häufig wiederholter Gebrauch derselben, oder auch andrer erschlaffender und auflösender Mittel dieser Art, scheinet freylich beym ersten Anblick nachtheilig zu seyn; denn sie führen mit den Unreinigkeiten zugleich die nährenden Theilchen ab, benehmen den Fibern ihre natürliche Spannung, und machen sie dadurch zu ihren animalischen Verrichtungen unfähig. Indessen hat man auch auf der andern Seite gleichwohl viele Beyspiele, wo man das Leben auch eine

geraume

geraume Zeit durch nährende Klystiere erhalten und gefristet hat.

Hildan meldet, daß ein gewisser Arzt, Aubery, eine Dame sechs Wochen hindurch mit Klystieren aus Brühe von Geflügeltem und Eyerdottern, welche täglich zweymal angewendet wurden, ernährt habe.

Diese nährende Würkung der Klystiere ist nicht so leicht einzusehen, da es doch nöthig zu seyn scheint, daß alle nährende Substanzen nothwendig eine Vorbereitung im Magen bekommen müssen, ehe sie in Milchsaft verwandelt werden; und doch ist so viel ganz ausgemacht, daß ich nicht nur Kranke durch Klystiere Tagelang erhalten, sondern auch selbst vermittelst solcher, die gewisse Heilkräfte besaßen, ganze Curen vollbracht habe.

Asklepiades und einige andre alte Aerzte waren der Meynung, daß die meisten Krankheiten durch Klystiere zu heben wären. Sie haben ihren Einfluß in die Blutmasse: denn sie machen den Puls geschwinder, und vermehren die Absonderungen des Schweißes und Urins. Daher sollten billig alle faule oder widernatürliche Unreinigkeiten so sorgfältig von dem Darmkanale als von dem Magen abgehalten werden.

Klystiere können zu jeder Zeit eines Fiebers gegeben werden. Sie lindern die Stein- und goldne Aderkolik; sie sind auch in Gallen, nachlassenden und Wechselfiebern, in Ruhren und Bauchflüssen, in Stuhlzwang und Harnverstopfung, in hartnäckigen Kopfschmerzen, in Schlaf-

sucht und Schlagfluß, beym Irrereden und in andern Krankheitsumständen mehr, anwendbar.

Eröffnende Klystiere erleichtern die Geburt, wenn sie im Anfange oder kurz vor der Entbindung gegeben werden; und unmittelbar nach derselben kann ihre Anwendung die Forttreibung der Nachgeburt befördern.

Opiatklystiere haben die nämliche Würkung, als das Opium thut, wenn es durch den Mund genommen wird. Wenn sie aber den Durchfall stopfen; so geschieht dies blos durch Unterbrechung der wurmförmigen Bewegung, keinesweges aber durch Fortschaffung oder Vernichtung der Krankheitsursache.

Opium hebt überhaupt gar keine Ursache von irgend einer Krankheit; es verschafft nur Waffenstillstand, aber keinen wahren Frieden. Es unterbricht die Krisis der Gicht, des Rhevmatis'm, der Mutterkrankheit u. s. w. und verhindert die Entdeckung, die wahre Gestalt der Krankheit zu erkennen, und würkt gar nicht etwa so, daß dadurch die Ausführung des Krankheitsstoffs befördert würde.

Das Opium kann auch der Fäulniß nicht widerstehen, sondern pflegt sie vielmehr zu befördern. Vor dessen Anwendung muß immer eine Ausleerung vorhergehen. Beynahe immer wird mit diesem Mittel Schaden angerichtet. Ich habe sehr oft gesehen, wie schlaflose Kinder durch Opiate zur ewigen Ruhe gebracht wurden, weil diese von unverständigen Müttern und Wärterinnen gebrauchten Mittel in dieser frühen Lebensperiode die Lebenskraft,

kraft, und vorzüglich das Gehirn nebst dem ganzen Nervensystem auf die gefährlichste Art schwächen und alle Empfindung auslöschen.

Man will wissen, daß ein Quentchen Thiergift, wenn es vom Menschen durch den Mund genommen wird, bey weitem nicht die gefährliche Würkung thäte, als ein Hunderttheilchen von Opium, wenn man es durch eine geöffnete Ader unmittelbar der Blutmasse beybrächte.

Diese Substanz scheint auf zwey verschiednen Wegen ihre Kraft zu äußern: denn immittelst sie die Empfindung betäubt und die thätige Würkung der festen Theile aufhebt, dehnt sie zugleich das Blut aus und löset dasselbe auf.

Prosper Alpinus berichtet von den Asiaten, die sich an den Gebrauch des Opiums gewöhnt hätten, daß sie dadurch in die kläglichste Melancholie und Niedergeschlagenheit gestürzt würden, von der sie sich öfters durch einen Strick befreyeten.

Zu der ersten Anwendung der Klystiere, sagt man, habe **Avenzoar** Gelegenheit gegeben: und dieser soll dazu den ersten Wink von dem Vogel Ibis oder dem Storche bekommen haben, indem dieser, im Fall die Natur eine Ausleerung des Darmkanals erfordert, Salzwasser vermittelst seines Schnabels sich in den After gebracht habe *).

*) Quae rostro clystere velut sibi proluit aluum
Ibis, Niliacis cognita littoribus.
Emblema LXXXVII. Andriae Alcati.

Was das trockne Klystier betrifft, worunter der aus flüchtigen Theilchen bestehende würksame Tabacksrauch vorzüglich gehört; so wird öfters durch dessen die Fibern des Darmkanals reizende Würkung ihre Zusammenziehungskraft so erregt, daß auch in hartnäckiger Verstopfung eine erwünschte Würkung erfolgt; es wird ebenfalls in der Kolik, im Schlagfluß, bey eingeklemmtem Bruch, Vorfall des Afters u. dergl. angewendet, und wenn der Tabacksrauch durch die Mutterscheide im höchsten Grade der Mutterbeschwerung, die mit ängstlichem Athmen, Spannung über die Magengegend, und Ohnmachten begleitet ist, in die Gebärmutter selbst hineingebracht wird; so kann es unverzügliche Hülfe schaffen. Und ich bin völlig mit unserm Cullen der Meynung, daß auch dieses Mittel, wenn es in die Mutterscheide gebracht wird, die versetzte monatliche Reinigung wiederherstellen kann. Sydenham verordnete es schon in der Darmgicht, indessen war er gar nicht der erste, der es im ähnlichen Fall anwendete.

Ich habe für mein Theil doch lieber in gewissen Fällen den kräftigen Rauch aromatischer und stärkender Kräuter zu dieser Absicht angewendet.

Im Fall kein Instrument zum trocknen oder Rauchklystiere zur Hand war, ließ ich sogleich etwas Taback, z. B. zwey Quentchen mit acht Unzen Wasser aufgießen, und diesen Aufguß anstatt eines Klystiers geben. Allein bey dem Gebrauch dieses sehr reizenden Mittels muß man bey einer empfindlichen Constitution alle

Vorsicht

Vorsicht anwenden, daß nicht irgends Zuckungen, Uebelkeiten oder gar Brechen erregt werden möge: denn dies pflegt leicht von diesem Mittel, besonders wenn es zu stark gemacht wird, zu erfolgen.

Zum Andern dienen zur Hebung der Leibesverstopfungen die Stuhlzäpfchen. Diese durch den After eingebrachten, kegelförmig gestalteten, etwa einen halben Finger langen und starken Massen haben eine Bewegung erregt, wenn die verhärteten Exkremente oder auch die zurückpressende Flatulenz die Beybringung des Klystiers verhindert hatten.

Das Stuhlzäpfchen hat diesen besondern Vorzug, daß es keine blähende Ausspannung der Därme erregt; indessen darf man von der Würkung des blos trocknen Reizes auf den Schließmuskel des Afters eben keine so gar große Würkung erwarten.

Drittens ist das Bespritzen mit kaltem Wasser auf die Oberschenkel und den Unterleib ein Mittel, die Verstopfung zu vertreiben.

Einige Aerzte haben durch dieses Mittel in den Därmen einen Reiz zur Forttreibung der in ihnen enthaltenen Exkremente zu erlangen geglaubt, und es kann auch in heissen Klimaten bisweilen vielleicht guten Erfolg haben.

Zum Vierten hat man auch die Elektricität wider die Verstopfung angewendet, indem man die elektrischen Schläge gegen den Unterleib gerichtet hat. Man hat bemerkt, daß dadurch die wurmförmige Bewegung erregt, der Zufluß und die Absonderung der Intestinalfeuchtig-

keiten vermehrt, und die Leibesöffnung erlangt worden ist. Ich muß selbst bekennen, daß es mir in Fällen, wo viele andre Mittel fruchtlos waren, gelungen ist, durch die Elektricität eine Ausleerung durch den Stuhl zu erlangen.

Fünftens können äußerlich auf die Haut angewendete Arzneymittel die Verstopfung heben. Aloe oder Coloquinten können, auf die Nabelgegend angebracht, Stühle erregen. Ein aus Nießwurzel gekochtes Fußbad pflegt gleiche Würkung zu äußern.

Aus Knoblauch bereiteter und auf die Fußsohlen gelegter Breyumschlag läßt sich mit seinem Geruch in dem Odem des Kranken verspüren. Ein über die Magengegend, ja auch auf die Füße gelegtes, aus Tabacksblättern gemachtes Kataplasma erweckt Brechen. Geröstete Petersilie kann bey kleinen Kindern, denen sie auf den Nabel gelegt wird, den Urin befördern, und durch gebratene Sauerkleeblätter hat man tiefsitzende und harte Beulen in kurzer Zeit zur Reife gebracht, und die unschmerzhaften, harten, geschwollenen Ohrendrüsen in wenigen Tagen zertheilt und völlig gehoben. Dies letztre Mittel legte man täglich zweymal, nämlich früh und Abends allzeit frisch wieder auf. War die Beule zur Vereiterung geneigt; so äußerten sich einige wenige Schmerzen.

Allein der Einfluß der auf die Haut örtlich angewendeten Mittel besteht nicht in einer bloßen Ausleerung.

Galen erzählt, wie ein Fechter dem andern durch List ein Opiatpflaster auf den Kopf zu bringen gewußt, und ihn blos dadurch getödtet habe.

Geoffroy

Geoffroy sagt: „Auf die Näthe der Hirnschaale „gelegtes Opium tödtet zuweilen; es erschlafft die Ner„ven aufs höchste, und verursacht Betäubung und Läh„mung.“

Ferner an einem andern Orte: „Wenn das Opium „äußerlich auf die Augen oder Ohren gelegt wird, kann „es die Verrichtungen dieser Organe vernichten.“

Gleichwohl aber hab' ich durch Sedativmittel verschiednemal den Schlucken gestillt, indem ich einen Breyumschlag, der stark mit dem Andromachischen Theriak versetzt war, über die Magengegend legte; und Würmer vertrieben, wenn ich dieses mit wurmtreibenden Kräutern that, und sie auf die Nabelgegend legen ließ.

Durch stärkende und krampfstillende, auf den Unterleib gelegte Mittel hat man Krämpfe und Schmerzen gelindert, und dem Durchfall Einhalt gethan, wo die gewöhnlichen innerlichen Mittel ohne Erfolg geblieben waren. Nicht selten habe ich bey Kindern Fieber gehoben, wenn ich ebenfalls nur äußerlich die peruvianische Rinde, mit Weingeist angefeuchtet, auf die Oberfläche des Körpers anwenden ließ; und im Fieber hab' ich das Phantasiren durch einen aus Häring gemachten Breyumschlag gelindert, und den Kopf erleichtert. Bisweilen haben auch Kranke in der Ruhr Linderung ihrer Schmerzen und des Stuhlzwanges bekommen, wenn man ihnen auf dem Nachtstuhle den Dampf von dem auf glühende Kohlen gebrachten Terbenthin an den Unterleib ziehen ließ; und auf eben diese Art hat sich auch der goldne Aderschmerz

durch auf glühende Kohlen gestreueten Schwefel stillen lassen.

Das bloße wiederholte Auflegen eines großen gerösteten Brodschnitts, der zuvor in Klaretwein, welcher mit Zimmt abgekocht ist, getaucht wird, auf die Nabelgegend, hat mir vielmal in Blutstürzungen die besten Dienste gethan, und Kranke vom Tode gerettet.

Die Erleichterung, die man in mancherley Beschwerden der Eingeweide des Unterleibes durch angewandte Bähungen, Bäder, ölige und spirituöse Salben und Breyumschläge, und noch andre dergleichen Mittel erlangt, sind jedem Arzte mehr als zu bekannt.

Der ansteckende Giftstoff in der Luft, das Pflanzen- und Thiergift werden von den einsaugenden Gefäßen, in jeder absondernden Fläche, so wie auch durch die Einathmung und das Hinunterschlingen dem Körper beygebracht; und durch ein äußerlich angewandtes Gegenmittel wider die Krankheit, wie z. B. das Quecksilber in der Lustseuche, werden viele ansteckende Krankheiten bezwungen. Man hat Fälle von verhärteter Leber in der Wassersucht, welche durch in diese Gegend eingeriebne Quecksilbersalbe gehoben worden sind.

Man kann eben nicht annehmen, daß die groben und zum Theil harten Substanzen der Breyumschläge oder Pflaster, wesentlich in ihren Theilen von den Saugadern aufgenommen und in die Blutmasse geführt werden, indem man weder an ihrer Masse, noch ihrem Gewicht bey ihrer Wegnehmung von den kranken Theilen eine Verminderung

minderung wahrnimmt, und da diese Mittel doch sodann kraftlos und unwürksam sind, so ist ganz klar, daß, indem sie in ihrem würksamen und kraftvollen Zustande sind, entweder der Einfluß eines specifischen Reizes, oder ein besondres Linderungsmittel und eine Einsaugung der feinsten wesentlichen und kräftigsten Theilchen es waren, was eine Mitleidenheit in den entfernten Theilen des Körpers mit den nahe gelegenen hervorzubringen vermochte.

Viertes Kapitel.

Ueber die Ausleerung durch die Ausdünstung.

Die Ausdünstung ist entweder natürlich, symptomatisch, kritisch: oder wird durch Kunst erregt; letztre ist wieder von zweyfacher Art: nämlich die bemerkbare und unbemerkbare.

Die bemerkbare Ausdünstung, die man gemeiniglich Schweiß nennt, verraucht, vermöge ihrer Feinheit und Flüchtigkeit, geschwind, und hinterläßt die Haut trocken. Unter heissen Himmelsstrichen werden die salzigten, auf diese Art abgesonderten Theilchen auf der Oberfläche der Haut und auf der Wäsche in einem verdichteten Zustande sichtbar.

Diejenige gelinde Ausdünstung, welche unumgänglich zur Reinigung des Blutes und der abgesonderten Säfte erforderlich ist, kann nur durch Bewegung, temperirte Luft, angenehme Wärme und eine nährende Kost erhalten werden. Durch diese Dinge erlangt der Körper Stärke, und der Geist Munterkeit.

Die reichliche Ausdünstung, welche von vermehrtem Kreislauf des Blutes durch gemäßigte Wärme, oder leichte Leibesbewegung entsteht, wird durch eine Anhäufung des Blutes nebst einer beträchtlichen Menge wässeriger Theile verursacht.

Starke, feste und mit gehöriger Spannkraft versehene Körper schwitzen am wenigsten, pflegen aber auf eine unvermerkte Art am meisten auszudünsten. Der Schweiß ist insgemein denen am meisten eigen, die von dicker und fetter Constitution sind: denn die Ergießung ihrer Säfte erschlafft die Hautkanäle, und überwiegt daher das Gleichgewicht, welches die festen Theile erhalten würde.

Ist einmal eine Erschlaffung der den Schweiß ausführenden Gefäße vorhanden; so findet dieselbe auch im ganzen Körper Statt. Den Fehler der erstern zu verbessern, muß auf das Ganze mit aller Aufmerksamkeit gesehn werden, das heißt: man muß durch Speisen und Getränke, durch kaltes Baden, Leibesübung, und ähnliche Dinge die Spannkraft und das Zusammenziehungsvermögen der festen, und die erforderliche Dichtheit oder Consistenz der flüssigen Theile herzustellen suchen. Durch Fehler in der Diät erregter Schweiß ist immer schädlich: ein zufälliger aber öfters von wohlthätiger Würkung.

Die Schweiße, welche einzelne Theile des Körpers erleiden, als das Gesicht, der Hals und die Brust, sind von symptomatischer Art: denn da sie ausbrechen, ehe die Krankheit auf den höchsten Grad gestiegen, oder die Coction vor sich gegangen ist; so können sie auch keinen

Nutzen

Nutzen schaffen; vielmehr zeigen sie im Gegentheil, wenn sie sich auch nicht tödtlich erweisen, eine große Schwäche und lange Dauer der Krankheit an. Kalte, klebrige Schweiße, die entweder nur an einzelnen Theilen, oder dem ganzen Körper ausbrechen, bedeuten, wenn sie nicht anhalten, eine geschwindere, obgleich nicht weniger fatale Beendigung der Krankheit.

Wenn bey hitzigen Krankheiten saure Schweiße erfolgen, wo doch die Constitution sonst eine alkalescirende Beschaffenheit der Säfte äußerte; so kann man sie als ein heilsames Symptom betrachten.

In dem Fall hingegen, wo die natürliche, ernährende Flüssigkeit mittelst der Ausdünstung durch einen täglichen hektischen Fieberanfall ausgeleert wird, erfolgt eine völlige Auflösung der Säfte und eine Abzehrung des Körpers. Solche sogenannte Colliquativschweiße löschen das natürliche Feuer aus; kritische aber das, welches das Fieber hervorbringt.

Die Schwäche der Naturkräfte, und die Stärke der schwächenden Krankheit, wird durch nichts so offenbar, als durch die unvollkommnen Schweiße, welche mit Kälte der äußersten Theile vergesellschaftet sind, kenntlich.

Der häufige Schweiß, welcher an den Füßen hervorkömmt, und sich allmählig über den ganzen Körper verbreitet, ist, wenn dies gegen die Zeit geschieht, wo die Krankheit am höchsten steht, von kritischer Art; welches sich nicht nur in den Fiebern, sondern auch in andern Krankheiten ereignet: denn es beweist immer gute Lebenskräfte.

Durch

Durch solche Schweiße wird das Blut von arthritischen Unreinigkeiten befreyet. Dum pedes perspirant, nulla podagra: Schwitzen der Füße gestattet, kein Podagra. So lange ein Flanell die Ausdünstung in der Gegend des Magens erhalten kann, wird die Fußgicht nicht in denselben treten.

Diejenigen, welchen die Natur eine weiche Haut und schlaffe Schweislöcher gegeben hat, können zwar die Gicht bekommen; jedoch gar nicht so regelmäßig und heftig, als die, welche eine trockne, gespannte Haut haben. Leibesübung, Reiben und Bäder befördern, indem sie Elasticität, Zusammenziehungskraft, Erschütterung und Vibration den bewegungsfähigen Fibern ertheilen, und einen lebhaftern Kreislauf des Blutes erwecken, zugleich die unterdrückte Ausdünstung und andre dem Körper beschwerliche, in ihm zurückgebliebene Krankheitsstoffe zu ihrer Ausleerung.

Das Blut, dem, vermöge einer steten Unthätigkeit und Abneigung gegen alle Leibesübung, gar keine Vermehrung in seinem Kreislauf gegeben wird, muß, gleich einem stillstehenden See, Hang zu einem faulenden oder auf andre Art verderbtem Zustande bekommen, je nachdem die Constitution des Körpers beschaffen ist, oder nachdem zufällig Fehler in dem diätetischen Verhalten begangen werden. Die unterlassene körperliche Bewegung ist eine so würksame vorbereitende Ursache des Seescorbutes, daß derselbe ohne Beytritt körperlicher Bewegung durch gar kein Mittel zu heben ist. Leibesübung stärkt die animalische

malische Fiber, befördert die Verdauung und Assimilation der Theilchen des zur Ernährung bestimmten Stoffs: stete Ruhe oder Mangel der Bewegung aber thut grade entgegengesetzte Würkung, schwächt nämlich und verzögert die Verdauung.

Der Schweis der Fieberkranken wird, wegen Subtilisirung der Salztheilchen, stinkend und ekelhaft in seinem Geruch; doch ist es besser, sie gehn aus dem Körper fort, als daß sie zurückbleiben: denn ein solcher Schweis würde, jähling, wie etwa habituelle Schweiße, unterdrückt, eine gewisse Krankheit erzeugen: so wie ein plötzlich gestillter Husten Katarrh, Rheumatis'm, Gicht, oder Wassersuchtanfall, wenn er sich gegen die Därme wendet, einen Durchfall, oder gegen die Nieren, einen starken Urinfluß erregt; und wie jene Uebel, wenn sie sich in das Brustfell oder auf die Lungen werfen, eine wahre oder falsche Brustentzündung nebst großer Engbrüstigkeit hervorbringen, und im Fall sie die äußern Gliedmaßen, und besonders ihre Gelenke einnehmen, Rheumatismen oder Gichtanfälle, und wenn die Hüften angegriffen werden, das Hüftweh erzeugen: und so müßt' es auch in Rücksicht an andern Theilen zu besorgen seyn.

Der Schweis, der die Fieberanfälle begleitet, ist mehr für symptomatisch, als kritisch zu halten. Je stärker und heftiger der Anfall ist, es sey nun die Krankheit ein Fieber, oder die Mutterbeschwerung, oder die Fallsucht: desto näher und gewisser ist die Cur dieses Uebels. Ich weiß eben nicht, daß sie sich wohlthätig für die Con-

stitution

stitution durch allmählige Abnahme und gelinde Schweiße geendigt hätten.

Die Aerzte trachten durch die Kunst Schweiße zu erlangen, indem sie die natürlichen, freywilligen und kritischen nachzuahmen suchen; und selten werden sie des guten Endzwecks verfehlen, wenn nur die rechte gelegene Zeit zu dieser Ausleerung getroffen wird.

Das Fieber, welches die Kindbetterinreinigung begleitet, kann durch einen anhaltenden und gut unterhaltenen Schweis bald gestillt werden.

Aus einer sehr ansehnlichen Menge solcher Kranken, denen ich meinen Beystand geleistet, und wovon ich keinen einzigen verloren habe, will ich doch folgenden besondern Fall einschalten.

Eine Dame von ohngefähr dreyßig Jahren war 1784 mit ihrem ersten Kinde in's Wochenbett gekommen; sie erlitt Nachwehen, welche am folgenden Morgen an Heftigkeit sehr zunahmen. Die Wöchnerinn wurde damals von dem geschickten Geburtshelfer Hrn. **Welschmann** besorgt, der ihr, kurz nach der Entbindung, das in beygesetzter Anmerkung verschriebne Tränkchen verordnete *), um sie zu beruhigen und ihre Ausdünstung zu unterhalten. Ob nun gleich diese Kranke das Mittel nahm;

*) Rec. Contrayerv. Comp. Scrup. 1.
Elixir. paregor. Drachm. $\frac{1}{2}$
Syr. balsam. Drachm. 1.
Aqua Puleg. Drachm. 14.
M. F. Haustus. DS. Aller sechs Stunden ein solches Tränkchen zu nehmen.

nahm; so wurden doch ihre Schmerzen nicht im mindesten gelindert. Die Brüste fiengen an sehr zu schmerzen und aufzuschwellen; der Puls nahm an Geschwindigkeit zu, und es fanden sich noch mehrere febrilische Symptome ein. Da sie bisher noch keine Oeffnung hatte, gab er ihr ein gelindes Abführungsmittel *), und ließ über die Brüste beygesetzte Embrocation legen **).

Am dritten Tage, da die Nachwehen sich sehr vermehrten, Kolikschmerzen mitunterliefen, und dabey immer noch keine Oeffnung erfolgt war, erbat man sich über diese Umstände schriftlich meinen Rath, worauf ich unten beygesetztes Recept übermachte ***). Zugleich verordnete

*) Rec. Infus. Senn. Drachm. 14.
Tinctur. Senn.
Tart. Solub. ana Drachm. 2.
F. Haustus. DS. Sogleich auf einmal.

**) Rec. Aceti destillat.
Ol. Amygd. dulc.
Spir. Vin. ana Unciam 1.
M. F. Embrocatio.

***) Rec. Aqu. Menth. piper. simpl.
Cinam. S. V. ana Uncias 3.
Tinct. Castor. Drachm. 3.
Pulv. Contrayerv. Comp. Scrup. 2.
Extr. Cicutae Scrup. 1.
Syr. e Cortic. Aurant. Unciam 1.
F. Julap. DS Alle Stunden ein paar Löffel voll, so lange, bis der Schmerz nachläßt.

Rec. Emuls. Commun. Uncias 3.
Mann. Calabr. Unciam ½.
Tartar. Solub. Scrup. 2.
Aqu. Nuc. Moschat. Drachm. 3.
F. Haustus. DS. Sogleich auf einmal.

nete ich, die Wöchnerinn über Dämpfen von warmen Wasser auf einem Nachtstuhle zu bähen. Aus Mißverstande der Wärterinn wurde der Kranken der verschriebne ganze Julep auf zweymal gegeben; gleich in fünf Minuten nach der ersten Hälfte des Mittels wurde der Zustand weit erträglicher und es erfolgte eine gelinde Ausdünstung. In einer halben Stunde wurde also in gedachtem Irrthume das übrige des Juleps vollends genommen. Und hierauf wurde die Wöchnerinn gänzlich beruhigt. Die starke Ausdünstung dauerte ununterbrochen fort bis auf den andern Morgen, da denn die Kranke vollkommen hergestellt und von ihren bisherigen Schmerzen auf immer völlig befreyet war; ihre Brüste setzten sich und nahmen ohne fernere Kunstmittel ihren gesunden Zustand wieder an.

Unter diesen Umständen erlitt auch das Kind heftige Leibesschmerzen, wogegen ich beygesetztes Recept verschrieb. Nach dem Gebrauch einiger Theelöffel voll von diesem Mittel erfolgte ein gesunder Schlaf von fünf Stunden, aus welchem das Kind vollkommen munter und frisch erwachte *).

Unglück.

*) Rec. Rad. Rhab. opt. rasur.
Valer. sylvestr. ana Drachm. ½.
Sem. Coriandr. contus. Scrup. 1.
Aqu. bullient. Uncias 3. stent simul per hor. XII.
Colatur. add.
Aqu. Junip. comp. Uncia 1.
Extr. Cicutae gr. 6.
Syr. balsam. Drachm. 3.
e Meconio Drachm. 2.
F. Mixtura DS. Ein Zuckerlöffelchen öfters den Tag über dem Kinde zu geben.

Unglücklicher Weise macht man von dem Laudanum zu häufig Gebrauch: allein meine lange Erfahrung und das Mitleiden heischt es von mir, frey zu bekennen, daß mir häufige und entschiedne Proben hinlänglich die vorzügliche Würkung des Schierlings bewiesen haben.

Die durch Kunst erregten Schweiße wollen nicht gehörig ohne Beystand äußerlicher Wärme von Statten gehen. Man muß aber gleichwohl dabey bemerken, daß eine unmäßige Hitze nichts zur Verfeinerung, Verdünnung oder Absonderung der Säfte beyträgt, sondern vielmehr, wie starker Weingeist, eine brennende und verdichtende Würkung erzeugt. Nur die mäßige und natürliche Wärme ist es, welche die Wege und Kanäle in der Haut öffnet, die Feuchtigkeiten verdünnt und den Körper reinigt; jedoch muß das Blut zu diesem Endzweck vorbereitet werden, bevor es zu sehr bewegt wird; welches doch selten der Fall ist, wenn nicht vorher Ausleerungen gemacht worden sind; und zwar vorzüglich, wenn die entzündliche Beschaffenheit offenbar zugegen ist.

Wenn hierauf die Merkmale der Coction sich äußern; so ist dies die beste Zeit, die Action der Gefäße zu vermehren, und den Säften in ihrer Absonderung durch eine lebhaftere Bewegung beförderlich zu seyn *).

Schweißtreibende Arzneymittel können so angesehn werden, als wenn sie eine dreyfache Kraft besäßen: sie können

*) Natura enim semper intendit mundificari sanguinem, dum separat, quod officit. *Celsus.*

können nämlich verdünnen (attenuant), zertheilen (resolvent), und öffnen (deobstruent): sie können aber auch verdicken, verdichten, verstopfen: denn es ist derjenige Theil der Blutmasse, welcher zurückbleibt, wenn der feinere wässerige Theil fortgejagt oder verflogen ist, auch alsdenn von einer so dichten und undurchdringlichen Beschaffenheit, daß er schwerlich durch die Kunst wieder aufzulösen ist.

Die Methoden, Schweiße zu erregen, sind von verschiedner Art, und müssen nach der Beschaffenheit der Krankheit und Constitution des Kranken eingerichtet werden. Man hat äußerliche Mittel Schweiß hervorzubringen; wie z. B. die Dämpfe oder Dampfbäder. Diese Methode ist aber an sich nicht nur die angenehmste, sondern auch die würksamste, die sowohl wider eine angehende, als wider eine bereits lange dauernde Krankheit angewendet werden kann.

Ob nun gleich die alkalinische schweißbefördernde und den sauern Substanzen ganz entgegengesetzte Diät am geschwindesten den vermehrten Zusammenhang der Bluttheilchen trennen und sie auflösen, ja sogar diese Lebensordnung bis zum leichten Grad der Fäulung fortgesetzt werden kann; so hat doch, außer Homberg und Lemery, sich niemand eingebildet, eine förmliche Existenz von einem sauern Stoff in dem Blute anzutreffen: und wahrscheinlich mochten ihre Versuche mit widernatürlich beschaffenem Blute gemacht worden seyn.

Daß

Daß eine saure Schärfe sowohl, als eine alkalinische, bisweilen in den Säften befindlich seyn mag, glaub' ich, wird wohl allgemein eingestanden.

„Einige“ (sagt unser vortreflicher **Cullen** in seiner Materia medica) „haben sich mit vielem Scharfsinn „in ihren Untersuchungen die verschiednen Arten von „Schärfe zu erklären gesucht: allein mir scheint es, „daß wir nur zweyerley Arten annehmen können, welche beyde die Quellen der übrigen sind; nämlich die „saure und die alkalinische. Der meiste Theil unsrer „Säfte ist entweder ursprünglich sauer, oder hat eine „Neigung, im Magen sauer zu werden; und daher „können wir annehmen, daß sogar zuweilen eine saure „Schärfe in den Körper komme und darin deutlich bemerkbar werde.“

Ferner:

„Man findet, daß das eine stete Würkung der thierischen Haushaltung ist, die Säure in eine entgegengesetzte Schärfe zu verwandeln. Einige behaupten, „daß dieselbe von einer **vollkommnen alkalinischen** „Beschaffenheit sey: jedoch aber kommen sie darin „überein, diese Schärfe sey wirklich alkalinisch.“

Da die Säure nach ihrer Natur, der Milch, dem Milchsaft (Chylus) oder auch dem Blute so sehr entgegengesetzt ist, daß sie davon gerinnen; so ist daher klar, daß der zu reichliche Genuß von Säuren unschicklich ist, indem dadurch eine ungleiche Mischung erzeugt wird.

Die gichtische Constitution wird sehr von den Säuren in den ersten Wegen beschwert; und diejenigen, welche saure Getränke lieben, empfinden bald Schmerzen in den Gelenken und äußern Gliedmaßen, die denen der Rhevmatismen und der Gicht gleichen; diese Zufälle findet man vorzüglich häufig in unsern Grafschaften, wo der Zyder häufig im Gebrauch ist; und in den Ländern, wo man scharfe, saure und herbe Weine erzeugt, und häufig zu trinken pflegt; daher sind alle saure Getränke insgemein als Beförderungsmittel solcher Krankheiten angesehn worden *).

Einige Aerzte, als Dr. Armstrong, sind der Meynung, daß in der Gicht immer eine saure Schärfe verborgen liege. Es ist dieser Umstand von Wichtigkeit, und verdient wohl, daß man ihn fest bestimmen möchte, indem man dadurch den rechten Schlüssel zu der bisher noch schwankenden Behandlung dieser Krankheit bekommen würde.

Das flüchtige, alkalinische, schweißbefördernde, noch vor dem Herbstanfall eines quartan- oder tertianmäßigen Paroxysm gegebne Mittel, setzt, indem es die Action der festen Theile verstärkt, auch die flüssigen in geschwindere Bewegung, und erzeugt eine hinlängliche Wärme, dem kalten Fieberanfall vorzubeugen: allein während dem bereits eingetretenen entzündlichen Krampf, wo der Kreislauf

*) Und eben aus diesem Grunde hab' ich gefunden, daß der öftere Gebrauch ächter Magnesie zu Rhevmatismen und Gicht geneigten Kranken allzeit sehr gut bekam.
D. Uebers.

lauf schon vermehrt ist, kann auch das erwähnte Mittel nicht mit Vortheil angebracht werden.

Stärkende, zusammenziehende, flüchtige, in der fieberfreyen Zeit gegebne Mittel zeigen, nachdem die ersten Wege gereinigt worden sind, und die Ausdünstung wieder regelmäßig von Statten geht, alsdenn ihre stärkende, krampfauflösende und fäulnißwidrige Kraft.

Allein es verhält sich grade umgekehrt mit diesen zwey wichtigen Heilmitteln, und sie sind mehr in ihrer Anwendung gefährlich, wenn man sich deren in dem scheinbaren Wechselfieberanfall dieser gichtischen Krankheit im Frühjahr bedienen will, weil derselbe itzt mehr von einer entzündlichen Beschaffenheit angenommen hat. In diesem Frühjahrsanfall der Gicht oder der Rhevmatismen hab' ich mich gemeiniglich einer Mixtur aus Mittelsalzen bedient, die mit etwas vom Schierlingsextract, und einem wenig Kampher versetzt war, die sich auch in ihrer Würkung krampfwidrig und schweißtreibend erwieß, und dem Fieber widerstand: denn sie beugte entweder dem Fieberanfall vor, oder minderte doch dessen Heftigkeit sehr merklich.

Das flüchtige alkalinische Mittel hebt auch den Husten, und ist überaus dienlich, wenn man es im Katarrh, Urinfluß (diabetes), in der Wassersucht, dem Rhevmatis'm, der Ruhr und dem Bauchfluß brauchen läßt, indem es die sauern, reizenden, serösen Feuchtigkeiten, welche, wegen der zusammengezogenen Oberfläche des Körpers, zurück auf die Därme oder andern innern Theile

und Eingeweide fallen und sie schwächen müssen, wieder von denselben abwendet und in die Haut treibet. Eben dieser Voraussetzung und diesem Grundsatz gemäß thun Brech- und Schweißmittel in dieser Art Krankheiten solche mächtige Würkungen.

Ob nun aber gleich schweißtreibende Arzneymittel den zu Flüssen und Gichtanfällen geneigten Constitutionen zuträglich zu seyn scheinen, die natürliche Wärme unterhalten, und mit weit mehr Sicherheit und gutem Erfolg wegen ihrer Würkung angewendet werden können, als die Abführungsmittel; so geschieht es aber doch, wenn das Blut sehr oft durch hitzige und reizende Arzney bewegt wird, daß dadurch die natürlichen Bewegungen in Unordnung gerathen, das Gehirn angreifen und eine Niedergeschlagenheit verursachen. Anstatt die Schärfe zu dämpfen und den Krampf zu lindern, werden diese nun nicht nur vermehrt, sondern auch gar die Säfte verderbt werden; man kann dies in solchen Umständen an den Speichelsäften und dem Urine wahrnehmen, da diese beyden Feuchtigkeiten einen faulen Gestank bekommen.

Es ist unter allen Heilarten keine mehr geschickt, ein Wechselfieber sehr geschwind in ein anhaltendes zu verwandeln, als wenn Aerzte unzeitige Schweiße zu erzwingen suchen.

In einem angehenden Frieselfieber Mittel anzuwenden, die den Schweiß mit Gewalt treiben, ist immer gefährlich, indem dadurch der Friesel zwar stärker herausgetrieben, der faulende Stoff aber sich zugleich vervielfältigt

tigt oder verstärkt. Der entzündliche Typus des Fiebers verändert sich und artet in ein schleichendes Nerven- oder Faulfieber aus, indem die Bewegung des Herzens und Pulsadersystems vermehrt, und die Entzündung auf das Gehirn gebracht und daselbst unterhalten wird. Indem nun aber das Herz in der Folge seine belebende Kraft dadurch verliert, sinkt der Puls; der Geist wird ängstlich und niedergeschlagen; die Masse der Säfte trennt sich; und der dünnere Theil wird durch Schweiße an einzelnen Theilen des Körpers aus demselben fortgetrieben.

Was nun noch die unbemerkbare Ausdünstung betrifft, so ist sie, ob sie gleich ebenfalls zu den natürlichen Ausleerungen gehört, dennoch von der bemerkbaren sehr unterschieden. Jene ist die flüchtigste Ausleerung der verdorbensten und fäulnißartigsten Theilchen aus der Blutmasse, und übertrifft an ihrem Gewicht das Ganze aller übrigen Absondrungen. Diese Ausleerung aber geht auch aus allen Theilen des Körpers vor sich. Nach den Beobachtungen, die uns Sanctorius hinterlassen hat, ist sie fünf Achttheilen unsrer genossenen Nahrung gleich.

Wenn der Urin acht Unzen und die Intestinalexkremente vier Unzen betragen; so beträgt die unmerkliche Ausdünstung wenigstens vierzig Unzen. Erstaunenswürdiger Umstand! Allein dem sey wie ihm wolle; so wissen wir doch so viel gewiß, daß, wenn irgend dieser unmerkliche, flüssige, leichte Stoff zurückbleibt, oder etwas seinen gleichen Abgang verhindert, derselbe sogleich

von den einsaugenden Gefäßen aufgenommen, in die Blutmasse zurückgeführt und ihr beygemischt wird; hier nun vermehrt er das faulende Ferment, und überhäuft den Körper mit solchen heterogenen Theilchen, welche zu den verdrüßlichsten und langwierigsten Krankheiten den ersten Grund legen; wie z. B. zur Gicht, zu dem Scharbock und den wassersüchtigen Umständen, welche aber mit hergestellter und vermehrter Ausdünstung wieder vermindert werden. Die Stärke oder Menge dieser Ausleerung ist natürlicher Weise immer der Constitution, Jahrszeit und dem Himmelsstrich angemessen.

Fünftes Kapitel.

Von der durch die Expectoration oder den Auswurf vorgehenden Ausleerung.

Die Art und Weise, wie die Mittel, welche den Auswurf von der Brust befördern, oder einen vermehrten Abgang des abgesonderten Schleims in der Luftröhre und ihren Aesten zuwege bringen mögen, ist zur Zeit noch nicht zur Gnüge dargethan. Vielerley reizende und sogenannte Brustmittel werden angewendet, um einen Eindruck auf die Organe, die das Schlingen und Athmen verrichten, zu machen, sie in Bewegung zu setzen, und diese Absondrung zu bewürken, obgleich wenige von diesen Mitteln mit Recht in die Classe der Brust- oder Lungenarzneyen gesetzt werden können; indem sie vielmehr die Entzündung stärker machen, den Magen beschweren,

schweren, und durch ihre scharfe und ölige Theilchen die Zufälle verschlimmern.

Dämpfe oder Dünste, die man als Curmittel an den Gaumen und Schlund bringt, erschlaffen die Ausführungswege und sondern den Schleim ab; sie können aber vielleicht in Ansehung der aus Drüsen bestehenden Ausführungsorgane, der Lungen, nicht den geringsten Nutzen stiften, weil alles, was in seinen Theilchen größer ist, als die Luft, welche in die Luftröhre und ihre Aeste dringt, heftige Erschütterungen macht, bis diese für die Lungen fremde Substanz wieder durch Husten herausgeworfen worden ist. Daher ist es eben so schwer, reinigende und heilende Mittel unmittelbar in die Geschwüre der Lungen zu bringen. Es findet zwischen den Geschwüren in der Lunge und denen in der äußern Fläche des Körpers nur eine sehr geringe Analogie Statt: denn mit der erstern Art ist stets ein Fieber und eine Entzündung vergesellschaftet. Die erweichenden, schleimigen, öligen Substanzen stillen den Husten, indem sie die Schärfe der dünnen, abgesonderten Feuchtigkeiten in den Drüsen abstumpfen oder unwürksam machen; und die gummösen Substanzen, wie das Amoniak, der stinkende Asand, die Myrrhe u. dergl., thun ihre Würkung vermöge der ihnen eignen krampfstillenden Eigenschaft. Wir können uns nicht vorstellen, daß alle diese gedachten Mittel in ihrer wesentlichen Gestalt in die Lungen kommen; und eben so wenig können wir annehmen, daß sie durch den Kreislauf, vermittelst des zufließenden Blutes, in denselben

selben auf diese Art aufgenommen werden sollten. Es bleibt uns also keine andre, als eine vom kranken Theile entfernte Anbringung der Mittel übrig: wie z. B. das Dampfbad, welches aus kräftigen, mit stärkenden Heilkräften versehenen Kräutern recht saturirt bereitet, und äußerlich auf die Gegenden der Lungen angewendet wird: man kann sich von diesem Mittel sehr gute Hülfe versprechen: denn es erschlafft die zu straffen Gefäße, macht die stockende verdickte Feuchtigkeit beweglich, und reizt die Theile zu einer solchen Bewegung, welche den Auswurf befördert. Es giebt gar keine Ausleerung, welche so bald und auf eine so würksame Art die durch unterdrückte Ausdünstung veranlaßte Zufälle einzelner Theile, oder die den ganzen Körper betreffenden Krankheiten erleichterte.

Eine junge zärtliche Dame, die mit erhitztem Körper von einem Ball, wo sie heftig getanzt hatte, in der kalten Nachtluft zu Fuße nach Hause gieng, veranlaßte eine so plötzliche und so starke Unterdrückung ihrer Ausdünstung, ehe noch ihr Blut hinlänglich abgekühlt worden war, daß sie früh Morgens drauf an den untern und obern Schenkeln, wie auch am Unterleibe, eine starke Geschwulst empfand, und zugleich eine sehr beschwerliche Engbrüstigkeit erlitt. Als man mich drey Tage drauf zu Rathe zog, hatten sich die Umstände bereits sehr verschlimmert, und es schien völlig so, als ob eine wahre Wassersucht sich erzeugen wollte. Ich ließ die Kranke unverzüglich eine mäßige Dosis von der Jalappe, mit etwas Weinsteinrahm versetzt, nehmen, und verordnete

ihr

ihr hierauf fünf bis sechs Dampfbäder, durch welche sie in Schweiß gesetzt, und auch unverzüglich vollkommen hergestellt wurde.

Wenn ein Husten, als der natürliche Reiz zum Auswurf von der Brust, vor der Zeit, ehe der Krankheitsstoff sich aus dem Blut abgesondert hat, und wenn der Puls noch stark und die Hitze groß ist, erregt wird, wie man dieses in der angehenden Lungenschwindsucht, beym Blutspucken, entzündlichen Seitenstich, oder bey der Lungenentzündung wahrnimmt; so muß derselbe, anstatt Erleichterung zu schaffen, die Anhäufungen des Blutes in diesen Gegenden und Theilen nur noch stärker vermehren; diese verstärken den Husten und die Engbrüstigkeit. Aus diesem Grunde müssen reizende Brustmittel, ob sie gleich nothwendig sind, doch nicht zu lange fortgesetzt werden.

Die natürliche Krisis des Hustens, der Entzündung des Brustfells, der Lungen selbst in ihrer Oberfläche, und mit dieser zugleich des Brustfells, wie auch gewisser Faulfieber, besteht immer in einem Auswurf von der Brust. Diese Ausführung wird durch äußere und innere Kunstmittel befördert. Eine gelinde Bewegung zu Schiffe, oder ein sanfter Ritt auf einem bequemen Pferde, bey schicklichem Wetter und zuträglicher Luft, verschafft immer solchen Kranken sehr große Vortheile; es erweckt eine überaus merkliche Munterkeit, verstärkt die Ausdünstung, erregt die Eßlust und befördert die Verdauung und den Auswurf, wodurch den Lungen und der Brust eine ganz ungemeine Erleichterung verschafft wird. Eben daher ist

ist die Bewegung, wobey sich der Kranke leidend verhält, nämlich das Fahren auf dem Wasser und die sanfte Bewegung zu Pferde, von jeher so stark in der Lungensucht, als ganz besonders wohlthätig, empfohlen worden: eine Krankheit, welche ich, (im Vorbeygehn gesagt) weit entfernt bin, für unheilbar zu halten, wenn der Kranke nur sonst vorher von einer gesunden Constitution gewesen ist; oder wenn die Krankheit nicht angebohren, sondern erst gelegentlich entstanden, und die rechte Heilmethode dagegen angewendet worden ist; nämlich, ehe noch eine Beule oder ein verschlossenes Geschwür in den Lungen entstanden ist, oder sich Knoten oder Verhärtungen in den Luftröhrenästen der Lungen erzeugt haben, oder ein Brustgeschwür *) den Zustand aufs äußerste bedenklich gemacht hat. Wenn die Krankheit noch in ihrer angehenden Periode steht, und die Entzündung nicht eben weiter, als in die Oberfläche der Lungen sich verbreitet hat, oder wenn nur ein kleiner Theil von denselben in Vereiterung übergegangen, und das Eiter von guter Beschaffenheit ist; so kann man auf die Cur der Lungenschwindsucht bey weitem

*) Ein solches Eiter- oder Brustgeschwür besteht in einer Eitersammlung innerhalb der Brusthöhle, welches von einer Lungenentzündung, die weder durch reinigende Mittel, noch durch Auswurf, Ableitung, oder eine Krisis gehoben wurde, zurückgeblieben ist. Das hier befindliche Eiter ist wegen seiner Dickigkeit für die Einsaugung nicht geschickt, es stockt, wird fauligt und scharf; entzündet die nahe anliegenden Theile und zerstört sie gar bald. Daher muß die Herausschaffung so bald als möglich durch Brechen, Abführung, Auswurf, Urin und Bruststich befördert werden.

weitem mehr Rechnung machen, als man bisher überhaupt gethan hat: denn mir sind verschiedne solche Curen gelungen, und verschiedne Beyspiele ähnlicher, glücklicher sind mir von andern Ärzten zuverlässig bekannt. Daher sind auch dergleichen Kranke für wahrhaft unglücklich zu halten, deren Freunde und Bekannte von der gemeinen Meynung, daß diese Krankheit in jeder Periode unheilbar sey, so eingenommen sind, daß sie, einen geschickten Arzt zu Rathe zu ziehen, so lange anstehn lassen, bis Mittel, Diät und Regimen freylich weiter nichts vermögen, als die Heftigkeit der Symptome die noch übrige kurze Lebenszeit hindurch zu stillen.

„Allein wenn nun", wie der vortrefliche Schriftsteller Dr. Hurd an einem gewissen Orte sehr mahlerisch sich über diesen Umstand ausdrückt: „das Lebenslicht anfängt sich zu verdunkeln, und der Geist schon bereit ist, „seine bisherige Wohnung zu verlassen; wenn er nun „noch, auf dem Rande der Zukunft flatternd, weilt: dann „ruft man mit Heulen und Wehklagen den Arzt endlich „zu Hülfe: allein was ist für ihn in diesen Umständen zu „thun? wie soll er sich bey einer so traurigen Katastrophe „benehmen? Der beklagenswürdige Leidende hat sich „schon selbst über die Grenzen möglicher Hülfe begeben, „und alle mächtige Kunst des Aesculap's ist nunmehr völlig fruchtlos und weiter nicht anwendbar. Gut! aber „verbunden ist nun der Arzt, der gehörigen Ceremonie „von seiner Seite zugleich das rechte Ansehn zu geben, „und dem nun für dieses Leben Verlornen bey seinem Ab-

„schiede

„schiede den Paß noch zu unterschreiben; Glück genug! „wenn er hierbey nicht gar bittern Vorwürfen sich aus- „gesetzt sieht, weil er Wunder zu thun nicht vermochte.“

Die Schwindsucht oder Verzehrung komme nun ursprünglich aus krankhaften Lungen oder Nieren, oder aus dem angegriffenen Rückenmark, so, daß die Krankheit mehr den Namen der Rückendarre verdient; aus verstopftem Gekröse, oder besonders angegriffner Gebärmutter, oder von allzureizbaren Nerven; so muß doch, obgleich das Verhalten in jeder Art von abzehrender Krankheit (hectic) allermeist sich gleich seyn soll, besonders auf ihre verschiednen Ursachen, so wie auf die verschiednen Perioden dieser Krankheitsumstände die genaueste Rücksicht genommen werden: denn die entzündliche Periode, und die, wo sich schon Schweiße und Eiter einfinden, verlangen eine ganz von einander unterschiedne Heilart. Vermittelst sorgfältiger Aufmerksamkeit auf Luft, Bewegung und Regimen überhaupt, nebst einigem Beystande eines gut gewählten, schicklichen, leichten Heilmittels, und gehörig unterhaltenen Abführungen kömmt es öfters dahin, daß sich hektische Symptome bezwingen zu lassen scheinen. Allein wenn man diese so hoch steigen läßt, bis die Krankheit den höchsten Grad erreicht hat; dann wird, wie ich glaube, kein rechtschaffner und erfahrner Arzt einen solchen Betrüger spielen, etwas mehr, als nur eine Palliativcur, seinem Kranken zu versprechen. Principiis obsta: —— Denn weit leichter ist es, dem Uebel vorzubeugen, als es nach seinem Ausbruch zu heben. Den

größten

größten Vortheil kann uns immer eine fleißige und genaue Beobachtung der allgemeinen Vorbauungsregeln gewähren.

Sechstes Kapitel.

Ueber die Ausleerung des Urins.

Die Bestandtheile dieser Lauge des Blutes verhalten sich nach der natürlichen oder widernatürlichen Beschaffenheit des Körpers, des Zustandes der Witterung, der Lage der Gegend, nach der Lebensart und körperlichen Bewegung.

Bey Untersuchung des Urins sehen wir auf seine Menge, Farbe und Consistenz, auf seinen Geruch und Geschmack. Wenn wir dessen Untersuchung weiter zu treiben für gut finden; so kann es auch nach den Regeln der Scheidekunst durch die Abdunstung, Destillation, Präcipitation, Fäulniß, oder Vermischung mit andern Substanzen geschehen.

Der Urin ist nicht allein nach den verschiednen Constitutionen und dem Alter, sondern auch nach jeder Krankheit unterschieden: in der Kindheit ist er milde; im Alter scharf und von auffallendem Geruch; in der Gelbsucht bitter; im Harnfluß süß. In dem Fall, wo die Salzsubstanz im Urine zuckerartig, und von dieser Flüssigkeit mehr abgesondert wird, als das genossene Getränke gewähren kann, ist eine Auflösung des Blutes und Fettes, ein großer Mangel der Verdauung und der übrigen zur

Berei-

Bereitung des Blutes erforderlichen Kräfte, und eine Abnahme der festen Theile zu besorgen, wie dies die auf der Fläche des Körpers sich zeigende Fettigkeit ganz deutlich zu erkennen giebt. Die lichte Bernstein- oder Strohfarbe des Urins, blinkend und ohne Bodensatz, ohngefähr dem Ansehn nach wie gut gekochtes, wohl ausgegohrnes Bier, ist für die gesündeste zu halten. Der gesündeste Urin giebt einen beschwerlichen Geruch von sich.

Wenn der Urin weder Farbe noch Geruch hat, sondern hell und ganz durchsichtig ist; so hat er sich wegen erweiterter Gefäßchen der Nierensubstanz nicht lange genug im Körper aufgehalten, um durch die Sanguification Farbe und Consistenz zu bekommen.

Die Farbe, der Geruch, und die Consistenz des Urins hängt von der Beschaffenheit der Verdauung, von der Art des Getränkes und der Zusammenziehungskraft der Nieren oder Urinröhrchen ab. Je höher die Farbe des Urins ist, und je weniger er Bodensatz giebt: desto weniger hat er die gehörige Mischung oder Kochung erhalten. Ist er hoch gefärbt und zugleich von starkem üblen Geruch; so enthält er viel flüchtiges Salz und Oel: ist er aber dicke und von einer röthlichen und dunkelgelben Farbe, wie in der Gelbsucht, so zeigt er eine häufige Menge roher und unausgearbeiteter Bluttheilchen, und eine Schwäche des Absondrungsvermögens an.

Der Urin von dem gesündesten Menschen wird durch lange Zurückhaltung in der Blase, vorzüglich nach langem Fasten, oder nach der Aufbewahrung im Gefäße,

oder

oder in einem Digestionsfeuer, das nicht die menschliche Blutwärme übersteigt, roth, alkalinisch und cadaverös. Fieberhitze und Durst, wovon die Wassersüchtigen so viel leiden, wird von dieser aus dem Stillstehen der Wasser erfolgenden Verändrung verursacht. Wenn in einer Krankheit, wo nicht die unmittelbare Krisis des Fiebers erfolgt, sich eine reichliche Absetzung oder ein starkes Sediment im Urin findet, und er an einem warmen Orte sehr bald eine faulende Beschaffenheit annimmt; so geben alle diese Merkmale zu erkennen, daß das Blut aufgelöst, und seiner Lebenskraft (spirituous principle) beraubt ist.

Das leichte, im Urin befindliche Wölkchen zeigt, da es nur darin schwebt, eine leichtere Art der darin enthaltenen Theile und die noch unvollkommne Kochung an. Eine weisse, gegen den Boden des Glases hinabhängende Wolke ist ein sehr gutes Zeichen; und wenn bald darauf diese sich in ein Sediment verwandelt; so ist es ein noch stärkerer Beweis, daß die Natur die Oberhand behält. Auch wenn ein blauer Ring auf der Oberfläche des Urins erscheint, ist es eine Anzeige von guter Art. Allein wenn der Urin geschüttelt wird, und sich der daher entstandne Schaum nicht sogleich wieder verzieht, beweißt dieses eine große Zähigkeit in der Mischung, und eine schwer zu bewürkende Krisis. Fauler Urin ist, so lange er nicht bewegt wird, weniger stinkend, als irgend eine andre faulende thierische Substanz.

Die periodische Abführung eines trüben natürlichen oder habituellen Urins kann man mit Recht für die Würkung einer verborgenen Operation der wohlthätigen Natur halten, vermöge welcher sie den Körper von fremden, ihm schädlichen Substanzen befreyet. Sollten solche der Natur gewöhnliche Ausführungen eines trüben Urins nicht zur rechten Zeit erfolgen; so muß man sich auf eine gewisse Kunstabführung verlassen.

Die abwechselnden trüben und hellen Abführungen des Urins in der Gicht und andern langwierigen Krankheiten zeigen eine lange und hartnäckige Dauer derselben an.

Wenn in der bösartigen Krankheit, der Pest, der Urin trübe erscheint und einen schwarzen, öligen Bodensatz macht; oder wenn der Urin und die Intestinalexkremente mit Blute gefärbt sind, und der Puls aussetzt, auch zugleich die Zunge trocken und aufgeborsten ist; so kömmt dann noch der Schlucken hinzu, der den plötzlich bevorstehenden Tod anzeigt. Jedoch ist der Schlucken in jeder andern Krankheit mehr lästig, als gefährlich, und kann bald durch besänftigende, krampfwidrige Mittel gestillt werden.

Obgleich die natürlichen Salze im menschlichen Urin weder sauer, noch alkalinisch, sondern mehr, wie die ammoniakalischen, theils von flüchtiger, theils feuerbeständiger Art sind; so werden sie doch durch heftige Bewegung und Hitze im Blut höchst alkalinisch und fressend scharf.

Das Ansehn des Urins lehrt uns mehrere Heilanzeigen einer Krankheit bestimmen, und den Zustand der Säfte genauer kennen, als irgend eine andre Ausführung. Wenn der Urin hoch von Farbe ist: so zeigt er eine saure kühlende Diät an, welche zur Tilgung der Alcalescenz geschickt ist. Indessen müssen wir nicht immer unsre Meynung mit Zuverlässigkeit über jedes ungünstige Phänomen, als einen hoffnungslosen Fall, eröffnen. Die Natur hat unendlich vielerley Mittel, und kennt eine Menge Auswege, auf welchen sie sich ihrer Beschwerlichkeiten entledigen kann. Sie pflegt öfters den ungünstigsten und übelsten Umständen die beste Wendung zu geben. Wir müssen nur sorgfältig darnach trachten, weder zu viel, noch zu wenig zu thun; und zwar vorzüglich, wenn es die Ausleerungen angeht, welche entweder gute Folgen haben, oder in der That großen Schaden anrichten.

Die grausame Krankheit des Blutes, die sich im Urin endigt, und die Erzeugung des Steins betrifft, oder auch nur eine Anlage zu Gries und Stein, muß jeden menschenfreundlichen Arzt zur genauesten Bemerkung antreiben, und dann würd' er wohl thun, wenn er seine Meynung sagen wollte, auf was für Art und Weise dem Steine glücklich vorgebeugt, oder wie derselbe aufgelöst werden könnte *).

*) Hiervon, glaub' ich, würde der Leser eine nicht ganz unvollkommne Belehrung erlangen, wenn er die neuerlichst in London zum zweytenmal herausgekommne Abhandlung: upon Gravel and upon Gout, die 1788 zu Leipzig unter dem Titel: über Gicht und Stein teutsch herauskam, nachlesen wollte. Anm. d. Ueb.

Jedes Temperament hat seinen besondern Hang zu gewissen ganz eigenen Krankheiten; und daher haben ihn auch viele zu diesem Uebel: welches, überhaupt von der Sache zu reden, in dem dazu geneigten Körper veranlaßt wird, wenn Personen meistentheils von groben, schweren, zähen Speisen leben, allermeist eine vorwärts gebogene Stellung halten, und dabey ein unthätiges Leben führen *).

Die zur Steinerzeugung geneigte körperliche Anlage führt auch zugleich Müdigkeit des Körpers, trockne aufgesprungene Zunge, und Dickigkeit oder starke Neigung zur Gerinnbarkeit des Blutes mit sich.

Diät und Regimen halten die Neigung zu diesem Zustande, oder jeder traurigen Anlage im Blut und dessen abgesonderten Säften am besten zurück. Die saure, alkalinische oder die säuerliche Diät macht eine große Veränderung in den animalischen Salzen, und folglich auch in der ganzen Constitution.

Die geschickteste Diät für diejenigen, welche zur Erzeugung des Grießes und Steins geneigt sind, ist allzeit die mildernde: nämlich Speisen aus Gerste, Hirse, Reis, und gut ausgebacknes Brod; Abkochungen von grünen Erbsen, Honig in Habergrütze, Milch und Wasser, bloßes

*) Man muß sich billig wundern, daß der Verfasser der allzu häufig genossenen sauern Speisen und Getränke nicht zugleich erwähnt, welche doch eben sowohl den Candidaten des Steins, als der Gicht, sehr nachtheilig sind: wie auch in der nur eben angezeigten anonymischen Schrift dargethan wird. Anm. d. Ueb.

bloßes Wasser, Decoct von Pappeln mit Violensyrup, Leinsaamenthee, Sagou, auch ein Decoct von Gerste und kleinen Rosinen oder Feigen; und dergleichen Substanzen, welche allesammt eine Kraft haben, diejenigen Anlagen oder Zusammenhäufungen (concretions) von gallertartiger, salzähnlicher, seifenartiger und schleimiger Beschaffenheit aufzulösen und zu verändern. Und so können mit größtem Nutzen im Frühjahr Molken, Buttermilch, Eselinmilch, Ziegenmolken als verdünnende, abspülende, versüßende Mittel, welche zugleich die Schmerzen lindern und die Schärfe tilgen, getrunken werden *).

Liegt erdiger, sandiger, salziger oder schleimiger Stoff, als Bindungsmittel des Steins im Körper; so muß er, indem er noch zertheilt und unzusammenhängend ist, und die Urinwege noch weit genug sind, aus demselben fortgeschafft werden: die Zurückhaltung desselben kann zu mehreren krankhaften Zufällen Anlaß geben, als seine Bildung im Steine zu verursachen vermag.

Urintreibende und alle dünne, säuerliche Getränke pflegt man, da sie geschwind durch die Organe der Urinabsondrung und Ausführung wieder abgehen, deßhalb zu verordnen, weil sie den lebhaften Abfluß des Urins unterhal-

*) Da die hier vom Verfasser für am Stein Kranke gegebnen diätetischen Regeln viele stark säuernde Dinge, z. B. Honig, aus Zucker gesottene Säfte, Korinten und dergl. enthalten; so wollen sie uns auch nicht gefallen, weil doch immer der Grundstoff des Steines dadurch einen vermehrten Zuwachs bekömmt, oder zu neuen Erzeugungen sandiger oder steiniger Substanz Anlaß gegeben wird. Anm. d. Ueb.

terhalten, und mit demselben die schleimigen und erdigen Theilchen forttreiben, welche zur Ausführung durch die Ausdünstung zu grob wären, ehe sie sich noch in so große Massen zusammensetzen, welche durch die Urinwege zu bringen unfähig wären.

Arzneymittel aus der urintreibenden Classe haben eine auflösende Kraft, und befördern die Abführung gewisser fremder Theile aus der Blutmasse; nämlich den salzigen, scharfen und faulenden Stoff; und daher sind sie auch sehr anwendbar und nützlich, wenn sie im Scharbock und Aussatz, und in der Wassersucht gebraucht werden: jedoch thun gelinde Mittel dieser Art weit bessere Dienste, als stark würkende, welche die Urinwege heftig reizen, entzünden, und wohl gar in Vereiterung setzen, ohne daß sie gleichwohl auf den Stein ihre Würkung äußern. Daher ist es auch vernünftig, zu solcher Zeit temperirende, erweichende, schleimige und balsamische Getränke zu verordnen, um die Stricturen oder krampfigen Zusammenziehungen gegen die sandigen Anhäufungen und Zusammensetzungen (concretions) zu verwahren, und dergleichen Theilchen, wie die besonders scharfen, salzigen, entzündenden und höchst reizenden der spanischen Fliegen sind, abzustumpfen, welche man unter allen andern ganz ausgemacht für das stärkste Harntreibende Mittel halten muß. Dr. Mead verordnete sie zwar in Substanz wider den Aussatz innerlich zu brauchen, da man sie wider diese Krankheit als ein besondres würksames Mittel halten wollte: allein man muß sie nicht in einer stärkern Dosis,

als

als nur zu Einem bis zwey Gran, und auch nicht zu geschwind hinter einander, nehmen lassen, damit nicht etwa Harnstrenge oder gar der Priapismus entsteht, welcher allgemeine Convulsionen und wohl gar den Tod nach sich ziehen könnte: denn diese Folgen sind öfters von einem unwissenden, üppigen und höchst wollüstigen Mißbrauch dieser reizenden Mittel das Resultat gewesen.

Die im Frühling aus gewissen Pflanzen gepreßten seifenartigen Säfte besitzen eine Kraft, angehende Zusammenhäufungen oder Verbindungen (concretions) steinigen Stoffs im Körper zu zertheilen und aufzulösen. In den Ochsen, welche im Winter geschlachtet werden, trifft man gemeiniglich steinigen Stoff und Anhäufungen dieser Art in der Leber, den Lungen, und in der Urinblase oder dem Gallengange an; in den Ochsen aber, welche unmittelbar nach einer Frühjahrsweide von diesen frühen Kräutersäften, geschlachtet werden, findet man dergleichen nicht.

Baron van Swieten sagt: „Ein häufiger und anhaltender Gebrauch des Grases, des Löwenzahns, der „Hindläufte, des Erdrauchs, und anderer dergleichen „Pflanzen, ist gemeiniglich mit häufigen Abführungen „steinartiger Massen oder wirklicher gebildeter Steine „unter den Intestinalexkrementen, begleitet worden: diese „Arten der Steine sind in den Gallengängen erzeugt."

Harntreibende Mittel, blos als solche an sich betrachtet, sind weit weniger in solchen Zufällen würksam, die von Gries, Sand oder Stein herrühren, als wir uns vorzustellen vermögen: ja sogar haben gewisse zusammen-

ziehende Pflanzen eine stärkere Würkung, als jene Mittel.

Dr. James sagt in seinem medicinischen Wörterbuch: „er habe ganz beträchtliche und bewundernswürdi„ge Kräfte von der Abkochung der Schafgarbe wahrge„nommen, wenn sie geraume Zeit wider die von Gries „und Stein entspringenden Zufälle wäre getrunken wor„den. Durch den alleinigen Gebrauch dieser Pflanze,“ sagt er, „haben gewisse Kranke ihre Steinschmerzen, „welchen sie doch sehr unterworfen waren, völlig verloren: „denn dies Mittel ist in vielerley Rücksicht sehr schicklich; „indem es, außer seiner heilenden und lindernden Eigen„schaft, auch ein wahres besänftigendes Oel reichlich in „sich hält, welches in seiner Farbe und Heilkraft dem der „Chamomillen ähnlich, und in Besänftigung schmerz„und krampfhafter Zufälle von vortreflicher Würkung „ist.“

Chesnaux führt aus Zacut. lib. 2. prax. mirand. Obs. 66. an: „Der Gebrauch von destillirten grünen Ta„backsblättern schafft Steine, die in den Nieren festge„sessen hatten, fort.“

Das mächtige Steintreibende Mittel des Paracelsus war das Saffranextract. Bärentraube, Flöhkraut, Steinhirsesaamen, Pareira brava, Waldrebe, Bilsenkraut, Löwenzahnwurzel, und Scorzonere, sind mir immer als die kräftigsten Mittel zur Abführung leichter gries- und sandartiger Substanzen und schleimigen Stoffs vorgekommen. Die meisten der hitzigen, scharfen Pflanzen,

zen, und die, welche geschwind wachsen, zertheilen die sich zusammensetzenden Massen, welche aus gewissen Theilen unsrer Säfte entstehen; in so fern, als sie Steintreibende Mittel genennt werden können.

Phosphorus, als die feurigste Substanz, die aus Blut, Urin, menschlichem Unrath, oder scharfen alkalischen Pflanzen zu erlangen ist, soll in diesen Fällen, wie man sagt, keine andre bemerkbare Würkung thun, als Unruhe, Blähung und Winde verursachen; woraus also erhellt, daß er die in den Därmen natürlicher Weise befindliche Luft ausdehnt und hin und her treibt.

Da in dem Steine des menschlichen Körpers viel fixe Luft verschlossen ist; so muß bey dessen Auflösung auch auf die Austreibung dieses bindenden Stoffs viel ankommen. Ich habe noch nicht gehört, daß man mit dem Phosphorus in diesem Fall einen glücklichen Versuch gemacht hätte.

Helmont sagt zwar: „Fauler Urin wird den Stein „auflösen, weil er den urinösen alkalischen Theil aus „demselben in sich nimmt, indem er den seinigen ab„gesetzt hat.“

Fermentirende, aus der Auflösung des Weinstein- oder Wermuthsalzes, und saurem Geiste bereitete Mixturen pflegen aus den Steinen Luftbläschen hervorzubringen, und etwas von ihnen aufzulösen. Die fixe Luft verfliegt auch wirklich; allein wenn das Aufbrausen der Mixtur vorüber ist; so hört auch alle Würkung auf den Stein auf.

Dr. Cullen sagt in seiner Materia medica: „Flüssige „Muschelschaalen (liquid shells), als eine Verbin„dung kalkartiger Erdtheilchen mit Meersalzsäure, „hab' ich in solchen Fällen nicht selten angewendet, und „die größte Erleichterung der Symptome darauf be„merkt."

Hoffmann empfiehlt seinen Liquor in Steinanfällen, wegen seiner durchdringenden Kraft, mit dem größten Nachdruck; nur müsse dieses Mittel in kleinen Dosen, aber desto öfter, gebraucht werden: er sagt: die Krämpfe der Därme würden durch dasselbe besänftigt, und die daher entstehenden mancherley unangenehmen Empfindungen, als Uebelkeit und Neigung zum Brechen würden auf eine ganz bewundernswürdige Weise sehr bald gehoben. Allein bey alle dem, glaub' ich doch, hat er nie mehr, als eine Palliativcur, davon erwarten können: denn gründlich kann dies Mittel das Uebel nicht heben.

Einige suchen auch die steinigen Zusammensetzungen durch alkalische Mittel zu zerstören; z. B durch calcinirte Muschelschaalen, Kalkwasser, flüssiges Weinsteinöl, Potasche, Weinstein oder Wermuthsalz; die Würkung dieser Mittel müßte also nach dem Grundsatz geschehen, daß etwas von der Säure und von dem leimigen Stoff, welches beydes jene steinigen Massen zusammenhält, (wie man ganz vernünftig annehmen kann) aufgelößt und zerstört würde.

Zech, Trallian, und Karl Piso empfehlen blos vor dem Mittagsessen ohngefähr eine Pinte warmes Wasser

Wasser zu trinken, und behaupten, daß, nachdem nur der erste Stein abgeführt sey, nie wieder einer gebildet werden könne, wenn man den Gebrauch des warmen Wassers ununterbrochen fortsetzte. — Ohne Zweifel würde zwar das warme Wasser die Disposition zur Steinerzeugung bezwingen; allein diesen Gebrauch bis zum Exceß treiben, und zur Gewohnheit machen, müßte ohnfehlbar die größte Schwäche in allen organischen Theilen hervorbringen, die Verdauungssäfte und die Verdauung selbst auf das ärgste verderben, und endlich Hypochondrie und Krämpfe bey dem männlichen und weiblichen Geschlecht auf das häufigste erzeugen.

Da die Steinerzeugung vorzüglich von Cruditäten *) im Magen und in den ersten Wegen abhängt; so kann dem Magen zur Beförderung der Verdauung und Assimilation nichts so gut dienen, als Wasser. Allein es giebt sehr verschiedne Eigenschaften des Wassers.

Diejenigen Brunnen, welche die Eigenschaft besitzen, die fast von allen gemeinen Wassern an den Seiten unsrer Küchengefäße erzeugte Rinde aufzulösen und abzuspülen, welche man vorzüglich in den Theekesseln, indem diese selten ausgescheuert werden, wahrnimmt, diese sind zur Auflösung steiniger Anlagen in der Blutmasse die allerbesten.

Herr

*) Unser Verfasser muß durchaus nicht dafür halten, daß der Grundstoff oder das Bindungsmittel des in unserm Körper sich erzeugenden Gries- Sand- oder Steinstoffs eine Säure sey: sonst würd' er bey angehäuften Cruditäten vorzüglich der sauren erwähnt haben.

Anm. d. Ueb.

Herr Stevenson, der noch bis itzt in seinem drey und siebenzigsten Jahre, wie seit vielen Jahren, nahe am Nordthore des Buschparks wohnt, wurde mit Gichtschmerzen heimgesucht; er glaubte, dieses Uebel weder als ein angeerbtes bekommen, noch sich dasselbe durch Ausschweifungen zugezogen zu haben, indem er allzeit ein regelmäßiges Leben geführt hätte. Ohngefähr vor sechs Jahren hatten sich diese Gichtzufälle in Steinschmerzen verwandelt: diese Verändrung schrieb er einem harten Brunnenwasser zu, welches verschiedne Jahre sein täglicher Trunk gewesen war. Vor fünf Jahren setzte er diesen Brunnen wieder aus, und fieng an, das in Röhren unter der Themse nach Hampton Court Palais von Coombehill hereingeleitete Wasser zu trinken. Zu gleicher Zeit unternahm er auch den Gebrauch der Castilischen Seife, (ausgepreßtes Oel und Weinsteinsalz täglich zwey Drachmen,) und setzte diese Curart ohngefähr vier Jahre fort, da dann Steine oder vielmehr nur Stückchen von einem Steine, durch die Harnröhre abzugehen anfiengen, die der Zahl nach täglich von einem bis auf zwey, drey, vier, fünf, ja bis auf sechs Stückchen stiegen. Sie waren alle dünne und hatten eine gewisse Biegung oder flache Rundung, daß es schien, als hätten sie Blätterweise übereinander gelegen. Einige waren an einer Seite glatt, andre rauh, alle aber waren mit zackigen Rändern versehn, und konnten daher nicht ohne große Schmerzen herausgebracht werden.

Neulichst nahm ich mir vor, diese Steine zu untersuchen, und mich genauer wegen der besondern Umstände

dieses

dieses Falls zu erkundigen. Die Menge dieser Steinstückchen war so groß, daß sie eine ziemliche Obertasse vollfüllten: sie wogen acht Pfenniggewichte überhaupt, einzeln aber manche drey bis acht Gran; auch sagte mir der Kranke, daß sie zusammen gleich nach ihrem Abgange weit mehr gewogen hätten.

Hier entsteht die Frage, ob diese einzelnen kleinen Steine alle für sich um einen besondern Kern gebildet worden, oder ob sie lauter Stückchen eines einzigen Steins waren?

Ich gestehe, daß, aus ihrer Gestalt und allen andern Umständen zu schließen, ich nach meiner Einsicht völlig auf die Meynung gerathen bin, sie für Stücke eines einzigen Steins zu halten, und daß die Stein zermalmende Kraft des Coombewassers und die Seife, die zusammengesetzte Steinmasse zertheilt habe; und in meiner Meynung bestärkt mich dieser Umstand desto mehr, weil sich in den Gefäßen, worin lauter Coombewasser gekocht wird, inwendig keine Rinde ansetzt; überdieß hab' ich auch niemand von allen denen, die sich gedachten Wassers beständig bedienen, über Stein oder Gicht klagen hören.

In den letztern fünf Jahren trank dieser Mann stets Coombewasser, wozu er bisweilen etwas Rum oder Wacholderbrannntwein mischte. Letztern aber war er genöthigt, bald wieder wegzulassen: denn es erwies sich da in Ansehung der treibenden Würkung gar zu stark. Wir haben in unserm Lande viel solche Brunnen, die dem von

Coombe-

Coombehill gleichen, und welche wir darum billig sehr hoch schätzen sollten, weil sie nicht nur ein Vorbauungs- sondern auch ein gründliches Heilmittel in dieser grausamen Krankheit abgeben.

Auflösende Mittel thun auf glatte, dichte Körper weniger Würkung, als auf solche, welche rauh, leicht und locker sind. Der Stein mit rauhen Flächen ist der beschwerlichste, und greift die empfindlichen Häute am meisten an.

Allerdings wär' es ein sehr erwünschter Umstand für die Menschheit, wenn man unter den Steinzermalmenden oder treibenden Mitteln ein solches specifisches entdeckte, das durch den Mund genommen und in den Magen gebracht werden könnte, und das aus diesem mit seinen würksamen Bestandtheilen unverändert durch die Blutmasse hindurch gienge, ohne ihre Mischung zu verderben; das endlich solchergestalt auf den steinigen Körper mit ungeschwächter Kraft würkte; oder das, wenn man grades Weges ein solches Arzneymittel in die Harnblase zu bringen vermöchte, ohne ihre Häute anzugreifen, bey dem darin enthaltenen Stein sich so kräftig in seiner Würkung erwiese, daß er in kleine Stückchen zertheilt würde. Es kann gar wohl seyn, daß es solche Mittel giebt, wie es denn wahrscheinlich ist, daß gegen alle Krankheiten Mittel vorhanden sind. Es war eine Zeit, wo sogar Fieber und Lustseuche für unheilbar gehalten wurden.

Wenn der Körper durch Steinschmerzen sehr mitgenommen worden ist; so muß sich der Kranke mit einer

auf

auf einige Zeit erlangten Erleichterung zu befriedigen suchen, und in der vorgeschriebenen Diät und dem angegebnen Verhalten strenge beharren: denn leider beweißt es die Erfahrung nur mehr, als zu gut, daß die völlige Ausrottung des Uebels noch weit entfernt ist; indem dieß durch nichts erlangt werden kann, was nicht die wahre Grundursache gänzlich zu vernichten vermag.

Moses Wailt, Baron von Hamm - Common in Surry, unterwarf sich in seinem zwey und siebzigsten Jahre 1782 zweymal dem Steinschnitt. Bald nach dem zweyten herausgezogenem Steine entdeckte man den dritten; da nun sein Leben so sehr hinfällig wurde, vernachlässigte er alle Vorbauungsmittel, und erlag, wie zu erwarten war, binnen zwey Jahren seiner Krankheit. Weit gefehlt daß sein Blut durch das Aderlassen verdünnt worden wäre, so hatte es vielmehr immer eine mehrere Klebrigkeit angenommen. — Ein Umstand, mit welchem ich nur beweisen will, in was für kurzer Zeit sich ein Stein erzeugen kann, wenn das Blut einmal verdorben und zu solcher Disposition geneigt ist, und in solchem Fall noch das Alter dazu kömmt. —

Der Erste Stein wurde, wenn ich aus den sich damals veroffenbarten Symptomen schließen darf, ohngefähr in drey Monaten erzeugt. Da Herr Pott den ersten, und Herr Bromfield den zweyten Stein herausgezogen hat; so kann ich auch gar nicht vermuthen daß irgend Stückchen von einem oder dem andern zurückgeblieben wären, die den Kern zu dem nachher erzeugten Steine abgegeben hätten.

96.

Obgleich bey dem widernatürlichen Zustande des Blutes krankhafte Eigenschaften in den abgesonderten Feuchtigkeiten gefunden werden; so hat dennoch der Urin selbst in seinem natürlichen Zustande große Heilkraft.

Eine vornehme Dame von Kingston, ohngefähr von vierzig Jahren, war in ihrer Leibesbeschaffenheit durch einen stets nagenden Schmerz in der Herzgrube, schlechte Verdauung, große Unordnung in ihrer Monatsreinigung, Engbrüstigkeit, schleichendes Fieber, böse Brüste, häufiges lautes Aufstoßen, unordentlichen Appetit, unterbrochnen Schlaf und steten Durst äußerst verdorben, und wandte sich in diesen Umständen an mich, da sie bereits vorher verschiedne Jahre viel gelitten, und die ganze Zeit über fruchtlos Rath und Mittel von verschiednen andern Aerzten gebraucht hatte. Bald nach einer ihr verordneten Cur begab sie sich drey Wochen weg von hier; hierauf aber kam sie mit einer solchen ausbrechenden Freude wieder zurück, die beynahe einem Wahnsinn ähnlich war, um mir zu erzählen, wie sie dadurch völlig wieder hergestellt wäre, daß sie täglich einmal eine Tasse voll Urin ganz nüchtern getrunken habe; sie hatte dieß auf den Rath eines ihrer Nachbarn gethan, welcher sich durch dieß Mittel von einer habituellen, hartnäckigen, vieljährigen Kolik, die mit verschiednen ähnlichen Symptomen vergesellschaftet war, befreyet hatte.

Nach der Erzählung dieser Dame sollte dieß seltne Heilmittel gelinde durch den Stuhl, und stark durch den Urin gewirkt haben; auch habe dasselbe ihre Eßlust vermehrt,

mehrt, Winde abgetrieben, Schmerzen gelindert, und den Schlaf befördert. — Ihr Ansehn war gesund und munter von Gesichte.

Aeußerlich kann er als ein reinigendes, vertheilendes, entzündungswidriges und schmerzlinderndes Heilmittel angesehn werden *). Er giebt wider entzündete Augen das vortreflichste Augenwasser ab; und **Boerhave** machte vom Urin in Bähungen und Klystieren viel Gebrauch.

Siebentes Kapitel.

Ueber die Ausleerung der Galle.

Die Galle befördert die peristaltische Bewegung der Därme: das heißt, sie reizt die animalischen Fibern der fleischichten Haut zu ihren Verrichtungen an. Sie bringt, oder verbindet die Intestinalfeuchtigkeiten in eine gleichmäßig gemischte Flüßigkeit, und macht, daß hier schon die wichtige Veränderung der Animalisation anhebt. Die Galle hat vielerley Beschaffenheiten, Eigenschaften und Kräfte. **Haller** sagt in seinem Grundriß der Physiologie: (in der neuesten Ausgabe von **Wrisberg Sömmering** und **Mekel** 1788. S. 539.) „Ihr Nutzen ist so groß, daß man Erfahrungen hat, wo „von gehindertem Zufluß der Galle in die Därme, oder „von

*) Unter dem gemeinen Volke giebt er in angehender katharralischer Bräune sehr häufig das beste Gurgelwasser ab. Der Uebers.

„von Zerstörung der Gallenblase die stärksten Thiere in „wenig Tagen sterben."

Etmüller und viele Andre reden von der großen Wichtigkeit dieser präservirenden Feuchtigkeit; und ohne Zweifel muß das Leben bald in Gefahr kommen, wenn die Galle, nachdem sie abgesondert ist, in ihrem freyen, natürlichen Lauf gehindert wird: jedoch giebt es gleichwohl Fälle, wo Kranke wiederhergestellt worden sind, ob gleich die Gallenabsonderung Wochen, ja Monate hindurch unterbrochen war.

1784 erlitt ein gewisser Herr von Kingston zwischen seinem zwanzigsten und dreyßigsten Jahre eine Harnverhaltung. Ich ward am dritten Tage drauf zu Rathe gezogen. Man hatte diesem Kranken bereits reichlich zur Ader gelassen, und ihm auch schon sehr große Gaben vom flüßigen Laudanum während seines Zufalls gegeben. Sein Blut war aufgelößt, sehr dünne, hellroth und schaumigt, ohne die geringste entzündliche oder schleimige Haut; eine Beschaffenheit des Blutes, die man immer antrift, wenn kurz zuvor viel Opium gebraucht worden ist.

Ich verordnete diesem Kranken unverzüglich einen Julep aus Poleywasser, Minderers und versüßtem Salpeterspiritus, etwas Schierlingextrakt und Althäensaft, alle Viertelstunden zwey bis drey Löffel auf eine Dosis zu nehmen. Dieß Mittel, nebst dem Gebrauch halber Bäder und Terbenthinklystiere, brachte die Wirkung zu Wege, daß der Kranke binnen einer Stunde über eine

Pinte

Pinte Urin lassen, und in wenig Stunden drauf die Blase völlig ausleeren konnte; worauf er in einen tiefen Schlaf verfiel; er erwachte aus demselben ganz heiter und von seinem Leiden befreyt, und blieb auch den nächsten Tag in dieser guten Verfassung.

Allein die Anverwandten, von Besorgnissen und Furcht eingenommen, ließen sich verleiten, hinter meinem Rücken, ehe sich die guten Wirkungen meiner Methode möglicher Weise zeigen konnten, einen andern Arzt zu meinem Beystande, wie man zu sagen pflegt, anzunehmen. Da nun dieser Arzt nebst dem Apotheker ankam; so hielt er für dienlich, das Blutlassen nochmals zu wiederholen und den Gebrauch des Laudanum's fortzusetzen. Innerhalb dreyßig Stunden nach dieser angewandten Heilart verwandelten sich die Krankheitsumstände in ein nachlassendes Fieber, wozu noch die trockne Wasser- oder Trommelsucht kam.

Nunmehr mußte der Kranke lauter eröfnende Arzneymittel (Rhabarber und Kalomel,) nehmen, bey deren Gebrauch man Tag für Tag blieb, und womit man Wochen lang fortfuhr, auch sogar, da alle Symptome sich verschlimmerten, bis Schlucken, Schwämme und Durchfall dazukamen, und ihn beynahe über den Haufen warfen.

Man fand nun für gut, sich wieder um meinen Beystand zu bewerben, und mich zu bitten, daß ich doch alles noch thun möchte, den Kranken aus seiner äußersten Gefahr zu retten.

Um meinen Collegen nicht zu beleidigen, entschloß ich mich, seinen zur Unzeit erbetenen Beystand, der, wie man mich versicherte, durchaus keinen Schaden thun würde, noch so lange, als möglich, zu ertragen, und verbat seine Verabschiedung. Da ich unsern Kranken von seinen gefährlichsten Symptomen befreyt, und er auch, wie ich gar wohl wußte, mehr, als zu viel, Abführungsmittel gebraucht hatte; so verordnete ich unverzüglich die Peruvianische Rinde in den Intervallen seines Fiebers reichlich zu nehmen, um diesem und der drohenden Fäulniß mächtigen Einhalt zu thun, den Muskelfibern Stärke und Contractilität wieder zu geben, und dem aufgelößten, zu dünnen Blute seine vorige Dichtigkeit und den natürlichen Zusammenhang vom neuen zu verschaffen.

Um nun in dieser bedenklichen Lage noch besser zu helfen, machte ich mir die Meynung jener beyden großen Männer: Boerhav's und Boyle's zu Nutze, welche sagen: der Bauchstich kann gleichmäßig in der Windsucht, wie in der Trommelsucht, guten Erfolg haben. *) Ueberdieß hatte ich auch Cheselden's

*) Cullen ist aber auch in den hartnäckigsten Fällen der Windsucht nicht für den Bauchstich: und unser teutscher Cullen, Selle, sagt in seinem Handbuch der medicinischen Praxis (Leipzig 1786) „die Paracentesis „ist hier niemals von Nutzen gewesen." Und noch weniger Ehre für den Arzt, wenn er sogar den Bauchstich seinem gehorchenden Wundarzt anordnet, in der Meynung, eine große Menge Wasser zu bekommen, wo ihm doch nur Luft entgegen rauscht, wodurch zwar der Krankheit, aber auch zugleich dem Leben des Leidenden auf einmal ein Ende gemacht wird.

Anm. d. Uebers.

den's Bericht noch im frischen Andenken, welcher eine Kuh, die eben auf dem Punkt war, von der ausgedehnten Luft aufzuplatzen, durch einen Stich in den Bauch gerettet hatte.

Diese Operation war in dieser Periode der Krankheit, wie ich einsahe, sehr sicher, und könnte nützlich gewesen seyn: allein ich wurde auch dießmal von meinem Collegen und dem Apotheker überstimmt.

Indem ich mich nun aber auf solche Art auf allen Seiten gehindert und abgehalten sah, ein schätzbares Leben, meiner Meynung nach, zu erhalten, welcher man doch keinen einzigen vernünftigen Grund entgegen zu setzen vermochte; so bestand ich bey der Familie drauf, noch einen dritten berühmten und erfahrnen Arzt als Schiedsrichter zu Rathe zu ziehen. Dieß wurde sogleich bewilligt, und dieser, so wie ich, verwarf mit mir einstimmig die bisherige, mit lauter Abführungsmitteln befolgte Heilart; und an Statt derselben fiengen wir sogleich an, den Kranken während seiner Remissionen die rothe Fieberrinde in großen und häufigen Gaben brauchen zu lassen, worauf sich auch das Fieber unverzüglich verlohr; der außerordentlich ausgespannte Leib fieng sich an zu setzen, und die Absondrung der Galle, welche sieben Wochen unterdrückt gewesen war, wieder einzustellen; und kurz der Kranke gelangte nun vom neuen zu einer so guten und dauerhaften Gesundheit, als er nur jemals genossen hatte. Daß bey dem Kranken während seiner Krankheit gar keine Absondrung erfolgt war, ergab sich

aus den ganz ungefärbten, weissen und unerträglich stinkenden Excrementen.

Ohngefähr vor drey Jahren fiel eine Dienstmagd, die dreyßig bis vierzig Jahr alt und von hagerer Constitution war, in eben des vorhin gedachten Apotheckers Hände. Er besorgte sie auch so lange, bis er selbst ihr dringend rathen mußte, sich in ein Hospital zu begeben. Die Frau, wo sie bisher gedient, und die sich sonst meines Raths bedient hatte, empfahl diese Kranke meiner Sorgfalt. Ich fand sie äußerst schwach, sehr beängstigt und engbrüstig, ihren Leib durch Windsucht ganz außerordentlich aufgespannt, und die monatliche Reinigung hatte sich dabey zugleich verlohren. Sie hatte bisher sehr häufige Abführungsmittel brauchen müssen. — Mit dieser Kranken verfuhr ich ebenfalls, wie mit dem vorigen Kranken, auf eine entgegengesetzte Weise, und in zehn bis vierzehn Tagen konnte sie wieder in ihren Dienst treten und alle ihre Geschäfte wie zuvor, verrichten, und ist seitdem beständig gesund geblieben.

Diese zwey neuen und Vielen bekannten Fälle führ' ich darum hier an, um zwey bis drey sehr wichtige Punkte zu bestimmen:

Erstlich; kann, wenn gleich keine Galle abgesondert wird, doch die Natur nichts desto weniger viel länger dabey bestehen, als man bisher gemeiniglich geglaubt hat.

Zweytens liegt, obgleich die Windsucht für weit schwerer zu heben geachtet wird, als die Wassersucht, jene

doch noch innerhalb den Grenzen der Kunst, wenn die Kur mit Nachdenken und Klugheit geführt wird. Man kann sich auf die abführenden Mittel nicht verlassen, und sie haben, wenn man zu lange auf deren Gebrauch beharret, schädlichen Erfolg. Animalischer Dunst weicht auch dem kräftigsten Laxiermittel nicht, ja er wird eher durch die schwächende Kraft erzeugt und noch mehr gehäuft, als zertheilt oder vertrieben.

Zum Dritten pflegt, wenn wir das Hauptsymptom heben, das dieses begleitende von selbst wegzufallen, wie dieß in diesen beyden Fällen zu ersehen war.

Wird die abgesonderte Galle in ihrer Absetzung in den Darmkanal verhindert; so tritt sie, indem die Drüsen der Leber *), die Gallengänge, die Gallenblase und die Oefnung ihrer Gänge dadurch sehr erweitert werden, zurück, geht durch die Lymphgefäße in die Blutmasse, und färbt das Serum gelb, welches seine Farbe der Haut, den Nägeln und dem Weißen der Augen mittheilt; und es erfolgen nun alle Symptome der Gelbsucht. Im Halse der Gallenblase befindliche Steine verhindern die Ausleerung der Galle aus derselben: allein, so oft, als viele Aerzte zu glauben geneigt sind, erzeugen sich eben keine Steine in diesem Organ. Es können ähnliche und sehr täuschende Symptome aus ganz andern Ursachen entspringen; wie zum Beyspiel die Verschleimung und Ver-

*) Eigentlich nur Drüsenartige Körnerchen, oder Büschel von Gefäßen von jeder Art.

D. Uebers.

dickung der Galle, welche die Gallengänge verstopfen kann; oder jene Zufälle können von krampfigten Stricturen der Muskularfibern in dem Gange entstehen, wodurch der Magen, die Därme und sämmtlichen Eingeweide des Unterleibes in Mitleidenheit gezogen werden, bis eine Lähmung erfolgt.

Es können gallige feste Körper aus angehäufter und in der Gallenblase völlig außer aller Bewegung gesetzten Galle entstehen. Je schwächer der Kranke: desto mehr ist die Galle, wegen der anziehenden Eigenschaft der galligen Salze, sich zusammen zu setzen, und solche feste Massen, als Gallensteine, zu bilden, geneigt.

Eine seifenartige Diät aus Honig und Zucker, nebst dem Gebrauch auflösender Säfte, aus Erdrauch, Zichorien, Scorzonere, Löwenzahn, Bocksbart, wie auch Molken, warmes Wasser und Mittelsalze, zertheilen die entzündlichen Zusammenhäufungen der verdickten Galle, gleichwie die alkalinischen Mittel die schleimigten und klebrigen Anhäufungen heben. „Quecksilber selbst“ sagt Boerhave, „schmilzt oder lößt das Blut nicht so kräf-„tig auf, als das einfache Oxymel unsers Hippokrates, „oder der Erdrauchsaft in beträchtlicher Menge gebraucht.“ Weisser Malvenwein mildert die unnatürliche Schärfe der Galle, von welcher eben Leibesschmerzen, Krämpfe und andre Zufälle mehr, herrühren. Honig temperirt und unterhält die Galle. Er ist ein fäulnißwidriges Mittel, denn er bewahrt die Pflanzen vor dem Verderben.

Hippokrates glaubte, Lymphe und Galle hätten großen Antheil an der Erzeugung steiniger Substanzen.

Wenn

Wenn es sich so verhielte; so dürften wir billig auch die Bildung der gichtischen Steinmaterie daher leiten, die jenen so sehr gleichkömmt. Diejenigen, welche mit dieser Krankheit heimgesucht werden, sind auch sehr von Lymphe und Galle beschwert.

Wir haben den größten Theil von dem, was wir von der Galle wissen, dem van Helmont zu danken. Diese Feuchtigkeit bezwingt die Säuren und ist weder von alkalinischer, feuerfester, noch von flüchtiger Beschaffenheit; allein, wenn die öligen und schweflichten Theilchen, wenn sie in ihrem Wässerigen verdünnt, und in einen Balsam verwandelt sind; so wickelt dasselbe die scharfen Flüßigkeiten ein, und zertheilt und verwahrt dieselben.

Lymphe und Milchsaft werden durch flüchtige oder Mittelsalze, scharfe Pflanzen, seifenartige Substanzen, warme Luft oder Bewegung verdünnt, oder vielmehr nur flüßiger gemacht, und durch starken Weingeist, Vitriolsäure oder kalte Luft verdickt. In den ersten Wegen befindliche Säure verhindert die Galle in ihrer Wirkung.

Auf eine unordentliche Ergießung der Galle folgt Durchfall, Darmgicht, Leberfluß u. a. dergl. Zufälle mehr.

Zu große Ausleerung der Galle, sie gehe von oben oder von unten vor sich, schadet der Ausarbeitung des Milchsafts, und folglich auch der Ernährung und Absonderung; und daher kömmt sodann Säure in den ersten Wegen, Verlust der natürlichen Wärme, mit einer sie-

chen, blassen Farbe, Schwäche und äußersten Hinfälligkeit, Ohnmacht u. d. gl. Heiße Himmelsstriche und Jahrszeiten haben einen mächtigen Einfluß auf die Galle; indem sie dadurch höchst scharf und verderbt wird. Dieses zu verhüten müssen wir kühlende, versüßende abstumpfende und auch stärkende Mittel anwenden. Sollte sich bey einer häufigen Ergießung der Galle sie, nachdem sie durch ein Arzneymittel ausgeleert worden ist, wieder geschwind häufen; so müßte man die vornehmste, diese Anhäufung veranlassende Ursache heben; sonst würde die Wirkung doch nicht wegfallen.

Auf den Mangel abgesonderter Galle erfolgt eine mangelhafte Verdauung oder Assimilation und Vertheilung; daher rühren sodenn Kolik, Krämpfe, Windsucht, Hypochondrie und andre Zufälle mehr.

Auf den Nothfall den Mangel der Galle ersetzen zu können, müssen wir auf ihre bemerkbarste Eigenschaft Rücksicht nehmen: diese bestehet in einer so starken Bitterkeit, daß ein Tropfen von derselben einer halben Unze Wasser einen bittern Geschmack mittheilet. Chemische Versuche zeigen, daß eine Mischung aus sauren, erdigen, alkalinischen und schwefelichten Theilen eine bittre Substanz darstellt, und bittre Dinge hat man als einen Ersatz der Galle angesehn: allein die vegetabilische Bitterkeit muß der animalischen weit nachstehen, und kann den Mangel der Galle im Körper noch lange nicht ersetzen.

Die Galle hat eröfnende, abspülende, stimulirende, fäulnißwidrige, und auch besänftigende (sedatiue) Eigenschaf-

schaften. Boerhave sagt: „Die Galle aus Thieren, „ob sie gleich wenig in der Praxis gebraucht wird, ist ei„nes von den wirksamsten, wo nicht überhaupt das aller„beste Auflösungsmittel, der thierischen verdickten Säfte.“ Er fand, daß ein Tropfen oder Gran vom Extrakt der Aalgalle, in Ermangelung der Menschlichen, das beste Succedaneum im Körper sey, besonders, wenn man geronnene Milch in dem Magen säugender Kinder auflösen will. — Einem erwachsenen Menschen hab' ich von dieser Galle bis zu einem Quentchen auf eine Dosis gegeben, und es erfolgten nicht mehr als zwey Oefnungen.

Dr. Arbuthnot bemerkt, daß die Milch in den Mägen der Käber, welche durch Laab geronnen ist, wieder durch die Galle im Zwölffingerdarm aufgelößt und flüßig gemacht wird.

Alle der Galle mit Recht zugeschriebne Eigenschaften und Tugenden aufzählen wollen, die man bey alten und neuen Schriftstellern antrift, würde ein endloses Geschäft seyn. Oefters hab' ich Galle mit bittern Kräuterdekokten zu Klystieren verordnet, und auf die Nabelgegend, in Fällen, wo Würmer in den Därmen sich aufhielten, Galle einreiben lassen, und diese Gäste aus denselben fortgetrieben; ja ich habe nicht selten die Kräze mit einer Salbe aus Galle, Oel, Schwefel und Salpeter geheilt.

Allein es ist nicht Galle und Urin allein, sondern auch jeder besondre und abgesonderte Theil eines thierischen Körpers, welche mehr oder weniger das Verzeichniß der Heilmittel oder sogenannten Materia Medica verstärken.

Die

Die eigentliche wahre Viper, welche das stärkste Thiergift besitzt, ist nicht nur ein nützliches, sondern auch ein höchst stärkendes und giftwidriges Nahrungsmittel. Vielleicht giebt es gar kein besseres Mittel, Flecke oder Geschwüre der Augen zu heilen, als Vipernöl.

Achtes Kapitel.

Ueber die Ausleerung durch die monatliche Reinigung.

Die monatliche Reinigung hat ihren Namen daher bekommen, weil sie eine solche Ausleerung des Blutes aus der Gebärmutter ist, welche regelmäßig immer binnen Monatsfrist sich einzustellen pflegt. Sie hat nach den verschiednen Klimaten auch ihre Verschiedenheit. In unserm Lande (England) kömmt sie bey dem weiblichen Geschlecht gemeiniglich im vierzehnten oder funfzehnten Jahre zum erstenmal zum Vorschein, selten später als im achtzehnten; und dieser abwechselnde Monatsfluß dauert auch nicht leicht über das funfzigste Jahr. Erscheint sie aber früher und in reichlicher Maaße; so hört sie auch früher wieder auf.

Diese Blutausleerung ist die einzige, die sich periodisch einstellt; alle andre sind zufällig, rühren von Krankheiten her, oder sind kritischer Art. Durch Gewohnheit pflegt sie im Körper eine solche Ordnung zu halten, daß eine plötzliche Störung derselben mit der äußersten Gefahr pflegt vergesellschaftet zu werden.

Die

Die Menge des bey dieser Gelegenheit jedesmal aus dem Körper abgeführten Blutes beträgt wenigstens vier Unzen, kann aber auch bis auf funfzehn Unzen steigen *).

Um den kritischen Zeitpunkt, wo die Monatsreinigung völlig aufzuhören pflegt, findet sich bey jedem Frauenzimmer eine gewisse Unruhe in dem Körper ein, und zwar leiden vorzüglich die vollblütigen Personen in dieser Periode am meisten, und die, wo diese Reinigung gewöhnlicher Weise sonst reichlich abfloß, oder Nasenbluten, goldner Aderfluß oder andre starke Ausleerungen sich öfters gezeigt hatten.

Nach Verfluß dieser Periode werden alle bisher versteckt gelegenen Krankheiten in denjenigen, die ein schwelgerisches und müßiges Leben führen, erregt, und zwar vorzüglich die Gicht **); zumal wenn es Personen betrifft, die üble Säfte haben, und sich gar nicht auf solche Umstände und Verändrungen vorbereiten.

Wenn es sich ereignet, daß auch nach der Zeit, wo die monatliche Verändrung natürlicher Weise aufgehört hat, dieselbe gleichwohl wieder zum Vorschein kömmt, wie es bisweilen geschieht; so kann man immer eine gewisse diesen Fluß erregende Ursache annehmen, welche gehoben werden muß, wenn der Zustand nicht tödtlich ablaufen

*) Dann aber, wenn die abgehende Menge so groß wäre, müßte der Gesundheitszustand bereits ziemlich verdorben seyn. Der Uebers.

**) Das Frauenzimmer ist der Gicht nicht unterworfen; es müßte denn seine monatliche Reinigung verloren haben. Hippokrates.

laufen soll. Die Natur wird weit mehr und leichter vor der Erscheinung dieses krankhaften Phänomens, als nach demselben, unterstützt.

Mitunter findet man auch Fälle, wo die Monatsreinigung von dem regelmäßigen Wege durch die Mutterscheide abweicht und sich einen andern wählt; wie den z. B. durch den Mund; indessen so fremd und unschicklich er auch scheint; so wird doch keine plötzliche Gefahr daraus entstehn, wenn nicht die Kranke zur Unzeit mit zusammenziehenden Mitteln überhäuft wird. Diese Irrung der Natur muß man freylich sorgfältig bemerken, und die Constitution verbessern, bevor ein neuer Anfall dieser Art wieder erscheint. Ich habe in meiner Praxis viele solche Fälle gehabt, von denen ich aber nur zwey hier einschalten will *).

Vor wenig Jahren ließ man mich des Nachts zu einer Dame holen, die dreyßig Jahr alt, und vollblütig war, und große Parthieen Blut durch den Mund von sich gab. Dieser Umstand hatte den Apotheker, der bereits in einer vierzigjährigen Praxis stand, überaus beunruhigt. Da ich vernahm, daß die zurückgebliebne Monatsreinigung die Ursache dieses fürchterlich scheinenden Zufalls war, so verbot ich auf zwey bis drey Tage allen Arzneygebrauch; und in dieser Zeit, wie ich im Voraus sah, erholte sich diese Dame völlig wieder und ward so gesund wie zuvor. Hierauf macht' ich die Verordnung, daß

*) Von dieser Irrung der Natur giebt Will. Cullen im 2ten Th. seiner praktischen Arzneywissenschaft im 977. §. eine sehr gute Belehrung. Anm. d. Ueb.

daß sie stets durch eine mitunter gebrauchte Dosis von den Russischen Pillen leichten Stuhl und offnen Leib behielt, und zwey Tage vor dem nächstfolgenden Eintritt ihrer Reinigung ließ ich auf jeden Tag drey Doses von Saffran und Schwefelblumen, von beyden gleiche Theile, acht bis zehn Gran auf Eine Gabe, nehmen: diesen Rath befolgte die Kranke, und wurde auf immer völlig wiederhergestellt und ihre Reinigung blieb auch in der regelmäßigsten Ordnung.

Nicht lange darauf rufte man mich zu einer andern Dame, die sich zwischen ihrem dreyßigsten und vierzigsten Jahre, und völlig in gleichen Umständen, wie eben nur erwähnte, befand. Der gegenwärtige Apotheker hatte den Fall für ein wahres Blutspeyen (Haemoptysis) gehalten, ihr reichlich zur Ader gelassen, und ihr einige zusammenziehende Mittel gegeben, wodurch sie, wie leicht einzusehen, beynahe erstickt wäre, welches auch so weit gieng, daß sie nur mit äußerster Mühe noch athmen konnte. Ihr Puls schwankte und war unterdrückt, und sie fiel öfters in Ohnmachten.

Ich verordnete, unverzüglich die Kranke mit weissen Weinmolken und abwechselnd mit Hünerbrühe zur Stärkung und Nahrung zu unterhalten, und, wenn sie schwach und ohnmächtig würde, ihr etwas von stärkenden Tropfen, Biebergeiltinktur, Lavendelgeist u. dergl. zu geben. Sie wurde durch diese Behandlung wiederhergestellt und bekam hierauf ihre Reinigung regelmäßig alle Monate. Jedoch starb sie, da sie bereits einige Zeit vor diesem Zufall

fall an einem hektischen Fieber krank gewesen war, einige Monate hinterher.

Wenn die monatliche Reinigung oder ein andrer Blutfluß während einem bösartigen oder Faulfieber, auch selbst an den kritischen Tagen durchbricht; so endiget sich beydes tödtlich.

Da die monatliche Reinigung bey tausenden jeden Tag in jedem Monate eintritt; so ist die gemeine Meynung, daß sie unterm Einfluß des Mondes stehe und sich nach dessen Verändrungen richte, offenbar ein allgemeiner Irrthum; und weil eine mäßige Aderlaß unmittelbar vor Erscheinung der Reinigung weder dieselbe zurückweiset, noch sie in ihrer Menge vermindert, sondern vielmehr im Gegentheil ihren Abfluß erleichtert und eher vermehrt; so kann man nicht behaupten, daß sie von einer allgemeinen Blutanhäufung oder Vollblütigkeit abhängt: und da die recht gesunden, muntern, und lebhaften Personen, nicht nur stärker ausdünsten, sondern auch einen häufigern Monatsfluß erleiden, als die Frauenzimmer, die von schwächlichem, niedergeschlagenem und hinfälligem Temperament sind; so ist auch daraus zu ersehen, daß ein Mangel der Ausdünstung nicht die Ursache dieser regelmäßigen örtlichen Vollblütigkeit seyn kann.

Die Monatsreinigung, Empfängniß und Entbindung sind drey geheime Naturverrichtungen, daß sie noch immer für uns ein völlig unerklärbares Geheimniß bleiben. Das Außenbleiben der monatlichen Verändrung während der Schwangerschaft und dem Stillen, zeigt ganz deutlich die Absicht der Natur, nämlich den Blut-

vorrath

vorrath so lange beysammen zu halten, bis alle mütterliche Pflichten geleistet worden sind.

Die krankhaften und besondern kachektischen Zufälle, welche dem Frauenzimmer von einer widernatürlichen Unterdrückung oder Unordnung in ihrer Monatsreinigung begegnen, sind mancherley Art. Das Blut bekömmt neue Eigenschaften, andre Mischungen, veränderte Richtungen und Verhältnisse. Lungenschwindsucht, fallsüchtige Umstände, Mutterbeschwerung, Wahnsinn und noch andre wichtige Zufälle sind nicht so gar selten, als Würkungen von einer plötzlichen Unterdrückung dieser nothwendigen Ausleerung, erfolgt. Daher ist eine richtige Beurtheilung dieser Zufälle, und die kräftigste Methode, diese Ausleerung auf das geschwindeste wiederherzustellen, oder doch den Folgen ihres Rücktritts vorzubeugen, von äußerster Wichtigkeit. Die Heilarten und dabey gebrauchten Mittel, die erste Absicht zu erfüllen, sollen das Vermögen äußern, die äußersten Enden der feinsten Schlagadern der Gebärmutter *) auszudehnen und zu öffnen,

*) Daß das monatlich ausfließende Blut, nach der Meynung unsers Verfassers, aus den Arterien komme, scheint noch nicht völlig ausgemacht zu seyn, obwohl die meisten berühmten Physiologen ihm beystimmen, da man die Arterien des Uterus sehr weit und verhältnißmäßig schlaffer, als die Venen findet; daher das Blut in dieses Organ häufiger eindringt, nicht aber so leicht wieder aus demselben zurücktritt, sondern in die Höhle des so schlaffen, weichen, und mit so häufigem Zellgewebe versehenen Theils, durch die allmählig erweiterten Enden gedachter Gefäße, seinen Ausweg nimmt. Anm d. Ueb.

öffnen, und dem Blute seinen Trieb und die gehörige Bewegung zu geben.

Dies nun zu erlangen muß genau auf Alter, erzeugende Ursachen des Uebels, Temperament und Constitution gesehn werden; und da sich nicht zwey Körper in allen Stücken völlig ähnlich sind; so erfordert auch beynahe jede Person ihre eigne und besondre Behandlung. Wir können zwar hier uns nicht auf einzelne Fälle und ihre Curarten einlassen, doch aber sind wir gewisse allgemeine charakteristische Kennzeichen anzugeben im Stande; z. B. wenn die Kranke ohne alles Feuer, von schwacher, schlaffer Constitution, blaß und gar nicht lebhaft, kurz, wenn sie an der Bleichsucht krank ist, dann müssen dergleichen stärkende Arzneyen, Stahl-, gewürzhafte, erwärmende, bittre Mittel nebst kalter Luft und kalten Bädern sorgfältig gebraucht werden, um das geschwächte Gefäßsystem der Gebärmutter zu stärken. Kälte, wenn sie im rechten Grade angewendet wird, äußert stärkende Würkung. Daher kalte Bäder, anstatt die Blutflüsse zu unterdrücken, sie noch mehr befördern. Das Seebad thut in Herstellung unterdrückter monatlicher Reinigung, wenn sie aus Schwäche herrührt, gleichsam Wunder.

Ist aber Hitze, Vollheit der Gefäße, allzugroße Dichtheit des Blutes, und zu starke Spannung oder Steifigkeit in den Gefäßen vorhanden, und die Unterdrückung der Reinigung zeigt sich dabey sehr hartnäckig; so müssen dann kräftig würkende und durchdringende Mittel, als Aloe, Quecksilber, stinkende Gummisubstanzen, Biebergeil, Saffran, Schwefel, und andre dergleichen,

die

die zu Blutergießungen die Natur antreiben, wie denn auch Aderlassen am Arm oder Fuß, nebst reichlichem verdünnenden Getränke, fleißig angewendet werden: um dadurch die zu große Spannkraft herabzustimmen, die Säfte feiner zu machen, den Reiz fortzuschaffen, und die in den Blutgefäßen der Gebärmutter befindliche Strictur aufzuheben.

Lauwarme Fußbäder und leichte Luft sind Kühlungsmittel, weil sie erschlaffen und ausdehnen, daher das Reiben, welches Hitze und Zusammenpressung verursacht, es um so viel weniger seyn kann. Das leichte Fluidum ist kühler, als das dichte.

Wenn die monatliche Reinigung wegen vorhergegangener Ausleerung zu sparsam fließt; so muß auf eine Anfüllung mit nahrhaften Säften, mit Nervenstärkenden und solchen, als vorzüglich der Wein ist, gedacht, und müssen selbige die Organe der Verdauung zu stärken, das Blut zu vermehren und geistiger zu machen, reichlich gebraucht werden.

Kann man aber die Unterdrückung der monatlichen Verändrung von einer Dickigkeit und schleimigen Beschaffenheit der Säfte herleiten; so muß man verdünnende, reizende, flüchtige Mittel verordnen, und körperliche Bewegung, vorzüglich das Tanzen, und zugleich den Aufenthalt in temperirter Luft anrathen, wodurch nicht nur die Verstopfung, sondern auch die Ursache dieser krankhaften Umstände gehoben wird.

Und sollte die Verhindrung aus einer schmerzhaften, krampfigen Zusammenziehung der Gebärmutter selbst ihren

Ursprung nehmen, welches öfters eine Folge von Erkältung ist; so verlangt die natürlichste Heilanzeige erweichende, gelinde öffnende, und zugleich stinkende Klystiere, schweißtreibende und auf die Urinwege würkende Mittel; Fußbäder und halbe Bäder, Reiben, und Elektricität, wie auch Bähungen über warmen reizenden, flüchtigen Dämpfen, krampfstillende Mittel, und mineralische Brunnen, um den Widerstand in den Absondrungsorganen zu schwächen und endlich aufzuheben. Tabacksrauch in die Mutterscheide gebracht, wie wir S. 68 erinnerten, müßte hier ebenfalls nicht undienlich seyn; oder Schwefeldampf, der vermittelst eines in einem Nachtstuhl gesetzten Kohlenbeckens, worüber sich die Kranke setzt, beygebracht wird, kann ebenfalls ein gutes Beförderungsmittel für zu trägen monatlichen Fluß abgeben.

Reizende, die Monatsreinigung befördernde Mittel, sind nur würksam, wenn sie ganz nahe vor dem Ausbruch dieser Ausleerung gebraucht werden. Oefters hab' ich diese Mittel durch beygesetztes resolvirendes, krampfauflösendes oder linderndes Tränkchen *) in ihrer Würkung unter-

*) Rec. Extr. Cicutae
Hyoscyami ana gr. 3.
Aqu. Puleg. Drachm. 6.
Tinctur. Croci. Drachm. 3.
Castor. gtt. 30.
Syr. rosar. solutiv. Drachm. 1.
M. F. Haustus. DS. Auf einmal zu nehmen †).

†) Dies Mittel möchte wohl für viele Constitutionen zu hitzig, wenigstens in seiner Dosis auf einmal zu stark seyn, wenn zumal die Saffrantinktur nach dem Londner

unterstützt, worauf gemeiniglich beynahe unverzügliche Erleichterung erfolgte.

Beunruhigende Leidenschaften oder heftige Gemüthsbewegungen stören den gleichen Kreislauf der Blutmasse. In solchem Fall muß das Gemüthe besänftigt und beruhigt werden; nur ist es schwer, die Ruhe des Gemüths herzustellen, bevor nicht die Ursache der Unruhe gehoben ist.

Indessen muß man doch nicht auf einem unwürksamen Gebrauch treibender oder die monatliche Reinigung befördernder Mittel hartnäckig beharren *). Ich habe nie

 eine

ner Apothekerbuch mit Franzbranntwein und nicht mit Canariensect bereitet wäre, und irgends das Mittel zu verschiednenmalen in kurzem Zeitraume genommen werden sollte. In dem Fall, wo sich kachektische Umstände bereits eingefunden hatten, that mir eine kräftige Tinctura Martis aperitiua täglich einigemal zu 40 bis 50 Tropfen, die besten Dienste: und, wo zu viel Widerstand in den Gefäßen des Uterus und eine Vollblütigkeit zugegen war, erlangte ich immer mit halben oder bis an die Knie aus Kleyenwasser mit Milch bereiteten Fußbädern und mit verhältnißmäßigem Blut lassen, glücklich meine Absicht. Daß auf jeden Fall ein schickliches Regimen zu beobachten ist, versteht sich von selbst. Anm. d. Ueb.

*) Mir sind einige traurige Beyspiele von Frauenspersonen in meiner Praxis vorgekommen, welche Jahre lang auf dem Gebrauch eines zu öffentlichem Kaufe stehenden Mittels beharrten, welches man eröffnende Mutterpillen nannte, und, wie der starke, höchst beschwerliche Geruch zu erkennen gab, gewiß blos aus schlechter Aloe bestand. Die eine Person starb an unüberwindlicher Leibesverstopfung; die andre, nachdem sie ganz vertrocknet war, und sich keiner vernünftigen Cur unterwerfen wollte, verfiel in den traurigsten Wahnsinn. Anm. d. Ueb.

eine Frauensperson so vollkommen mit ihrer Sache in Ordnung kommen und gänzlich wiederhergestellt gesehen, bey welcher die Unordnung ihrer Monatsreinigung sechs Monate gedauert hatte: ich kann mir auch nicht vorstellen, daß es nach einem so langen Zeitraume thunlich seyn mag, die Gebärmutter mit starken Mitteln wieder zu ihrer Function zwingen zu wollen.

Ich habe in solchen Umständen meine Kranken gemeiniglich sehr auf die genaue Beobachtung der Diät, wie auch auf den Gebrauch mineralischer Brunnen verwiesen, und ihnen mitunter eine Tasse Poley-, weissen Andorn-, Chamomillen- oder Mutterkrautthee zu trinken verordnet. Ueberhaupt aber muß man auf die Constitution des Körpers seine Bemerkung richten, daß sie nicht kachektisch werde: denn dieser krankhafte Zustand ist immer sehr zu befürchten.

Während des Flusses der monatlichen Reinigung sind nur sehr wenig Arzneymittel anwendbar. Ich hab' es nie gewagt, etwas mehr zu dieser Zeit zu verordnen, als einige lindernde und öffnende Klystiere, damit nicht der Magen und die ganze Constitution angegriffen und dadurch die natürliche Ausleerung dieser Art unterbrochen und von ihren gehörigen Wegen abgeleitet werde, da dies in dieser kritischen Periode gar leicht geschehen könnte.

Obgleich mäßiges Blutlassen die Monatsreinigung befördert; so pflegt doch ein sehr reichlicher Blutfluß durch die goldne Ader, oder ein starkes Nasenbluten dieselbe zu unterdrücken oder beträchtlich zu vermindern. Häufiges

Ader-

Aderlassen, das man entweder vor, oder bey einer unzeitigen Zurückkunft nach der gewöhnlichen Periode, vor dem völligen und natürlichen Außenbleiben unternimmt, hat in vollblütigen Constitutionen gleiche Würkung.

Der allzureichliche monatliche Blutfluß, welcher von Verdorbenheit der Säfte, und Schwäche und Schlaffigkeit der Gebärmutter herrührt, wird auch gemeiniglich mit vielen, einer solchen kachektischen Leibesbeschaffenheit eignen, und eingewurzelten Zufällen begleitet. Hat man den unreinen Stoff, der das Blut verdarb, zur Ausführung geschickt gemacht, und aus dem Körper fortgeschafft; so kann man dann zusammenziehende Mittel, um die bisher verlorne Spannkraft und Stärke aller Fibern, vorzüglich des ganzen Gefäßsystems, wiederherzustellen, mit gutem Erfolg anwenden. Ruhe und trockne Diät muß aber beydes zugleich dabey beobachtet werden.

Eben nur gedachte Curart und Vorsicht ist auch bey denjenigen Frauenzimmern nöthig, die am weissen Fluß krank sind, da dieser in Ausleerung eines chylösen Stoffs besteht, der vermittelst der drüsenähnlichen Substanz der Gebärmutter abgesondert wird.

Frauenzimmer von ziemlich starker und fester Leibesbeschaffenheit können diese Art der Ausleerung eine gute Zeit, obzwar nicht ohne alle Ungemächlichkeit, aushalten; wird aber dieser Fluß unvorsichtiger Weise, ehe die diesen Zufall erregende Ursache gehoben ist, unterdrückt; so werden ohnfehlbar Leukophlegmatie, Wassersucht, langwierige Geschwüre oder auch andre kachektische Zufälle die

Folgen seyn. Eine solche in dem Serum des Blutes verbreitete Schärfe erfordert nothwendig eine durch abstumpfende und versüßende Mittel zu bewürkende Verbesserung.

Neuntes Kapitel.

Ueber die Ausleerung des männlichen Saamens.

Der in den Hoden zur Zeit der Mannbarkeit abgesonderte Saamen, oder das belebende Princip, gleicht dem Punkte des künftigen Wesens in dem Saamenkörnchen oder Fruchtstaub der noch ungeschwängerten oder unbefruchteten Pflanze, und entwickelt und offenbart das Geheimniß seiner Beschaffenheit in der Bildung der Frucht, deren Geburt bestimmt ist, sowohl die geistige, als körperliche Aehnlichkeit derjenigen, von denen der Saame entsprungen ist, zu erhalten: nämlich, so ähnlich, als es mit der unendlichen Mannichfaltigkeit der reichen Natur *) nur immer bestehen kann. Allein es ist hier nicht unsrer Absicht gemäß, über den Gegenstand des Zeugungsgeschäftes mehr zu sagen, als blos die Wichtigkeit desjenigen geistigen balsamischen Theils (balsamic part) des Blutes darzuthun, welcher Lebenskraft mittheilt und alle Theile stärkt (Vitam impertit et partes confortat).

Mäßiger Beyschlaf kann einer, zu ihrem völligen Wachsthume gelangten, mit vieler Wärme erfüllten und starken

*) —— Facies non omnibus vna
Nec diuersa tamen —— OVIDIVS.

starken Mannsperson, indem die Natur dadurch erleichtert wird, nicht schaden, sondern trägt zur Erhaltung der Gesundheit das Seinige bey.

Der Saamen verliert durch lange Zurückhaltung viel von seiner reizenden würksamen Kraft; jedoch zieht unmäßige und zu frühe Ausleerung des Saamens unersetzlichen Verlust an Gesundheit und Kräften nach sich *): das Nervensystem wird geschwächt, das natürliche Feuer ausgelöscht, und folglich auch die Verdauungs- und Assimilationskraft, wie auch das Zeugungsvermögen, geschwächt. Wird das Blut, selbst in der stärksten Constitution, dieses nährenden (nourishing), belebenden Stoff's beraubt; so pflegt auch dadurch das Gesicht und Gedächtniß geschwächt zu werden; und Zittern, Schwäche, Erschlaffung, Niedergeschlagenheit, Schüchternheit, Rückendarre, convulsivisches Zucken und Unverdaulichkeit sind dann unausbleibliche Folgen. Allein bey dem Schwächlichen und bey dem Greise löscht der Beyschlaf das Lebenslicht plötzlich aus.

Da nun ein mäßiger Liebesgenuß bey dem männlichen Geschlecht heilsame Folgen in Rücksicht auf Gesundheit und Leben hat; so muß natürlicher Weise eben dasselbe auch bey dem weiblichen Statt finden: er kann die bleichsüchtigen Umstände, welche aus der krankhaften Unterdrückung der Monatsreinigung entstehen, heben, und

*) Wie dies die traurigen Beyspiele unsrer aus diesem Grunde schon alternder Jünglinge beweisen, die sich von dem heimlichen Laster der Selbstbefleckung beherrschen lassen. Anm. d. Ueb.

diese natürliche Ausführung durch Erwärmung und Belebung des Blutes wiederherstellen; Ausschweifung aber kann den Körper schwächen und gewisse Zufälle hervorbringen, wie etwa oben genannten Ausfluß aus den Drüsen, den weissen Fluß, und eine völlige Kachexie. Sollte die Gebärmutter sehr geschwächt seyn; so entsteht allmählig eine unbezwingliche Abneigung gegen den Liebesgenuß, und das Empfängnißvermögen, so wie das, die Frucht auszutragen, geht öfters völlig verloren.

Die Fruchtbarkeit auf Seiten des andern Geschlechtes hängt eben so viel von der Stärke und dem rechten Vermögen der Gebärmutter, als von der Kraft und Geistigkeit des männlichen Saamens ab. Alles, was den Säften Vermehrung und Versüßung giebt, verbessert und häuft nicht nur den Saamen, sondern stärkt und belebt auch die Gebärmutter.

Da das Blut nach Verlauf des Mittelalters nicht so geschwind, als in der Jugend, erzeugt wird; so verliert sich auch allmählig das natürliche Feuer, als das Beförderungsmittel der Lebensverrichtung; und die Saamengefäße verschließen sich oder fallen zusammen, weil es nun an gutem, warmen und belebten Blute, sie noch länger offen zu erhalten, fehlt. Die Anreizungen zu Liebesumarmungen vermindern sich nunmehr allmählig: denn nur die reichliche Absondrung der Saamenfeuchtigkeiten giebt zu dergleichen Entschüttungen den rechten unschädlichen Anlaß. Die Saamenbläschen sind itzt weniger angefüllt; und es ist weniger Gefahr einer Ueberfüllung von Saamen,

men, einer Entzündung, Geschwulst der Hodengefäße oder Ueberspannung der Nerven zu besorgen.

Ich habe wirklich solche Personen gekannt, die schon die mittlern Jahre ihres Lebens weit zurückgelegt und dennoch so verliebte Träume hatten, daß sie durch ihre lebhaften Vorstellungen unwillkührliche Saamenergießungen bey sich veranlaßten; indessen war dieser Umstand nicht immer eine Folge von einer allzuhäufigen Anfüllung der Gefäße mit guten Säften, sondern öfterer von einer gewissen krankhaften, reizenden Ursache, welche den Körper auf diese Art des belebenden Stoffs beraubt, und äußerst entkräftet; und unter den festen und flüssigen Theilen das Gleichgewicht aufhebt.

Eine solche Liebesregung ist unnatürlich, und muß diesem zufolge unterdrückt werden, indem man den im Körper liegenden Fehler verbessert. Wäre der Fehler blos in einer Schwäche und Erschlaffung der Theile, wie es nicht selten der Fall ist, zu suchen; so würde der lange fortgesetzte Gebrauch des Stahlbrunnens und das kalte Bad von größtem Nutzen seyn.

Doch ist nicht weniger sowohl eine genaue Aufmerksamkeit auf die Beschaffenheit und die Würkungen eines Uebermaßes dieser Ausführung, in Ansehung der wahren Ursache, nöthig, als auch auf den giftigen Ausfluß aus der Harnröhre bey Mannspersonen, oder aus der Mutterscheide bey dem andern Geschlechte, von unreinem Beyschlaf.

Ausgelassenheit in wollüstigen Begierden (Satyriasis) bey dem männlichen, und unersättlicher Hang zum Beyschlafe

schlafe (furor uterinus) bey dem weiblichen Geschlecht sind solche Umstände, die für Krankheiten und eine Art Wahnsinn gehalten werden können.

Von letzterm Zufall, den man auch Mutterwuth nennt, sind mir einige Beyspiele vorgekommen: von der erstern Art aber hab' ich in meiner Praxis nur einen einzigen Fall gehabt, wo aber die charakteristischen Zeichen sehr stark waren. Dieser Kranke war ein Mann von zwey und achtzig Jahren, und hatte sich mit einer Person verheirathet, die über zwanzig Jahr jünger, als er war, da er eben auf der einen Seite gelähmt und durch meinen Beystand wiederhergestellt wurde: allein bald hierauf fiel ihn sein wollüstiger Trieb auf so unmäßige Art an, daß sein Weib das Opfer seiner Leidenschaft werden mußte, welche ihn auch also tödtete.

Zehntes Kapitel.

Von der Ausleerung der Milch.

Wenn die mit Milch erfüllten Kanäle von derselben ausgedehnt werden; so ist es unumgänglich nothwendig, sie so bald, als möglich, entweder durch künstliche, oder natürliche Säugung auszuleeren: denn die beste Milch verändert sich bald, wenn man sie stocken läßt; und hierauf pflegt Entzündung, Vereiterung, oder scirrhöse Verhärtung, die nicht selten in Krebs übergeht, zu erfolgen. Dies aber sind lauter Umstände, die eigentlich in das Gebiete der Wundarzneykunst und für den erfahrnen Geburtshelfer gehören.

Eilftes Kapitel.

Von der Ausleerung durch's Blutlassen.

Oertliche Ausleerungen sind Unternehmungen, die Lebenskraft zu unterstützen, welche das Maaß der Hitze in dem Blute in Grenzen hält, um seine natürlichen Bewegungen und die gehörige Consistenz zu erhalten. Die Ausleerungen durch eine Aderöffnung können weder besondre Theile aus der Blutmasse herausschaffen, noch dieselben trennen oder zertheilen, sondern sie leeren nur plötzlich und mit Einemmal die unschädlichen mit den schädlichen Theilchen aus *). Blasenpflaster und Fontanelle aber ziehen dasjenige, was abgesondert, oder doch zur Absondrung aus der ganzen Blutmasse geneigt ist, aus dem Körper heraus.

Die ganze Absicht zielt blos auf die Verminderung des Ueberflusses, und die Einschränkung der zu heftig bewegten Blutmasse und des daher vermehrten Reizes ab; wodurch die entzündliche Disposition so weit geschwächt werden

*) Ueber diesen Punkt kann man immer die halb Kranken und Laien in der Kunst belehren, die wider jeden Zufall, der nur die üble Beschaffenheit, nicht aber die allgemeine oder locale Vollblütigkeit anzeigt, gar zu gern Aderlassen wollen, da doch öfters eher Vermehrung als Vermindrung des Blutes nöthig wäre. Ob zwar wohl bekannt ist, daß eine nur ganz mäßige Aderlaß eben nicht immer bey einem blutreichen Körper sehr merkliche Folgen hat; so bleibt es doch allzeit ein den Gesetzen der Natur zuwider laufendes Unternehmen, welches der rechtschaffne Arzt, so lange er kann, verhüten muß. Der Uebers.

werden kann, daß Abkühlung, Absonderung, und Verdünnung Statt findet, und man auch eine Ableitung der Säfte von einem krankhaft angegriffenen Theile dadurch zu bewirken im Stande ist: das Athmen, der Puls und die Lebensverrichtungen werden ordentlich, gleichförmig und frey.

Blutlassen ist eine Nachahmung natürlicher Absonderung oder eines Durchbruchs des Blutes aus der Nase, durch die goldnen Adergefäße, den Mastdarm oder die Gebärmutter, welcher hitzige Fieber zu verhüten oder kritisch zu entscheiden pflegt.

In kalten Ländern wird diese Blutausleerung, nämlich das Aderlassen, mit dem besten Erfolg angewendet, weil in diesen Klimaten die Neigung zur Entzündung und zu hitzigen Krankheiten sehr gemein ist; jedoch muß diese Ausleerung unter keinem Himmelsstrich übertrieben werden *): denn, auf eine Niederschlagung des natürlichen Feu-

*) In keinem Fall wird ohne Zweifel mehr Mißbrauch mit der wichtigen Ausleerung des Blutes, dem Aderlassen, getrieben, als in der Schwangerschaft, wo manche gefällige Aerzte oder nicht immer genugsam belehrte Geburtshelfer wider jede Ungemächlichkeit, über die sich die vornehme, zärtliche, schwangere Dame beklagt, sogleich mit der Verordnung einer Aderlaß bereit sind, ohne auf Zeit und Umstände und vielmals am allerwenigsten auf die schlaffe Leibesconstitution der Schwangern besondre Rücksicht zu nehmen. Man kann bey so unbedachtsamen Unternehmungen sehr lange zuvor beschwerliche Fettigkeit, Lähmung und Geschwulst vorher sagen, und ich habe ein solches Beyspiel in der Ferne zu beobachten Gelegenheit gehabt, wo

Feuers können Erstarrung, Lähmung, Mutterbeschwerung, Schwindel, Blindheit, Zittern, äußerste Schwäche u. n. a. Zufälle mehr sehr leichtlich erfolgen.

Unmäßige, von freyen Stücken erfolgte Blutergiessungen werden von gefährlichen Zuckungen begleitet, wie denn auch Verstandsverwirrung und Ohnmacht, oder plötzliche Aufhebung der thierischen und der Lebensverrichtungen auf dem Fuße nachzufolgen pflegen.

Ein armer Kohlenträger wurde durch zwey andre auf seinen schwachen Füßen neulichst zu mir geführt, welche mir erzählten, daß ein gewisser Apotheker dem guten Mann, zehnmal zur Ader gelassen, und sich nun mit ihm entzweyet hätte, weil er sich nicht zum eilftenmal gutwillig hätte Blut lassen wollen. Und zwar hatten diese Blutausleerungen wider einen Zufall in der Haut, (wo dieß Mittel überhaupt gar nicht anwendbar ist,) dienen sollen.

Mich noch über ein solches Verfahren auszulassen, halte ich für unnöthig; nur dieß will ich sagen, daß dieser arme

wo bey einer Dame, der in ihrer vierzehnmaligen Schwangerschaft regelmäßig zwey bis dreymal ziemlich reichlich zur Ader gelassen wurde, leider meine Prophezeyhung so sehr nach dem Buchstaben eingetroffen ist, daß nicht nur diese Person, die jetzt im drey- oder vier und vierzigsten Jahre steht, bereits seit geraumer Zeit, bis zu ihrer größten Beschwerlichkeit sehr fett, sondern auch nun, nach ihrem letztern vor zwey Jahren gehabten Wochenbette auf einer Seite gelähmt ist; und die zuweilen angelaufenen Füße verkündigen bereits die von weiten ankommende Wassersucht.

A. d. Uebers.

arme Mann durch eine grade entgegengesetzte Methode hergestellt wurde, indem ich ihm allmälig eine gute nahrhafte Kost essen, und täglich auf seine Mittagsmahlzeit einige Gläser kräftigen Portwein trinken ließ, wodurch seine Blutmenge wieder mit Lebensgeistern vermehrt, und die geschwächten, zu sehr ausgeleerten und zusammengefallenen Gefäße von neuem angefüllt, und alle feste Theile wieder gestärkt wurden.

Weil nun also die Lebenskräfte durch Aderlassen weit plötzlicher, als durch jede andre Art von Ausleerungen geschwächt werden; so erhellt auch offenbar daraus, daß diese Ausleerung nie eher unternommen werden sollte, als nur, wenn es die dringendste Noth erfordert. Man sollte daher das, was Hippokrates sagt, daß **Blut und Lebensgeister von der Natur so verbunden wären, daß sie in einem und eben demselben Strome vereinigt flössen**, besser bedenken, und daher sich vorstellen, wie, wenn man viel Blut wegnimmt, auch zugleich viel Lebenskraft verlohren geht. Der rückständige Theil wird folglich schwach und dem neu entstandenen Milchsafte seine Tinctur zu ertheilen nicht fähig genug seyn. Das Blut ist der Hüter des Lebens. Mit der heiligen Schrift zu reden: ist es „der Sitz, die Kammer und das Vorrathshaus des Lebens. Die Lebenskraft fährt in dem Wagen des Blutes dahin." Die Lehre jenes grossen Pythagoräischen Philosophen, **Empedokles**, enthielt, wie bekannt diesen Satz, daß sich im Blut die Seele aufhalte.

Der

Der kluge und nach vernünftigen Gründen handelnde Arzt wird dieses kostbarsten Fluidum's immer zu schonen suchen, und durch diesen Grundsaß ist er auch am glücklichsten, rechtschaffne und dauerhafte Curen zu bewirken; zumal wenn er Kindern und bejahrten Personen seinen Beistand leisten soll. Blutlassen wird beynahe in jeder Menge bey dem bejahrten und mit der Gicht beladenen, oder bey dem Alten am Scharbock Kranken, oder auch bey denen, die ein schwaches Nervensystem haben, am meisten von schlimmen Folgen und unersezlichem Schaden seyn *). Allein, so sehr ich auch mich dem ausschweifenden und unbedingten Blutlassen widerseße; so muß man mich darum doch nicht etwa unrecht verstehn, und glauben, daß ich auf die Seite des **Erasistratus, van Helmont's**, des **Paracelsus** und ihrer Nachfolger treten wollte, welche das Aderlassen durchaus und bey jeder Gelegenheit für nachtheilig hielten und verwarfen. Denn wir sehen ja täglich, daß bey guter, nahrhafter Kost, oder einer

*) Der vernünftige und rechtschafne Arzt verliert aber öfters durch Widerstand bey dem Hange zum Aderlassen eigensinniger, hektischer Personen, besonders des schönen Geschlechts, die mit aller Gewalt die ihnen mißfallende Gesichtsröthe, und ihre beschwerliche Aufwallung des Blutes durch Blutlassen vertreiben wollen, sein ganzes Vertrauen. Allein seine der Familie eröfnete Vorhersagung von unvermeidlicher Geschwulst und tödlicher Wassersucht rettet doch die Ehre der Kunst und seiner Einsicht bey einem gegenseitigen Verfahren, die armen Kranken aber verlieren durch die am unrechten Ort angebrachte Gefälligkeit mancher Aerzte, vor der Zeit ihr Leben. A. d. Ueb.

einer gewissen sonst gewohnten und nun auf einmal zurückgebliebenen Ausleerung eine solche widernatürliche Anhäufung des Blutes verursacht wird, worauf gar leicht Verstopfungen gewisser Eingeweide, scorbutischer Ausschlag, schlafsüchtige, schlagflüßige Anfälle erfolgen können; oder wo schon Engbrüstigkeit das gewöhnliche Uebel ist, und eine Erstickung zu befürchten steht: und da bey einer kleinen oder doch mäßigen Menge zur Vorsorge weggelassenen Blutes immer noch hinlängliche Kräfte zurückbleiben; so kann dadurch auch sogar der ältesten Person in gewissen Umständen Erleichterung verschaft werden *).

Im Frühlinge des menschlichen Lebens, wenn der Kranke noch Kräfte hat, und vollblütig ist, ein hitziges Fieber, bey zitterndem und starkem Pulse heftigen Durst, beklemmtes Odemhohlen und versetzten Husten erleidet, ja wohl gar von einer Blutstürzung bedrohet wird, muß die Nothwendigkeit des Blutlassens, und selbst die Wiederhohlung desselben, auch dem unerfahrensten Arzte, in die Sinne fallen. Allein wo der Puls weich und mehr matt, die Hitze eben nicht stark, obgleich mit dem gewöhnlichen symptomatischen Husten, wie etwa bey den Masern (oder sonst in der vormaligen Influenza) verbunden ist: da muß auch weislich das Aderlassen unterbleiben, oder nur spärlich angewendet werden.

Es

*) Jedoch müßte in solchem Fall gleichwohl noch einige Eßlust und Verdauung vorhanden seyn, sonst würde die verschafte Erleichterung im hohen Alter nicht lange ausdauern. A. d. Ueb.

Es muß allzeit so viel Fieber zurückbleiben, als zu Bezwingung der Krankheitsursache erforderlich ist *).

Das Aderlassen darf man nicht bey allen Gelegenheiten als ein nöthiges Vorbereitungsmittel zur Behandlung einer Krankheit ansehen: denn man muß nicht der Scylla des Fiebers ausweichen, um darüber in die Charybdis einer Lähmung, Wasser- oder Fallsucht zu gerathen. Das bey gewissen Lähmungen unternommene Blutlassen, würde die Krankheiten erst auf den höchsten Grad bringen. Verschiedne meiner von einer Lähmung überfallenen Kranken, habe ich durch das bis zum starken Schweiß unterhaltene Fieber völlig hergestellt. Ein ausbrechendes Fieber dient öfters zur glücklichen Beendigung gewisser im Hinterhalt versteckt gewesener Krankheiten.

*) Alles Fieber und die damit verbundne Hitze durch Blutlassen auslöschen, hieße sich der Beyhülfe der Natur begeben, wenn es zumal auf einen Auswurf des Krankheitsstofs in die Haut ankommen sollte, und vielleicht hätten wir auch weniger Absetzungen (metastases) in hitzigen Krankheiten, und weniger Milchversetzungen bey Wöchnerinnen, wenn nicht bey manchen Schwangern zu häufige Blutausleerungen, und, nach der Niederkunft, allzuviele kühlende Salze gebraucht würden. Wenigstens waren vor dreyßig und mehr Jahren die Milchversetzungen nicht so häufig, als itzt, zu bemerken. Sollte man auch wohl von der alten, zu hitzigen Heilmethode, und dem Verhalten der Wöchnerinnen, das ihnen den Friesel brachte, auf der andern Seite durch ein allzukühles Regimen in unsern Tagen zu weit abgewichen seyn, und sollten wohl eben daher desto mehr Milchversetzungen erscheinen?

Anm. d. Ueb.

Die Lähmung eines oder des andern Theils im Körper entsteht nicht so oft vom Uebermaaße des Blutes als von zu geringer Menge, und der Unreinigkeit seines Serum's, und von einer großen Störung der Lebensgeister. Sollte der Zufall von einer Anhäufung des Blutes herrühren; so wäre die Ausleerung nicht nur nöthig, sondern sie litte auch keinen Aufschub.

Wie nöthig nun immer das Aderlassen in den ersten Tagen einer angegangenen Entzündung des Brustfells oder der Lungen seyn kann; so vermag doch dasselbe, wenn es zu reichlich geschieht, den Auswurf und die Zertheilung des entzündlichen Stoffs der Brust zu hindern, und den Grund zu steten Katarrhen, jährlichen Husten, und zur Absetzung seröser und lymphatischer Feuchtigkeiten auf die schlaffen drüsigen Organe zu legen.

Wenn eine Schwangere von blutreichem Temperament ist; so kann im andern oder dritten Monate der Schwangerschaft eine kleine Aderlaß sie selbst, und die Frucht gesund erhalten.

Allein das Unrichtiggehen oder Mißgebähren und alle einen solchen Zufall begleitende fürchterliche Folgen können durch unzeitiges Aderlassen und Purgieren erregt werden.

Da das Blut während der Schwangerschaft eine Anlage zur Entzündung hat *); so kann das Opium, von dem

*) Eben dieser Umstand führt so viele noch unerfahrne Aerzte und Geburtshelfer irre, daß sie das Aderlassen übertreiben. D. Uebers.

dem ich besorge, daß es von manchen unerfahrnen Aerzten, wie in vielen andern Fällen, so auch in diesem gegenwärtigen, angewendet wird, gar nicht als ein mit wahrem Vortheil anwendbares Mittel angesehn werden; denn, an Statt die Fibern zu stärken erschlafft es vielmehr dieselben, und vermehrt dadurch die Blutstürzung, und hebt die Action der beweglichen Fiber völlig auf.

Im Frühlinge, wenn die ganze Natur in Bewegung geräth, und sich alles im Thier- und Pflanzenreiche entwickelt, öfnet und ausdehnt, erfolgen Blutflüsse, welche Uebermaaß von Blute anzuzeigen scheinen. Allein es ist hierbey gleichwohl dieses zu bemerken, daß, obgleich in einigen hitzigen Frühlingsfiebern das Blutlassen unumgänglich nothwendig zu seyn scheint, dabey dennoch das Maaß nicht überschritten werden muß, weil sonst die Vollblütigkeit nur noch vermehrt, und ein Verderbniß der Säfte veranlaßt werden würde. Der Puls, welcher gemeiniglich der beste Führer in Ansehung des Aderlassens ist, giebt doch in den Frühlingstagen nicht immer eine so gewisse Anzeige, daß sich der Arzt darauf verlassen könnte.

Ist das Blut recht überhäuft; so ist der Puls, an Statt sich zu erheben, unterdrückt. Es sind auch seine bemerkbaren Umstände, nachdem es aus der Ader gelassen ist, nicht immer vermögend, das Blutlassen auf eine untrügliche Art zu bestimmen; es können, außer der Krankheitsursache, noch verschiedne andre Umstände ihren Einfluß auf dessen Erscheinungen machen; selbst die

bey dem Aderlassen gemachte Größe der Oefnung, die Gestalt und Größe des zum Auffangen des Blutes gebrauchten Gefäßes, die Temperatur des Wetters, und die Zeit, in welcher das Blut gelassen wird, müssen alle in Betrachtung gezogen werden. Dr. Cullen sagt in seiner Materia medica: „wenn auf einige Zeit ein Gefäß fest„gebunden wird; so kann dies eine Entzündungshaut „auf dem Blute hervorbringen, welche man immer als „eine krankhafte Beschaffenheit desselben angesehn hat?“

Bey der rechten Vollheit der Gefäße erhebt sich unter dem Blutlassen der Puls, und das Odemholen wird frey.

Da es die Beschaffenheit, nicht aber die Menge des Blutes ist, welche zu den langwierigen, bösartigen und faulenden Krankheiten Anlaß giebt; so kann auch das Blutlassen sehr selten zur Cur derselben angewendet werden: denn, wie der geschickte Dr. Shebbeare in seiner medicinischen Praxis sagt: „Alles, was die anziehende „Kraft der Hitze vermindert, befördert die Gefahr, und „dieses erfolgt ganz offenbar bey dem Blutlassen.“ In diesem Punkt halt' ich es lieber mit Diemerbroeck, als mit Sydenham oder den ältern Aerzten. Diejenigen, welche wider das Aderlassen in der Pest protestiren, und dabey sagen, daß es nicht nur gefährlich, sondern so gar tödlich sey, haben meiner Meynung nach vollkommen recht.

Die gegenwärtig zur Mode gewordne Curart, den mit Bläschen oder Flecken begleiteten Ausschlagsfiebern

zuvor-

zuvorzukommen, wie z. B. die Pocken und Masern von ihrem Uebergang bis zu einem Grad der Fäulniß, durch die antiphlogistische, eröfnende Methode, abzuhalten, kann in dem Anfange der Krankheit sicher angewendet werden; nur aber muß dieß nicht geschehen, wenn die Natur bereits mit dem Geschäfte des Auswurfs des Krankheitsstoffs in die Oberfläche des Körpers umgeht, oder wenn sich eben das Fieber wieder in einer neuen Exacerbation, bemerken läßt.

Ein plötzliches Zurücktreten der Exanthemen, so gar wenn sie auch schon zu einer gewissen Höhe gelangt sind, ist mit heftiger Bewegung und Unruhe und bisweilen mit Gefahr begleitet.

Da natürlicher Weise die Venen nie leer seyn können; so nehmen sie ohne Unterschied von jedem Theile, auch so gar die abgesonderte Krankheitsmaterie von der Oberfläche der Haut, in sich, um den Platz des ausgeleerten Blutes wieder zu ersetzen. Nach diesem Grundsatz ist das Aderlassen in dem bösartigen Faulfieber, überhaupt zu sagen, ganz unverantwortlich; jedoch ist keine Regel ohne Ausnahme: es kann zum Beyspiel ein Symptom vorkommen, wo eine kleine Menge Blut unumgänglich weggelassen werden muß, wie dieses der Fall in dem anhaltenden Faulfieber im Jahr 1772 und 1773 war, wo gleich bey dem Anfall der Krankheit wegen eines entzündlichen Zufalls, der in eine vereiterte Bräune übergieng, zwey oder drey Unzen Blut zu lassen, erfordert wurde; jedoch ward auch in diesem Falle, der kluge Arzt noch durch andre Symptome und Umstände geleitet.

In der Gicht bringt die Aderlaß, indem sie den ätherischen belebenden Stoff schwächt, welcher das Blut in seiner Güte erhält und reinigt, die Krankheit in Unordnung, und macht, daß sie nach und nach tiefere Wurzeln schlägt; und daß sich auch allmählig andre Krankheiten, als Wassersucht, Gelbsucht, Lähmung, Hypochondrie u. dergl. einfinden. Nichts destoweniger aber ist doch ein örtliches Blutlassen durch Blutigel, in örtlichen Zufällen, wie in der Gicht an den Knieen oder den Händen *), von nicht üblem Erfolg gewesen.

Es ist aber noch nicht genug, nur bey dem Blutlassen auf die Beschaffenheit, Menge und Eigenschaft des Blutes zu sehen; sondern auch selbst die Art und Weise, auf welche es am schicklichsten weggelassen wird, muß zugleich mit in Betrachtung kommen. Boerhave sagt: „Drey Unzen in vollem Strom weggelassenes Blut schaffen mehr Erleichterung, als zehn Unzen, wenn sie nur Tropfenweise abgehen.“

Ohne Zweifel ist bey dem starken und blutreichen Menschen das Aderlassen von dem besten Erfolg, wenn das Blut plötzlich und in vollem Strome ausgeleert wird. Allein bey einer schwächlichen und zu Ohnmachten geneigten Person ziehe ich eine kleine Oeffnung vor. Ein starker

*) So nachtheilig das Blutlassen auch immer, wegen der Besorgniß, den Tonus oder die gehörige und erforderliche Spannkraft der festen Theile zu schwächen, seyn mag; so wird doch, im Fall eines zu heftigen Schmerzes, auch selbst im Podagra, die Anlegung der Blutigel an dem kranken Fuße es nicht seyn.

Der Uebers.

ker Blutfluß verursacht überhaupt Ohnmacht. Wenn das Blut langsam aus der Ader fließt, so ist auch keine Neigung zur Ohnmacht wahrzunehmen; die Gefäße fallen allmählig zusammen, und bleiben gewissermaßen immer angefüllt, es entsteht keine Unterbrechung des Kreislaufs, und die plötzlichen Würkungen der Ausleerung der Gefäße werden auch nicht gefühlt. Man muß auch die Lage des Kranken ebenfalls in Betrachtung ziehen, in welcher er sich während der Operation befindet. Cullen sagt in seiner praktischen Arzneywissenschaft: „Wenn man nur eine kleine Menge Blut dem Kranken in einer liegenden Stellung wegläßt; so thut dies mehr Würkung, als eine weit größre Menge, wenn der Kranke stehend diese Operation erleidet.“ Verursacht diese Stellung des Körpers dem aus dem Herzen durch die obern Ramificationen der Aorta fortgetriebnen Blute weniger Widerstand, oder hat die anziehende Kraft der Schwere weniger Gewalt über die Bewegung der thierischen Säfte zu dieser Zeit; so muß folglich der Kranke von dem Drucke, welcher eine Schwachheit oder große Ohnmacht veranlassen würde, Erleichterung erlangen.

Wider örtliche Entzündungen hat man auch verschiedne Methoden, Blut zu lassen, erfunden. In der Entzündung der Hirnhäute und des Gehirns selbst hat man, um unmittelbare Erleichterung zu verschaffen, die Halsader geöffnet: denn, wenn man an den Gliedmaßen diese Operation macht; so muß die Menge des auszuleerenden Blutes weit beträchtlicher seyn, bevor eine Erleichterung im Kopfe erlangt werden kann.

Nach dem Grundsatz der Revulsion bey dem Blutlassen muß die sogenannte Frauen- oder Rosenader (Vena saphaena) am Fuße geöffnet werden, und man hat mitunter Fälle, wo gute Würkungen in der unterdrückten monatlichen Reinigung, im Kopfschmerz und Zahnweh und dergl. darnach zu erfolgen pflegen.

Die Pulsaderöffnung, welche wider ähnliche Zufälle des Kopfes gemacht wird, geschieht an der Schlafschlagader, und hat allerdings vor der Oeffnung der Vene einen wesentlichen Vorzug. Man würde erstere Operation auch ohnfehlbar noch öfterer unternehmen, wenn man nicht durchgängig befürchtete, daß ein allzugroßer Blutverlust, oder eine Pulsadergeschwulst (aneurysma) daraus entstehen möchte: allein an der Stirne oder auf den Schlafbeinen kann sie mit großer Sicherheit angestellt werden, und sie hat auch wirklich den Beyfall der größten alten und neuen Aerzte und Wundärzte. Bey den Aegyptiern wurde sie auch in der That eben so häufig, als die bey uns gewöhnliche Aderöffnung, verrichtet, weil sie sich davon die sehr vortheilhafte Vorstellung machten, daß die Vollblütigkeit der obern Theile vorzüglich dadurch gemindert werde.

Die Blutausleerung durch Schröpfen am Kopf, Hals und auf den Schultern, ist in Augenentzündung, Schwindel, eingewurzeltem Kopfschmerz, Wahnsinn, Fallsucht, Schlagfluß und Zuckungen heilsam. In einem unmäßigen Blutfluß der monatlichen Reinigung empfiehlt Hippokrates ein großes Schröpfglas oder eine

sogenannte

sogenannte Ventose unter die Brust zu setzen; und wider die Bräune sollte man einen dergleichen blinden Schröpfkopf unter das Kinn anbringen, und die Froschader unter der Zunge öffnen. Die Secte Themison's setzte unmittelbar auf die Stellen, wo Blutigel gezogen hatten, Schröpfköpfe, um mehr Blut zu bekommen, als jene hätten saugen können.

Durch Schröpfköpfe kann man aber nicht allein Blut ausleeren, sondern auch ein von Insecten oder Thieren örtlich mitgetheiltes Gift herausziehen, und in einem, durch eine Wunde oder Entzündung verdorbenen Theile gute Dienste leisten. Sie sind auch dienlich in allerley von Hitze und Schärfe des Blutes entstehendem Ausfahren des Gesichtes, indem sie dem Blute eine Ableitung von diesem Theile verschaffen, und folglich auch die Hitze in demselben mindern, und also eine gehörige Bewegung verstatten, wodurch eben die Stockung und Verderbniß der Säfte verhütet wird.

Boyle rühmt ganz besonders den Nutzen eines auf den Nabel gesetzten großen Schröpfglases in dem Gebärmuttervorfall; nur müßte es nicht über Eine Viertelstunde darauf stehen, um diesen Theil nicht zu verletzen *).

Wenn

*) Daß durch eine auf den Nabel gesetzte große Ventose ein wahrer Vorfall des Uterus selbst gehoben werden sollte, ist wohl schwer zu glauben: daß aber, nach dem Vorschlag des Hippokrates (im funfzigsten seiner Aphorismen in der 5ten Section) eine große unter die Brüste gesetzte Ventose eine Mutterblutstürzung hemmen könne, ist gar nicht widersprechend, sondern immer als Beyhülfsmittel anzusehen. Anm. d. Ueb.

Wenn ein Kranker ohne Gefahr gar keine Blutausleerung ertragen kann; so bedient man sich nur blinder Schröpfköpfe.

Bey den Aegyptiern war der Gebrauch des Schröpfens sehr stark im Gange. Man kann von dessen Würkungen die Wiederherstellung des schwachen Lebens und der Ernährung herleiten.

In solchen Krankheitszufällen, wie in Augenentzündung, unterdrückter goldner Ader, rheumatischer Geschwulst, oder entzündlichem Aufschwellen der Gliedmassen, und in Steinschmerzen, im Hüftweh, in wichtigen Kopfkrankheiten, hypochondrischen und melancholischen Zufällen verschaffen nahe an die krankhaften Theile gelegten Blutigel Erleichterung; diese Art der Blutausleerung ist auch bey Kindern weit anwendbarer, als die Lancette, da ihre Venen noch nicht recht sichtbar sind; der Blutfluß kann ebenfalls auf diese Art beträchtlich groß werden, wenn die Blutigel eine Arterie treffen, daher allzeit ein Wundarzt bey dieser Operation nöthig ist, das Bluten nach Umständen und ohne Gefahr zu stillen.

Indessen sagt doch Hoffmann: „Ich habe Fälle „gehabt, wo bösartige Geschwüre und Fisteln von den „wider die blinde goldne Ader angelegten Blutigeln ent„standen waren" *). In solchen Fällen kömmt sehr viel auf

*) Hingegen behauptet Heister, daß im heftigen Nasenbluten, im Blutspeyen und Blutbrechen, wenn verstopfter goldner Aderfluß jene Krankheiten veranlaßt, an den Mastdarm angelegte Blutigel, um eine Ableitung

auf die Beschaffenheit des Körpers an. Themison soll der erste Arzt gewesen seyn, der die Blutigel gebraucht hat. Hippokrates erwähnt ihrer nicht.

Die Operation des Aderlassens wurde ursprünglich, nach der Meynung des ältern Plinius, vom Nilpferde hergenommen, welches, bey dem Gefühl einer überhäuften Blutmenge, seinen Schenkel so lange gegen einen spitzigen Körper schlug, bis Blut ausfloß; und durch diese Blutausleerung schaffte sich dieses Thier Erleichterung.

Zwölftes Kapitel.

Ueber die durch's Blasenziehen gemachte Ausleerung.

Das gewöhnlichste Blasenziehende Mittel sind die spanischen Fliegen. Die Wärme des Körpers giebt dem feinen, flüchtigen und würksamen Theile dieser Insecten seine Beweglichkeit, und indem er eingesogen wird; so äußert dies auf der Haut eine so heftige, reizende Würkung, daß eine wahre Entzündung daraus entsteht. Der starke Zufluß von Feuchtigkeiten auf diesen gereizten Theil zerreißt die Gefäße, welche das Oberhäutchen mit der eigentlichen Haut verbinden, und sie ergießen zwischen diese Theile

tung des Blutes zu machen, von ganz vorzüglichem Nutzen seyn sollen. Dici vix poteſt, quam valentes hic ad promouendam reuulſionem hirudines reperiantur. S. *Laurentii Heiſteri* Inſtitutiones Chirurgiae. Amſtelaedami MDCCXXXVII. 4. Tom. I. p 460.

Anm. d. Ueb.

Theile eine beträchtliche Menge von seröser Feuchtigkeit, indem anfangs nur eine Menge kleiner Bläschen entstehen, die sich aber hernach in eine große Blase zusammenziehn. Es wird also dadurch etwas vom verdorbnen Serum in die Oberfläche geleitet; die zu unthätigen festen Theile werden zu lebhafteren Oscillationen angereizt, und auf diese Art überhaupt dem ganzen Nervensystem eine größre Energie mitgetheilt. Durch den nun auf solche Art belebten Kreislauf des Blutes wird auch die Lebenskraft unterstützt; die Absondrungen werden befördert, und die krankhaften Theile gegen den reizenden Krankheitsstoff unempfindlicher: denn so, wie das Empfindungsvermögen auf den neuerdings entzündeten Theil gerichtet ist, so wird auch dadurch eine Ableitung und Auflösung der Verstopfungen der Gefäße, die eine widernatürliche Spannung der letztern verursachte, und Aufhebung der Krämpfe bewürkt. Und diesem zufolge können die Blasenpflaster als reizende, ausleerende *), ableitende, lindernde und krampfstillende Mittel mit allem Recht angesehn werden.

Erstlich sind sie als sehr kräftige Reizungsmittel der empfindlichen festen Theile zu betrachten: allein wenn ihre Würkung sich nicht weiter erstreckte; so würden sie in jedem

*) Die Ausleerung, welche zuweilen durch Blasenpflaster gemacht wird, muß hier öfters den größten Nutzen schaffen, wenn sie nur beträchtlich ist, weil sie nicht selten aus solchen Gefäßen Feuchtigkeiten ableitet, die eben mit denen des leidenden Theils verbunden sind.

Anm. d. Ueb.

jedem Fieber nachtheilig seyn, weil dieses ohnehin nichts anders ist, als vermehrte Thätigkeit des Herzens und Schlagadersystems. Kopfschmerzen aber sind nicht allein durch reizende Blasenmittel, sondern auch durch Aether, wenn der Sitz des Schmerzes äußerlich zu seyn schien, gehoben worden; wiewohl es wenige Arten von Kopfschmerzen geben mag, welche nicht zugleich die innere Haut angreifen sollten.

Zum Andern kann man die Blasenpflaster für Ausleerungsmittel halten, deren Kraft und Würkung weiter geht, als nur auf die Menge der Feuchtigkeit, die sie ausleeren: denn weit größre Ausleerungen, als die, welche man vielleicht durch dieselbigen hervorbringen kann, sind zwar durch andre Ursachen zu erlangen, nur thun sie dem krankhaften Zustande und der Constitution nicht die Dienste, als Blasenziehende Pflaster. Wir haben sogar Beyspiele, daß Blasenpflaster widernatürliche Ausleerungen gehoben haben: z. B. Durchfall, Blutflüsse u. dergl. Zufälle mehr. Frauen, die nach der Entbindung einen Durchfall, der mit Schmerzen in verschiednen Theilen des Körpers und mit Geschwulst der untern Gliedmaßen begleitet wird, erleiden, erlangen bald durch ein auf den schmerzhaftesten Theil gelegtes Blasenpflaster Erleichterung.

Drittens geben gedachte Blasenpflaster Ableitungsmittel ab, wenn die Natur damit umgeht, den Krankheitsstoff auf einen entfernten Theil kritischer Weise abzusetzen, da denn ein auf diesen Theil gelegtes Blasenpfla-

ster,

ster, die Bewegung gegen denselben, desto mehr befördert.

Diemerbroek sagt in seiner Abhandlung über die Pest: daß er ganz nahe unter die Stelle, wo eine Pestbeule entstand, ein Blasenpflaster gelegt und dadurch einen Zufluß der verdorbnen Säfte gegen diesen Theil veranlaßt, und zugleich eine geschwinde Ausleerung des Ansteckungsgiftes bewürkt habe. In den trägen, zu schlaffsüchtigen Zufällen geneigten Constitutionen, wo das Blut dicke und schleimigt ist; oder in Katarrhen, wo eine Menge seröser, scharfer Feuchtigkeiten sich auf einen besondern Theil gesetzt haben; oder in rhevmatischen Zufällen, wo sich vorzüglich eine Anhäufung scharfer Feuchtigkeit auf einen oder den andern Theil gezogen hat: in allen diesen Umständen ist die Anwendung der Blasenpflaster höchst schicklich und zuträglich.

In Anfällen von schleimichten Katarrhen, oder in Ueberfällen mit Erstickung bedrohender Engbrüstigkeit wird ein kräftiges und hinlänglich großes, zwischen die Schultern gelegtes Blasenpflaster die krampfigte Verengerung der Luftröhre, ihrer Aeste und der Blutgefäße heben, indem der reizende Krankheitsstoff abgezogen wird: dadurch erlangen alle diese Theile ihr Ausdehnungs- und Zusammenziehungsvermögen wieder, und die Säfte werden aufs neue zu einem ordentlichen und gleichförmigen Kreislauf desto geschickter.

Viertens kann man Blasenpflaster als besänftigende und krampflindernde Mittel betrachten, indem sie die krampf-

krampfhafte oder schmerzende, straffe Zusammenschnürung der kleinsten Gefäßchen zur Nachlassung bringen. Nichts ist vermögender, den gichtischen Krampf im Magen zu stillen, als ein in die Seite, oder an die innere Seite der Aerme, oder der untern oder obern Schenkel gelegtes Blasenpflaster: jedoch nicht auf den Magen selbst, weil man die Absicht hat, von dem Sitze des Schmerzes eine Ableitung zu machen. Blasenpflaster und Wärme lindern die peinigenden Schmerzen des Rhevmatismus, Zahnschmerzes, Kieferwehs, Hüftwehs, der irregulären Gicht u. s. w.

Es hängt nicht nur bey Anwendung der Blasenpflaster viel von der Beschaffenheit der Krankheit ab, sondern es kömmt auch die Zeit oder die Periode derselben, wenn sie gelegt werden, zugleich in Betrachtung. Nach vorhergegangenen Ausleerungen sind sie von ganz vorzüglichem Nutzen: besonders im anhaltenden Fieber, und zwar in der Periode, wo das Blutlassen für unsicher gehalten wird. In dem schleichenden Nervenfieber habe ich meine Absicht blos mit Blasenpflastern und Rheinweine erreicht.

In Fleckfiebern müssen die Blasenpflaster nicht zu früh gelegt werden: denn durch Vermindrung der serösen und lymphatischen Feuchtigkeit wird sodann der Durchbruch der Pusteln erschwert, oder wohl gar verhindert. Aber wesentliche gute Dienste thun sie, wenn die Krankheit im Abnehmen ist, um den Krankheitsstoff vom Zurücktreten in's Blut abzuhalten, und ein plötzliches Nach-

lassen der Geschwulst an Händen und dem Gesichte zu verhüten, wie z. B. in den Pocken.

Blasenpflaster sind auch in entzündlichen Krankheiten, (als in Entzündung der Lungen, es sey in ihrer Oberfläche, oder Tiefe, oder in dem Brustfell,) welche Blutlassen zu erfordern scheinen, anwendbar. Heister hob Augenentzündungen durch an die Schläfe gelegte kleine Blasenpflaster. Die Roßärzte legen ein Blasenpflaster auf den Theil, den sich ein Pferd verrenkt hat, und behaupten dadurch das Thier an seinem Schaden zu heilen. Hoffmann sagt, Blasenpflaster sollen herannahende Fieberparoxysmen abhalten. Ferner sollen sie auch an die innere Seite wassersüchtig geschwollner Schenkel gelegt, eine große Ausleerung seröser Feuchtigkeiten veranlassen, aber gemeiniglich den Brand dieser Theile nach sich ziehen.

Im hitzigen Fieber, wenn die Lebensgeister durch ein fieberhaft entzündetes Blut heftig bewegt werden, der Mund ganz trocken und die Zunge verbrannt, der Kranke zugleich völlig ohne Ruhe, schlaflos und in stetem Phantasiren, dabey zugleich das Springen der Flechsen zu bemerken, und die Haut trocken und heiß ist: würden [illegible]e Symptome durch aufgelegte Blasenpflaster ver[illegible]ct, und das natürlichste Beruhigungsmittel des Ge[illegible]ns, der Schlaf, verhindert werden: denn während demselben sondert das Blut seine Unreinigkeiten ab, und das Gehirn erholt sich wieder von dem erlittenen Mangel an Lebensgeistern.

Obgleich

Obgleich Blasenpflaster die entzündliche Disposition des Blutes schwächen und aufheben; so vermehren sie doch deßhalb nicht die faulende Neigung derselben; wie wir aus den Schriften verschiedner unsrer scharfsinnigsten und größten Aerzte, eines Whytt's, Huxham's, Lind's, Fothergill's, u. n. a. m. ersehen können *). Ja man hat sogar gefunden, daß die spanischen Fliegenpflaster in dem bösartigsten Fieber, nämlich in der Pest, ihre guten Würkungen gethan haben.

Mercurialis führte schon die Blasenpflaster unter die Heilarten der Pest ein, und Saxonia bestätigte seine Unternehmung: allein Aretäus machte hierauf ebenfalls in der Fallsucht Gebrauch von diesem Mittel, desgleichen in der Gicht, Schlaffsucht, im Schlagfluß, in unreinen langwierigen Hautausschlägen und einigen andern langwierigen Krankheiten.

Will man durch das aufgelegte Blasenpflaster blos eiuen Reiz erwecken; so wird es, sobald nur eine Röthe auf dem Theile davon gemacht worden ist, wieder heruntergenommen, und nach Befinden der Umstände, so oft es nöthig ist, ein frisches aufgelegt.

*) Pringle hat in der letzten Periode des von ihm beschriebnen Gefängnißfiebers die Blasenpflaster empfohlen, da dieses doch mit einem starken Grad der Fäulniß vergesellschaftet ist; und Monro verordnete ihre Anwendung in dem bösartigen Fieber, wenn sich schon Petechien zeigten. Der Uebers.

Doch wird zu dieser Absicht gemeiniglich der Senfumschlag angewendet; und wenn man sich dessen in Zufällen des Gehirns bedienen will, wie in der Schlafsucht, oder in einer gänzlichen Unempfindlichkeit, wo das Herz nebst dem ganzen Pulsadersystem seine Zusammenziehungskraft nur sehr schwach äußert; so legt man den Senfumschlag nicht ohne guten Erfolg auf die Fußsohlen. Da man aber bemerkt, daß die spanischen Fliegen die Urinwege entzünden, ja wohl gar in Vereiterung zu setzen geneigt sind; so ist, wenn man einen lange fortgesetzten Reiz unterhalten will, der Senfumschlag dem spanischen Fliegenpflaster weit vorzuziehen.

Da von den angewendeten Senfumschlägen ein größerer Blutzufluß in die Fläche des Körpers herbeygelockt, und eine Röthe in der Haut verursacht wird; so pflegt man sie rothmachende Mittel zu nennen *); doch da dennoch ihre Kräfte eben so weit, als selbst der Blasenpflaster ihre, bisweilen sich erstrecken, und einen Abfluß seröser Feuchtigkeiten zuwege bringen; so hoffe ich, sie mit Rech-

te

*) Mit weit weniger Umständen kann man diese Absicht durch aufgelegte vorher in Essig geweichte Seidelbastrinde erreichen. Besonders ist dieses Mittel in chronischen und allerley Hautkrankheiten und auch in dem Fall, wo man scharfe Säfte von innern Theilen ableiten will, und besonders wo der Reiz eine Röthe oder auch eine Blase nur in einem kleinen Umfange machen soll, dem Senfumschlage vorzuziehen, weil letztrer doch nie in so engen Gränzen zu halten ist.

Der Uebers.

te ebenfalls in die Classe der ausleerenden Mittel setzen zu dürfen. Sie thun auch, wenn man sie zeitig genug äusserlich an die Seiten des Schlundes legt, in der Bräune gute Dienste.

Dreyzehntes Kapitel.

Ueber die Ausleerung durch Fontanelle.

Diese künstlichen Geschwüre sind von sehr großer Wichtigkeit, indem sie eine Menge verschiedner körperlicher Schwachheiten abhalten, lindern und auch heben; wir führen vorzüglich nur folgende Krankheiten an: Gicht, Rheumatism, Aussatz, langwierige Geschwüre in der Haut, Kopfweh, Schwindel, Schlafsucht, Fallsucht, Blutspucken, Lungenschwindsucht, Lähmung *), Katarrh, Wasserkopf, Mutterbeschwerung, Hypochondrie und Melancholie. Oefters heben die Fontanelle ebenfalls eingewurzelte Zahnschmerzen, schwärende Augen, böse Brüste und alte eingewurzelte Geschwüre: und indem sie den Körper von unreinem, reizenden, in der Blutmasse liegendem Stoff befreyen, der eine widernatürlich starke Monatsreinigung verursacht; so können sie, wo sich eine solche verderbte Blutmasse oder über-

*) Von der mächtigen Würkung der Fontanelle in Lähmung der untern Gliedmaßen hat uns der vortrefliche englische Wundarzt Pott vor kurzer Zeit eine ganze Reihe glücklich zu Stande gebrachter Curen in einer eignen Sammlung mitgetheilt. Anm. d. Ueb.

haupt eine üble Beschaffenheit der ganzen Constitution findet, in der Periode, wo diese Ausleerung natürlicher Weise aufhören will, mit bestem Erfolg angebracht werden.

Fontanelle sind nicht allein Vorbauungs-, sondern auch Heilmittel. Ein Schnupfen wird bey einem Fontanell in Fluß gerathen, das heißt: die reizenden Theilchen werden aus dem Körper abgehen, welche sonst fieberhafte Bewegungen, fliegende Hitze oder gar entzündliche Disposition erwecken könnten. Ein Fieber könnte vielleicht die Ausleerung, die es befördern sollte, unterdrücken: allein, ist das Fieber nur bezwungen; so erscheint auch der Ausfluß wieder, und leert vollends die rückständigen Unreinigkeiten aus.

Quercetan der Armenier sagt in seinem Werke: Alexiacus Pestis: „Der Arzt, der seine Pflicht bey dem „Kranken thun will, kann ihn durch ein Fontanell vor„treflich vor Krankheit bewahren."

Hoffmann beehrt die Fontanelle mit dem Ehrennamen herrlicher Vorbauungsmittel, und Diemerbrök nennt sie vortrefliche Hülfsmittel. Man hat sie als ein Präservativ wider die Ansteckung der Pest *) angesehen. Wenn die Pestbeulen und die Karbunkeln sich

*) Et quum fontanellae etiam excrementitios humores sensim e corpore tollant, atque hinc apparatum ad pestem suscipiendam demant; et eae tempore pestis vtiles sunt.
Sennertus.

sich entzünden, in Schwärung übergehen und ein gutes Eiter von sich geben; so läßt das Fieber nach, der Krankheitsstoff wird abgesetzt, und aus dem Körper fortgeschafft.

Aetius hat auch bereits die vom Biß toller Hunde entstehenden Geschwüre funfzig bis sechzig Tage wollen aufgehalten wissen: nämlich bis das Gift sich aus dem Körper verloren hätte; und Boerhave empfiehlt in dieser Rücksicht an dem verletzten Theile sechs Monate eine stete Vereiterung zu unterhalten. Celsus glaubte, das Gift könne durch Schröpfen und nachheriges Brennen der Wunde mit dem glühenden Eisen herausgezogen werden.

Zu den Zeiten Hippokrates und Celsus wurden Fontanelle mit glühenden Eisen *) wider die Wassersucht gemacht; man wendete auch dergleichen wider die laufende Gicht oder das herumirrende Podagra, wider den

*) Diese fürchterliche Methode hat man in unsern Tagen fast gänzlich abgeschafft, indem man eben dieselbe Absicht auf verschiedne andre Art, entweder durch in die Haut gemachte Einschnitte, oder durch auf dieselbe gelegte Aetzmittel erreichen kann. Bekanntermaßen wird sodann in der Oeffnung ein anhaltender Abfluß einer hinlänglichen Menge von Eiter aus derselben mittelst eines mit Digestivsalbe bestrichnen und täglich frisch hineingelegten harten Körpers unterhalten, wozu man gemeiniglich sich einer Erbse, kleinen Bohne, Pomeranze, oder eines hierzu absichtlich rund gedrechselten Stückchens Entianwurzel bedient.

Anm. d. Ueb.

Wasserkrebs, die Fallsucht, und die Verzehrung, und noch wider andre Zufälle an. Vormals war es eine eingeführte Curart zu Montpellier, Padua und Toskana, die Fallsucht auf eine solche Art zu heben, daß man nicht nur durch die allgemeinen Bedeckungen vermittelst des Messers einen Einschnitt, sondern sogar mit dem glühenden Eisen auch durch die Nath der Hirnschaale eine Oeffnung machte, um, wie man meynte, den bösen Dunst aus dem Gehirn fortfliegen zu lassen, und einen neuen Anfall der Krankheit dadurch zu verhüten; jedoch führ' ich dies nur an, damit man sehen soll, daß, so rohe Begriffe auch die Alten von dieser Operation hatten, ihre Vorstellungen von dem Nutzen der Fontanelle demungeachtet immer richtig waren.

Das Haarseil wurde von Columella mit Erfolg in der Pest während der Regierung Claudius eingeführt, da man bis um diese Zeit das glühende Eisen zur Cur dieser gefährlichen Krankheit gebraucht hatte. Man dehnte hierauf sehr bald dessen Anwendung auf bösartige und ansteckende Hornviehseuchen aus; und diese Methode that bey den kranken Thieren gute Würkung.

Wenn sich eine Anhäufung oder ein Ueberfluß von Säften findet, der durch Lebensart, Einsaugung, Innehalten, oder andre Umstände, welche die Blutmasse verderben, erzeugt wird; dann ist ein Fontanell höchst dienlich.

Das Haarseil ist in seiner Art lange schon von den Roßärzten, wo irgend eine Anhäufung oder Ansammlung

lung von Feuchtigkeiten einen Ausfluß erforderte, gebraucht worden.

Der Gebrauch, Fontanelle zu machen, ist eigentlich schon sehr alt: **Galen, Forest, Ambrosius Paräus, Glandorpius, Mercurialis, Platerus, Angelus Sala, Rammazzini, Fracastorius,** und andre von den Alten bezeugen den Nutzen, den sie in der Schwindsucht, in Scropheln, im Aussatz, in der Lustseuche, Fallsucht, in dem Zweywuchs, Scorbut, schwarzem Staar, bey dunkelm Gesicht, in der Gicht und in andern Krankheiten mehr theils vorbauungsweise, theils als Heilmittel sollen bewiesen haben; und diese Aerzte behaupten auch, daß diejenigen, welche entweder von der Natur veranlaßte, oder durch Kunst gemachte Fontanelle oder Geschwüre haben, sehr selten oder gar nicht an der Pest sterben sollten.

Neuere Aerzte, wie **Hildanus** und **Baglio**, erheben die gedachten Mittel wegen ihres Erfolges aufs höchste im Katarrh, in der Schwindsucht, im Blutspeyen und in andern Krankheiten.

Dr. **Willis** sagt: er habe einen Kranken von einer langwierigen Lendenschwäche *), und einen andern von einem eingewurzelten Hüftweh durch ein Fontanell in den Weichen befreyt.

*) Wahrscheinlich nach eben dem Grundsatz, nach welchem es auch **Pott** gethan hat. D. Uebers.

Dr. Sydenham sagt: „Der zurückgebliebne Rest „des Krankheitsstoffs eines Rhevmatism kann leicht „durch ein an den untern Schenkel gelegtes Fontanell „fortgeschafft werden.“

Dr. Morton sagt, wo er von der ursprünglichen Lungenschwindsucht redet: „Fontanelle, an den Aer„men oder zwischen den Schultern, sind zur Vermin„drung der Menge seröser Feuchtigkeiten des Blutes, „und folglich zur Stärkung des Gehirns und der Ner„ven, wie auch zur Beruhigung der Lebensgeister *) sehr „dienlich: denn dies muß ohne Zweifel sehr viel beytra„gen, das hektische Feuer auszulöschen, und einer gänz„lichen Abzehrung vorzubeugen.“

Dr. Nicolaus Robinson sagt: „Sind die Lun„gen mit einem zähen klebrigen Schleim oder Eiter, wel„cher tief sitzt und wo es viele Mühe verursacht, densel„ben heraufzubringen, beschwert; so verordne ich, ein „paar Fontanelle oder Haarseile in die Aerme oder jede

„Seite

*) Scheint nicht jezt bey der Krankheit des Königs von England, da sie in einem anhaltenden Delirium, wegen auf das Gehirn gezogener krankhafter und angehäufter Feuchtigkeit bestand, das zufolge des London Chronicle von der Natur selbst im Nacken erregte Geschwür die sichtbareste Würkung zur Herstellung dieses erhabenen und vortreflichen Monarchen gethan zu haben? und würde ein eben um diese Zeit, und an eben dem Orte gemachtes Fontanell weniger geleistet haben?

D. Uebers.

„Seite der Brust anzubringen; oder zwischen die Schul-
„tern nahe unter dem Nacken; und es ist unmöglich,
„sich den Nutzen vorzustellen, den ich hierdurch erlangt
„habe, zumal, wenn sie reichlichen Ausfluß erregten."

Baron van Swieten und Ruysch bekennen, daß ihnen in ihrer Praxis nichts besser gelangen sey, als die Fontanelle.

John Pringle sagt: „Ich kann frey aus Erfah-
„rung und wiederholten Beobachtungen den Gebrauch
„der Haarseile oder Fontanelle auf der Seite des am al-
„lermeisten angegriffenen Theiles empfehlen."

Ich stelle mir vor, daß es wenig Unterschied macht, an welchem Orte das Fontanell gelegt, und unterhalten wird, wenn es nur an einem schicklichen und sichern Theile geschieht *).

Bey einigen Kindern, welche nach den Pocken nicht hinlänglich durch Abführungsmittel gereinigt worden sind, und in der Folge leicht mit Beulen und offnen Geschwüren belästigt werden, haben keine Mittel so große und heilsame Dienste gethan, als die Fontanelle, das Seebad und der mitunter gesetzte innerliche Gebrauch desselben.

Ich habe selten Ursache gehabt, einer Person, die ein Fontanell hatte, eine Abführungsarzney zu verordnen, obgleich

*) Das sollte man doch nicht meynen: denn je näher es dem Orte einer Ansammlung angebracht werden kann, desto geschwinder und kräftiger wird auch dessen Würkung seyn. D. Uebers.

obgleich vor der Anwendung desselben die nämliche Person öfters Verstopfung erlitten hatte: ich bin daher zu glauben geneigt, daß Fontanelle auch Vorbauungsmittel wider die habituellen Verstopfungen abgeben. Das reizende Purgiermittel würkt nur auf eine überhingehende Zeit, räumt aber nicht nach und nach die Ursache des Uebels gründlich und mit rechtem Erfolg aus dem Wege: dagegen ein Fontanell nicht nur die Ursache der Verstopfung, sondern auch die der zu oftmaligen Stühle hebt.

Es ist überhaupt in der medicinischen Praxis nichts schwerer, als ein Mittel wider die hartleibige Verstopfung ausfindig zu machen, und es dahin zu bringen, daß die natürlichen Verrichtungen wieder in ihre gehörige Ordnung gebracht werden: wenn dieser Fehler von geschwächter Kraft der Muskelfasern der Därme herrührte; so fand ich nichts besser, als den Pyrmonter Brunnen, oder den von Tunbridge, oder ein anderes Stahlwasser, wenn ich dergleichen einige Wochen täglich als Cur trinken ließ; lag aber der Fehler der Verstopfung an dem Mangel einer hinlänglichen Absondrung der erforderlichen Intestinalfeuchtigkeiten, oder bey einem hitzigen Temperamente an der Beschaffenheit der Säfte; so fand ich kühlende alterirende Mittel nebst einem Fontanell sehr zuträglich, und nothwendig. Diese Mittel haben öfters sehr glückliche Würkung gethan.

Viele praktische Aerzte zogen damals das wirkliche Brennmittel das glühende Eisen, oder das Aetzmittel jeder andern Methode, ein Fontanell zu machen, vor: allein

allein dieser Umstand hängt davon ab, an welchem Theile das Fontanell gemacht werden soll, und von der Menge der Feuchtigkeit, die durch diesen Weg auszuleeren nöthig seyn möchte.

Die Vorstellung eines Fontanells ist schon fähig genug, einen Widerwillen und Abscheu gegen dasselbe zu erregen; da es doch, wenn recht dabey zu Werke gegangen wird, auch dem zartesten Menschen weder beschwerlich, noch schmerzhaft seyn kann: indessen müßte gleichwohl, wenn die Erbse im Fontanell, oder die Schnure im Haarseil, oder die scharfe Feuchtigkeit ein Jucken oder einen gewissen Reiz und eine Entzündung des Theils verursachen sollte, der Kranke dieses geduldig aushalten, indem eben dieser Reiz heilsam, und zur Ausleerung eben recht förderlich ist.

Einige Aerzte sind bedenklich, Fontanelle zu empfehlen, indem sie besorgen, die Kranken möchten dadurch geschwächt werden: allein meine eigenen Erfahrungen bestätigen meine Behauptung, daß sie vielmehr im Gegentheil den Kranken zur Stärkung dienen, indem sie das, was den Körper bisher schwächte, abführen. Im Verlauf einer langen, und, ich kann sagen, glücklichen Praxis hab' ich Kranken von allem Alter Fontanelle verordnet: vom Kinde bis fast zum Greise hab ich bey der Anwendung dieses Mittels nie üble Würkungen bemerkt. Ich erinnere mich in der That eines Falls, wo der Körper aus Armuth und elender Kost so sehr heruntergebracht war, daß ich mich unumgänglich genöthigt sahe, das

Fontanell

Fontanell eiligst zufallen zu lassen; jedoch gleich, nachdem diese Kranke einige Monate eine nährende und mehr stärkende Diät geführt hatte, ließ ich das Fontanell wieder mit bestem Erfolge öffnen.

Das Fontanell stärkt das Nervensystem, führt das verdorbne Serum ab, mindert das Uebermaaß der Säfte, temperirt das Blut, und befördert die Verdauung, Coction, Ernährung, Absondrung, und Ausführung. Es reinigt auch die unreinen Geschwüre in der Haut, und verschaft eine gesunde heitere Gesichtsfarbe.

Allein so zuträglich auch die Fontanelle nach der Empfängniß und während der Schwangerschaft, um das Unrichtiggehn abzuhalten, seyn mögen, indem sie den Körper von dem, was ihn schwächt, befreyen; so halt ich doch dafür, daß sie verheirateten Frauenspersonen, so lange das Empfängnißvermögen noch zugegen ist, nie verordnet werden sollten: denn durch einige Fälle, wo ich viel Ursache zu schließen hatte, daß die Fontanelle der Absicht der Natur hinderlich gewesen seyn mochten; bin ich eine gute Zeit abgeschreckt worden, sie unter solchen Umständen wieder zu verordnen.

Das Unrichtiggehn oder frühzeitige Gebähren wird gemeiniglich durch Schrecken veranlaßt. Bey schwächlichen, zärtlichen und reizbaren Constitutionen werden gedachte Umstände öfters mit so heftigen Zufällen begleitet, daß nicht nur Ohnmachten, sondern auch wohl Convulsionen und andre fürchterliche Zufälle mehr, wenn nicht

gar der Tod, zu erfolgen pflegen. Wenn Blutstürzung den Zufall begleitet; so thun angewandte Zusammenziehungsmittel auf die Gebärmutter nicht eher Wirkung, bis sie von der Frucht und Nachgeburt völlig ausgeleert ist, wo sodann die Mittel unnöthig sind, weil sich nun die Gebärmutter von selbst zusammenzieht und die Blutstürzung aufhört. Dergleichen Zufälle, als Unrichtiggehn, unzeitige und frühe Geburten sind, zu verhüten, werden nothwendig kräftige Stärkungsmittel, einfache Diät und gelinde Bewegung erfordert.

Die Gefahr, ein Fontanell plötzlich trocken werden, oder zugehen zu lassen, wenn doch die Natur angereizt und gewohnt war, die ihr beschwerlichen Feuchtigkeiten durch diesen Weg fortzuschaffen, kann nicht weniger in ihren Folgen traurig werden, als eine plötzliche Verstopfung jeder andern Ausleerung, die durch ihr eigenes Bestreben erfolgt: denn in beyden Fällen würde die verdorbne Substanz in den Körper zurücktreten: eine solche Wirkung würde aber nicht von einer von selbst und ohne Vernachläßigung entstandnen Auftrocknung, und, nachdem das Fontanell eine gewisse Zeit gutes Eiter gegeben hat, erfolgen: denn der Körper ist dann so sicher, als hätte der krankhafte Zustand des Körpers sich durch einen freywilligen, kritischen Absceß gemindert, welchen das Fontanell ursprünglich nachzuahmen bestimmt war. Doch kann es manchmal nöthig werden, ein gelindes Abführungsmittel zu nehmen, bis der Körper völlig, in Ansehung des offnen Leibes, in Ordnung gebracht, und der

Zufluß

Zufluß der Säfte, nach der durch Kunst gemachten Oeffnung, nämlich durch das Fontanell, abgewendet ist.

Das gewöhnliche Fontanell, welches durch eine Erbse offen erhalten wird, ist das beste; und da seine Wirkungen andern gleich sind; so wird es auch am meisten angewendet, und schickt sich besonders gut für Kinder. Fontanelle, die man mit dem wirklichen Brenneisen oder mit dem Aetzmittel bewirkt, bringen glückliche Wirkungen hervor, wenn ein häufiger und plötzlicher Abfluß erfordert wird.

Die Moxa oder das indianische Moos, das hochgerühmte Mittel des Chinesers und Japonesers, als ein Specificum wider Podagra und allgemeine Gicht, Fallsucht, Kolik, Kopfschmerz, Zahnschmerz, Wahnsinn u. s. w. ist nichts anders, als ein wolliges, weiches, brennendes Kraut, eine Art Beyfuß, welches jene Völker sich zubereiten, und auf den krankhaften Theil legen, worauf sie es einige Minuten brennen, doch aber nicht bis es durch die Haut gedrungen ist; und, um dieß desto besser zu bewirken, wird es immer nach und nach angezündet, bis die Hitze die Stärke des Krankheitsstofs gebändigt hat; wie etwa das glühende Eisen den Biß der Viper, und des tollen Hundes, durch die gänzliche Zerstörung des verletzten Theils heilen soll; wo, wenn ja etwas davon zurückgeblieben wäre, dasselbe durch das Geschwüre herausfließen kann.

Ein warmes darüber gelegtes Kohl- oder Huflattigblatt macht, daß der Schorf den andern Tag abfällt, worauf

worauf ein dickes Eiter erfolgt. Auf diese Art wird der Theil hernach offen gehalten, um dadurch den Ausfluß der Feuchtigkeit aus dem Körper zu verstatten, und das Blut durch diesen Weg zu reinigen.

Wo das durch die Moxa erregte Fontanell, solche große hartnäckige Krankheiten wirklich von Grund aus und völlig heben soll, so sieht man wohl ein, daß es gleich in den ersten Zeiten der Zufälle geschehen müsse; denn, ob sich gleich auch ein Fontanell im spätern Verlauf einer langwierigen Krankheit nützlich erweißt, indem es ihre Heftigkeit mindert, den Magen stärkt und überhaupt alle zur Verdauung gehörigen Organe zu ihren Verrichtungen geschickter macht; so kann doch gleichwohl die große und dauerhafte Cur davon nicht erwartet werden, wofern nicht das Fontanell gemacht worden ist, bevor sich die Krankheit im Körper festgesetzt, oder die Lebenskraft bereits zum höchsten Grad geschwächt hat.

Zwey von meinen Kranken zwischen vierzig und funfzig Jahren waren, ehe sie sich noch hatten Fontanelle legen lassen, von der Gicht heftig geplagt. Sie behielten ihre Fontanelle beynahe sieben Jahr, und hatten dabey so große Erleichterung, daß sie sich als völlig geheilt ansahen.

Einem gewissen, sehr dicken Herrn, welcher schon zwey bis drey leichte Anfälle vom Schlage zwischen seinem sechzigsten und siebzigsten Jahre erlitten hatte, waren von seinem Arzt zwey große Fontanelle zwischen die Schultern gelegt, und derselbe war dadurch noch zehn Jahr bey vor-

treflicher Gesundheit erhalten worden. Man hatte ihn vor der Operation des Fontanells recht gut mit Abführungsmitteln einige Zeit unterhalten. Hierauf war durch die allmählige Ausleerung die auf die große Ausdehnung der Gehirngefäße erfolgte Schwäche so verschwunden, daß dieselben ihre vorige Kraft wieder erlangt hatten.

Ein junger Mann von dicker pflegmatischer Constitution war mit verschiednen Geschwüren an seinem Körper beschwert worden, nachdem er sich die Krätze selbst mit einer eingeriebnen Salbe aus Schwefelblumen und Butter vertrieben hatte. Sogleich auf den ersten Gebrauch seines Mittels wich der krätzige Ausschlag und die Geschwüre hörten auf, scharfe Feuchtigkeiten zu geben und vertrockneten: allein unmittelbar drauf erfolgte die Fallsucht. Nun nahm der Kranke seine Zuflucht nach London, um sich daselbst guten Raths zu erholen. Nachdem er nun auf verschiedne Art war behandelt, ihm Blasenpflaster, wie auch der Gebrauch der Baldrianwurzel, des Biebergeils und flüchtiger Salze, aber alles vergebens, war verordnet worden; so wandte er sich an einen noch itzt lebenden Arzt, der ihm sehr vernünftiger Weise etwas Blut zu lassen, und drey bis viermal allzeit über den dritten Tag ein kühlendes Abführungsmittel zu brauchen, und noch über dieß alles ein Fontanell oder Haarseil in den Nacken zu legen verordnete. Durch diesen Weg gieng ein reichlicher Ausfluß von Statten, und der Kranke wurde bald hierauf vollkommen wieder hergestellt.

Man hat öfters die Krätze durch Quecksilbergürtel und Quecksilbersalben, nach blos empirischen Grundsätzen,

zu

zu heben gesucht, ohne Rücksicht auf die dabey befindlichen Umstände, die Zeit der Anwendung oder die gehörigen Ausleerungen: und auf solche Art ist, wie natürlich zu erwarten steht, gemeiniglich Engbrüstigkeit oder Lähmung, Kopfschmerz, Fallsucht, Durchfall, Blutfluß, je nachdem die zurückgetretene Schärfe auf einen Theil sich gesetzt hat, erfolgt. Wenn ich nun dergleichen Kranke in meine Cur nahm, fand ich immer für nöthig, ihnen vor allen Dingen Blutlassen, Abführungsmittel, Dampfbäder und Blasenpflaster zu verordnen; und außerdem einen steten Abfluß aus dem Körper zu unterhalten, um das Gehirn- und Nervensystem durch ein oder mehrere Fontanelle zu sichern. Ich kann mich nicht erinnern, daß diese Methode in einer einzigen Cur fehlgeschlagen hätte; jedoch mußte dabey auf Diät und schickliche Bewegung des Körpers gesehn werden.

Einem gewissen Herrn von funfzig Jahren, der eine starke Geschwulst seiner Schenkel, und dabey Husten und Keichen, und Empfindung einer Vollheit über den Magen, wie auch einen schleimigen Auswurf erlitt, und zugleich über verlohrne Eßlust klagte, wagte ich, weil er, nach seiner Versicherung, keine Arzneymittel zu nehmen vermochte, ein Fontanell unterhalb des Kniees setzen zu lassen. Da nun hierauf gute Wirkungen erfolgten; so ließ sich dieser Kranke an den andern Schenkel auch eines legen, und ich ihn einigemal ein Dampfbad brauchen. Auf diese Art und mit Beyhülfe einer Tasse voll vom Aufguß des weißen Andorns, mit zwey Drachmen in jeder Tasse von der Kaskarillentinktur, welche er Vormittags

und gegen Abend einige Zeit zu brauchen vermocht wurde, war ich so glücklich, diesen Kranken in einen so guten Gesundheitszustand zu versetzen, als er viele Jahre vorher nicht genossen hatte.

Ich hoffe nunmehr, ohne die Erfahrungen vieler andrer großen Aerzte und Wundärzte erst anzuführen, hinlänglich die Zeugnisse der Alten und Neuern *) mit denen aus meiner eignen Praxis vereinigt und sie so zusammengestellt zu haben, daß man die Nothwendigkeit der allgemeinern Anwendung der Fontanelle mehr als bisher geschehen ist, daraus erkennen wird.

Vierzehntes Kapitel.

Von den Ausleerungen durch Nieß- oder Schnupfmittel.

Diese Reizungsmittel zum Niesen unterscheiden sich blos in ihrem Grade der Stärke und der Kraft zu wirken. Die Absicht ihres Gebrauchs ist, die überflüßige, stockende Lymphe aus dem vordern Theile des Kopfes heraus.

*) Jedoch wirft ohne Zweifel aus vollem Mißtrauen auf dieses von unserm Verfasser so außerordentlich gerühmte Mittel, ein neuerer Wundarzt, Johann Aitkens, diese Frage auf: „Verdienen künstliche Geschwüre „wirklich den hohen Rang, unter den Heilmitteln, den „man ihnen immer zugeeignet hat? S. dessen Anfangsgründe der theoretischen und praktischen Wundarzneykunst. Leipzig 1781. Ich für mein Theil würde diese Frage bejahen, wenn sie nur zu rechter Zeit und am rechten Orte angebracht werden. Anm. d. Ueb.

herauszulocken; jedoch haben sie durch die convulsivische oder erschütternde Bewegung und lebhaftere Vertheilung der Säfte, die davon herrührt, noch eine allgemeine Würkung auf den ganzen Körper.

Sind Nießmittel, wie die aus den kopfstärkenden Kräutern, (Herbae cephalicae), oder der Taback unzulänglich, und ist eine heftigere Erschütterung erforderlich als gedachte Mittel hervorzubringen vermögen; so müssen schärfere Schnupfmittel, z. B. Nießwurzel, Springgurkensaft, mineralischer Turbith, oder Niesepulver der Apotheken gebraucht werden.

Indem die Nießmittel den Brustauswurf, und auch bisweilen den Speichelfluß zuwege bringen; so sind sie in der schleimigen Engbrüstigkeit und andern Brustkrankheiten sehr zuträglich. Durch erregte Abführungen aus dem Gehirn sind sie auch in schlafsüchtigen, mit Lähmung und Schlagfluß drohenden Zufällen sehr zu empfehlen; wie auch dann, wann die Nerven ihre Würkungskraft nicht leisten, weil dadurch die Absondrung der Lebensgeister erleichtert wird. Indessen muß man hierbey gleichwohl bemerken, daß der Mißbrauch dieser Mittel, oder, welches völlig einerley ist, der zu häufige Gebrauch starker Schnupfmittel, die Nervenkraft zerstört und üble Zufälle erweckt. Kopfschmerz, Erstarrung, Taubheit, Blindheit, Gedächtnißschwäche, Zuckungen, imgleichen Blutstürzungen und unwillkührliche Ausleerungen sind nicht selten als Folgen davon bemerkt worden. Das Niesen mindert den Schlucken, indem eine entgegengesetzte

setzte Würkung erregt wird. Es befördert die Entbindung, durch die Zusammenziehung des Zwerchfells und der Muskeln des Unterleibes *): allein bey entzündeten Augen, zerbrochnen Ribben, Brüchen, und neuen Congestionen würde diese heftige Erschütterung Schaden thun.

Einige Aerzte haben, nach der Vorstellung, daß das Niesen ein günstiges Symptom wäre, durch Nießmittel die Kräfte ihrer in letzten Zügen liegenden Kranken zu erregen gesucht. In gewissen Krankheiten ist das Niesen auch eine Anzeige des Todes.

Schnupftaback ist das gewöhnlichste Nießmittel: allein das Pulver der gemeinen hauptstärkenden Kräuter ist wider gewisse krankhafte Zufälle des Kopfs weit zuträglicher, indem es die animalischen Verrichtungen kräftig unterstützen hilft.

Die häßliche Mode des Schnupftabackgebrauchs in Europa macht, daß die Drüsenvolle Schleimhaut an den Reiz desselben gewöhnt wird, und daß, an Statt einen Ausfluß stockender Lymphe zu bewirken, derselbe vielmehr zurückbleibt, und die Stirnhölen und Thränengänge verstopft, wodurch denn die Empfindung der dahier liegenden Nervenästchen abgestumpft, das Gehirn betäubt, das Gesicht verdunkelt, der Glanz und das Feuer der Augen matt

*) Durch diese so geschwind überhingehende Zusammenziehung gedachter Theile möchte wohl das Entbindungsgeschäfte überaus wenig befördert werden.

D. Uebers.

matt, und überhaupt das Ansehn des Gesichts mißfarbig gemacht, und wohl gar eine Verzehrung erzeugt wird.

Flüchtige Salze und geistige Flüßigkeiten sind ebenfalls Nießmittel, weil sie die Riechnerven zu convulsivischen Erschütterungen reizen. Die stinkenden, flüchtigen, und wohlriechenden flüchtigen Substanzen sind in ihren Eindrücken auf den Körper sehr unterschieden. Die stinkenden Dinge, da sie widerwärtig sind, schwächen; und werden dem Geruchsorgan mitgetheilt, um die allzuheftigen und unordentlichen Bewegungen der Lebensgeister im Gehirn und in den Nerven zu stillen; wie z. B. in den hysterischen Mutterkrämpfen.

Die stark oder wohlriechenden Theile aromatischer Substanzen sind, ob gleich ihr Reiz überaus angenehm und milde ist, doch nicht weniger kräftig: denn sie bewegen und beleben die zu schläfrigen Lebensgeister auf eine sehr bemerkbare Art und Weise. Das Herz wird gestärkt, der Blutlauf schneller gemacht und der Puls erhoben; da indessen eine größre Menge von ermunterten Lebensgeistern zu dem Gehirn geführt wird, und die Absondrungen nebst den gehörigen Ausführungen mehr befördert werden. Beyde Arten dieser Mittel, die stinkenden und wohlriechenden haben, in Substanz eingenommen eine länger dauernde Würkung.

Funfzehntes Kapitel.

Ueber die Ausleerung durch Speichelfluß erregende oder Kaumittel.

Obgleich beyde Arten dieser Mittel eine Drüsenausleerung durch den Mund befördern; so sind sie doch nach ihrer Beschaffenheit, dem Grade ihrer Würkungsart, und der Würkung selbst, die sie auf den Körper thun, unterschieden. —

Die Kaumittel sind aus dem Pflanzenreich genommen, und sind in ihrer Würkung nur auf gewisse Theile eingeschränkt. Die Speichelfluß erregenden Mittel aber, nimmt man aus dem mineralischen Reiche, und ihre Würkung betrift allgemein den ganzen Körper. Allein da wir bereits des Speichelbewegenden Mittels, des Quecksilbers, gedacht haben; so wollen wir nun nur die Kaumittel betrachten; z. B. die Speichelwurz, der Meerrettig, das Speichelkraut u. dergl. welche mit ihrer scharfen beißenden Eigenschaft die im Munde gelegenen Drüsen reizen und eine Ausleerung hervorbringen, sind daher in katarrhalischer schleimiger Bräune sehr zuträglich, wie denn auch diese Mittel in Zahnschmerzen, bey aufgetretenem Zahnfleisch, Rhevmatis'm des Kopfs, Schlafsucht, Lähmung der Zunge und Verstopfungen aller zum Schlingen erforderlichen Theile, die besten Dienste thun.

„Man erinnere sich der Kaumittel für den Mund“ sagt Baco.

Ob zwar niemand annehmen kann, daß eine große und dauerhafte Cur durch einen blos örtlichen Reiz bewürkt werden könne; so ist nichts destoweniger das Kaumittel berechtigt, einen Platz unter den Präservativmitteln wider unreine ansteckende Luft zu behaupten, da es den durch die Einathmung angesteckten Speichel abhält, daß er nicht hinuntergeschlungen und in den ganzen Körper verbreitet werde.

Ausschlagsfieber laufen selten tödtlich ab, wenn sie mit einem Speichelfluß begleitet werden. Diese Fieber endigen sich minder oft mit Schweiß, mehrentheils mit Speichelfluß: und ein Katarrh geht mit einem Durchfall vorüber.

Taback ist auch ein Kaumittel. Allein dies ist vorzüglich zu bemerken, daß auch die vereinte Kraft der Nahrungs- und Arzneymittel den Verlust oder Mangel des feinen Verdauungssaftes, des Speichels, nicht ersetzen kann. Große Ausspucker sind nie große Esser. Dr. Bryan Robinson beschenkte die wißbegierige Welt mit einer wohlgeschriebenen Abhandlung von der großen und heilsamen Kraft des nüchternen Speichels *).

*) Da der Magensaft der Thiere, nach den neuesten Erfahrungen eines Carminati (M. s. dessen Untersuchungen über die Natur und den verschiednen Gebrauch des Magensaftes in der Arzneywissenschaft und Wundarzneykunst, aus dem Italienischen übersetzt. Wien 1785. 8.) und andrer berühmter italienischer Aerzte und Wundärzte, in äußerlichen Geschwüren so heilsam sich erweiset, ja auch in gewissen innerlichen Krankheiten gute Dienste gethan hat, warum sollte

Die gemeine widersinnige Gewohnheit, mit dem gedachten ausländischen kraftvollen Kraut Spielwerk zu treiben, veranlaßt eben den Mißbrauch desselben, der so auffallende nachtheilige Folgen nach sich zieht. Diejenigen, welche Ekel von dessen Gebrauch empfinden, verjagen zwar den Hunger, nur können sie davon nicht gesättigt werden. Die auf den innerlichen Gebrauch des Tabacks erfolgende Fühllosigkeit zeigt offenbar, daß der gewöhnliche Gebrauch desselben widernatürlich ist. Zieht er einmal in den Magen und Darmkanal; so verdirbt er die Verdauungssäfte, greift das Nervensystem an, und erweckt nebst Zittern und blasser Gesichtsfarbe, Uebelkeit, Verwirrung, Schwindel, Verlust des Gedächtnisses, und Stumpfsinn.

Die würksamen Theilchen des Tabacks bestehen in Schwefel und einem durchdringenden, flüchtigen Salz. Durch die Destillation giebt er ein saures Phlegma, etwas urinösen Spiritus und viel stinkendes Oel. Der Taback giebt seine saure Beschaffenheit dadurch zu erkennen, daß er die Solution des Tournesols roth färbt. Alle seine Bereitungen haben eine Brechen erregende Würkung. Er ist allerdings ein sehr würksames Arzneymittel, er mag nun innerlich oder äußerlich gebraucht werden. Als ein äußerliches hat er reinigende, zertheilende, fäulnißwidrige, heilende

sollte nicht auch der noch unverdorbne nüchterne Speichel Heilkräfte äußern? Mir sind viele Fälle bekannt, wo schwärende Augen, Flechten und Schwinden durch tägliches Bestreichen mit nüchternem Speichel in wenigen Wochen geheilt wurden. D. Uebers.

heilende und der Pest widerstehende Kräfte. Er zerstört die Würmer in der Haut, aber auch mit denselben zugleich das Haar. Wenn man nur zwey Tropfen Tabacksöl auf die Zunge einer Katze fallen ließ, fiel sie in Zuckungen und starb: gleiche Würkungen erfolgten von zwey Tropfen von diesem in die Ader einer andern Katze gebrachten Oele, da es in den Kreislauf des Blutes gekommen war. Ein einziger Tropfen von dem oft erwähnten Tabacksöl hat Zahnschmerzen gehoben *).

Der gewöhnliche Fehler, bis zur Ausschweifung Taback zu rauchen, muß höchst nachtheilig seyn: denn er vermehrt den Durst, indem die natürliche Feuchtigkeit dem Körper überhaupt und vorzüglich dem Gehirn **) entzogen wird.

Das Rauchen unsrer eignen, inländischen, stärkenden Hauptkräuter ist in vielen Fällen dem Taback vorzuziehen: wenigstens ist deren Gebrauch einigen angenehmer, und allen überhaupt weniger beschwerlich. Allein der Tabacksrauch ist bey weitem der würksamste, dem kalten und mit vielen phlegmatischen Feuchtigkeiten erfüllten Körper Erleichterung zu schaffen: er dient den Kopf und Schlund zu entledigen, den Katarrh zu zertheilen, und den Auswurf zu befördern; woraus erhellt, daß dieses Kraut

*) Denen, die an das Tabackrauchen nicht gewöhnt sind, stillt auch schon das Rauchen des Tabacks sehr oft die Zahnschmerzen, das Oel desselben möcht' ich aus vielen Ursachen eben nicht zu dieser Absicht empfehlen.
Der Uebers.

**) Man sehe Borrhi's Brief an Bartholin über diesen Gegenstand. D. Uebers.

Kraut nicht weniger heilsame, als giftige Eigenschaften hat; welches die Nothwendigkeit dieser Bemerkungen über den uneingeschränkten widersinnigen Gebrauch bestätigt, welcher so viele eingenommen hat, indem sie ihn mißbrauchen, und lieber der Mode schmeicheln, als der Vernunft Gehör geben wollen.

Eine Bemerkung, welche auch auf den allzu gemeinen, unbedachtsamen Arzneygebrauch überhaupt sehr anwendbar ist *), wenn man nicht auf das bekannte Sprichwort achtet: Quid natura faciat aut ferat.

Ich habe nie zwey Kranke gefunden, welche ganz ohne alle Abweichung auf einerley Art hätten können behandelt werden.

Ueberhaupt schmeichle ich mir mit der Hoffnung, dem vernünftigen und billigen Leser in diesen wenigen Blättern Genüge geleistet zu haben, und nehme von ihm mit den Worten jenes vortreflichen römischen Arztes Celsus Abschied: „Sed purgationes quoque vt interdum necessariae sunt, sic vbi frequentes sunt, periculum afferunt.“

*) Ueber diesen wichtigen, Gesundheit und Leben so sehr interessirenden Gegenstand kann Arzt und Nichtarzt gewiß zu gründlicher Belehrung nachlesen: Thomas Withers Bemerkungen über die Fehler bey dem Gebrauch der Arzneymittel; aus dem Englischen, Leipzig 1776. Anm d. Ueb.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Anderson, John, / Michaelis, Christian Friedrich, / Korn, Johann Friedrich,

Johann Anderson's, der Arzneywissenschaft Doctors und des königlichen Collegiums der Aerzte zu London Mitglieds, Heilkundige Bemerkungen über die natürliche, freywillige und durch Kunst erregte Ausleerung im menschlichen Körper

Breslau 1789

Path. 35 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10470284-6
VD18 10221867